SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Oma und Opa gefragt? Veränderungen in der Enkelbetreuung - Wohlbefinden von Eltern - Wohlergehen von Kindern

Barschkett, Mara; Gambaro, Ludovica; Schäper, Clara; Spieß, C. Katharina; Ziege, Elena

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Barschkett, M., Gambaro, L., Schäper, C., Spieß, C. K., & Ziege, E. (2022). *Oma und Opa gefragt? Veränderungen in der Enkelbetreuung - Wohlbefinden von Eltern - Wohlergehen von Kindern.* (BiB.Bevölkerungs.Studien, 1/2022). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB). https://doi.org/10.12765/bro-2022-01

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bib-var-2022-034

Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

DIW BERLIN

Stiftung
Ravensburger
Verlag

Oma und Opa gefragt?

Veränderungen in der Enkelbetreuung - Wohlbefinden von Eltern - Wohlergehen von Kindern

MARA BARSCHKETT | LUDOVICA GAMBARO | CLARA SCHÄPER | C. KATHARINA SPIESS | ELENA ZIEGE

BIB.BEVÖLKERUNGS.STUDIEN 1 | 2022

Oma und Opa gefragt?

Veränderungen in der Enkelbetreuung - Wohlbefinden von Eltern - Wohlergehen von Kindern

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
Friedrich-Ebert-Allee 4
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611-752235
E-Mail: post@bib.bund.de
De-Mail: kontakt@bib-bund.de-mail.de
Internet: www.bib.bund.de

Autorinnen und Autoren:
Mara Barschkett; Ludovica Gambaro, Ph.D.; Clara Schäper,
Univ.-Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Elena Ziege. Dank an Josefine Koebe

Layout, Satz und Redigierung:
Christian Fiedler, Sybille Steinmetz, Ulrike Brunner, Britta Müller

Titelbild:
Adobe Stock | NDABCREATIVITY

Fotos:
Anja Koehler (Seite 6)

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet

© Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) 2022

urn:nbn:de:bib-var-2022-034
DOI: https://doi.org/10.12765/bro-2022-01
ISSN 2702-7651 (Print)
ISSN 2702-766X (Online)

Oma und Opa gefragt?

Veränderungen in der Enkelbetreuung - Wohlbefinden von Eltern - Wohlergehen von Kindern

Inhalt

9 Einleitung

15 Merkmale und Funktionen einer Großelternbetreuung im Vergleich zu anderen Betreuungsformen

19 Einordnung in die bisherige Forschung

29 Wie entwickelte sich die Großelternbetreuung in Anbetracht des Kita-Ausbaus?

65 Wie wirkt sich die Großelternbetreuung in Deutschland auf die nächsten Generationen aus?

83 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen, liebe Leser.

„Ein dreifach Hoch auf alle Omas“: Wie im bekannten Lied jubeln Familien oft über die Großelterngeneration. Denn sie unterstützt ihren Alltag enorm: Obwohl neun von zehn Jungen und Mädchen in Deutschland eine Kindertageseinrichtung besuchen, betreuen zusätzlich vor allem die Omas ihre Enkel. Auch das Bild in den Medien ist sehr positiv: Großeltern und Enkel seien sich heute viel näher und verbrächten viel mehr gemeinsame Zeit. Zudem bestimmten Oma und Opa den Wertekompass der übernächsten Generation.

Im Mittelpunkt der Stiftung Ravensburger Verlag stehen Bildung und Erziehung, dabei richtet sich der Blick in erster Linie auf Kinder und Familien. Bereits 2011 untersuchte und thematisierte der „Ravensburger Elternsurvey“ die wichtige Helferrolle von Großeltern für junge Familien. Als wir uns in Hinblick auf ein neues Forschungsprojekt intensiver mit diesem Teilaspekt beschäftigten, stellten wir fest: Obwohl die Bedeutung von Oma und Opa gesellschaftlicher Konsens ist, gab es für Deutschland noch keine Studie, die sich mit der wichtigen Fragestellung der Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die kindliche Entwicklung beschäftigt hat. Anlass für unsere Stiftung, ein weitergehendes Forschungsvorhaben in diesem bislang von der Bildungs- und Familienforschung wenig untersuchten Gebiet mit dem Studientitel „Oma und Opa gefragt? Veränderungen in der Enkelbetreuung - Wohlbefinden von Eltern - Wohlergehen von Kindern“ anzustoßen.

Die vorliegende Publikation fasst die Ergebnisse des zweijährigen Forschungsprojekts von Prof. Dr. C. Katharina Spieß und ihrem Team zusammen. Der Forscherinnengruppe um die renommierte Bildungs- und Familienökonomin gelang es, in wesentlichen Punkten Klarheit über den Stand der Großelternbetreuung von Jungen und Mädchen bis zehn Jahren zu gewinnen sowie deren Einfluss auf die kindliche Entwicklung der heutigen Enkelgeneration in Deutschland zu verdeutlichen. Manches, was wir bereits als Common Sense angenommen hatten, hat sich durch die empirische Forschung bestätigt, anderes war im Ergebnis überraschend.

Wir bedanken uns herzlich bei Mara Barschkett, Dr. Ludovica Gambaro, Clara Schäper, Professorin C. Katharina Spieß und Elena Ziege für ihren wichtigen Beitrag für die aktuelle Forschung zur Rolle der Großeltern im Familienverbund.

Für die Familienpolitik gibt die Studie wichtige Hinweise zur künftigen intergenerationellen Beschäftigung, konkret wenn es um folgende Punkte geht: Großelternbetreuung ist in den letzten Jahren trotz Kita-Ausbau weitgehend konstant geblieben, sie ist eine wichtige Komponente im Leben von jungen Familien und hilft den Eltern. Eltern, die sie nicht nutzen (können), wünschen sich in großem Maß eine stärkere Einbindung von Oma und Opa. Das zeigt, dass bei zwei arbeitenden Elternteilen große Herausforderungen auf die Familie warten - selbst wenn die Kita-Betreuung noch weiter ausgebaut wird. Reagieren zu können, wenn die Kinder im Notfall ungeplant Betreuung brauchen, fordert eine familienfreundliche Arbeitswelt, die künftig noch an Bedeutung gewinnen könnte.

Die vorliegende Studie belegt: Wenn Großelternbetreuung in Kombination mit zu vielen Betreuungspersonen - ganztags Kita, danach Großeltern- und dann Elternbetreuung - genutzt wird, können sich negative Effekte im sozio-emotionalen Bereich ergeben. Die Familien- und Bildungspolitik muss sich der Frage stellen, wie eine stabile und damit qualitativ gute Betreuungsumwelt in Kitas und dem schulischen Ganztag bei einer Kombination mehrerer Betreuungsformen gesichert werden kann. Antworten könnten sein, vielfache Wechsel der Fachkräfte in den Kitas auf ein notwendiges Maß zu reduzieren, das Arbeitsumfeld so attraktiv zu machen, dass die Fachkräfte über einen längeren Zeitraum darin verbleiben und sie vermehrt eine Vollzeitbeschäftigung anstreben.

Mittel- bis langfristig wird die Großelternbetreuung dadurch tangiert werden, dass immer mehr Frauen bis ins Rentenalter einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Das will besonders in Bezug auf junge Kinder bedacht sein, für die Großelternbetreuung eine sehr große Bedeutung hat.

Ravensburg, Juni 2022

Johannes Hauenstein

Vorstand Stiftung Ravensburger Verlag

1 Einleitung

Oma und Opa gefragt? Um es gleich vorwegzunehmen, diese Frage muss eindeutig mit einem „Ja“ beantwortet werden. Bisherige Studien zeigen, dass um die 50 Prozent aller Kinder unter 6 Jahren normalerweise (nach Bedarf oder regelmäßig) von ihren Großeltern betreut werden (z. B. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 63). Dabei sind die Unterschiede zwischen verschiedenen Altersgruppen von Kindern vor dem Beginn der Schulpflicht nicht sehr groß. Großeltern sind schon bei 50 Prozent der Kinder unter einem Jahr als wichtigster Akteur neben den Eltern in die Betreuung involviert. Trotz eines massiven Ausbaus der Kindertagesbetreuung in Deutschland insbesondere für Kinder unter drei Jahren liegt der Anteil der Kinder, deren Großeltern an der Betreuung beteiligt sind, sogar weiter über 50 Prozent. Bei den Fünfjährigen sind es nahezu 60 Prozent. Und dies alles, obwohl seit 2013 Kinder ab dem zweiten Lebensjahr und bereits seit 1996 Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung (Kita)[1] haben und seit einigen Jahren bei den älteren Altersgruppen die Kita-Nutzungsquoten über 90 Prozent liegen. Bereits diese wenigen Durchschnittswerte machen deutlich, dass Großeltern für jedes zweite Kind in Deutschland einen wesentlichen Teil der kindlichen Betreuungs- und Lernumgebung darstellen – und dies bereits ab sehr frühem Kindesalter (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).

Oma und Opa gefragt? Dies war die Ausgangsfrage eines zweijährigen Projektes, mit dem sich ein Team aus Familien- und Bildungsforscherinnen am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB Wiesbaden und Berlin) befasst hat. Insbesondere in der Bildungs- und Familienökonomie wurde in den letzten Jahren vermehrt zu der Inanspruchnahme und den Wirkungen des Ausbaus der Kindertagesbetreuung in Kitas oder Ganztagsschulen und Horten geforscht. Dieser Forschungsfokus trägt dem Befund Rechnung, dass in vielen westlichen Industrienationen wie auch in Deutschland der Ausbau der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege stark vorangetrieben

wurde. Aber auch ganztägige Angebote für Kinder im Grundschulalter wurden mehr denn je gefördert. Diese Zunahme in der Nutzung insbesondere von Kitas ist eng damit verbunden, dass in immer mehr Familien beide Elternteile, oder bei Alleinerziehenden, ein Elternteil einer Erwerbsarbeit nachgehen bzw. nachgeht. Insbesondere bei Müttern von Kindern unter drei Jahren hat in den letzten Jahren die Erwerbstätigkeit stark zugenommen. Dies war auch durch Veränderungen im Erziehungs- bzw. Elterngeld bedingt: 2007 hat ein einkommensabhängiges Elterngeld das bisherige Erziehungsgeld abgelöst. Die Bezugsdauer wurde verkürzt, was im Saldo zu einer Steigerung der mütterlichen Erwerbstätigkeit geführt hat (vgl. z. B. Huebener et al. 2016). Bei Müttern mit älteren Kindern ist weniger die Erwerbstätigkeit per se, sondern das Erwerbsvolumen gestiegen, d. h. sie haben ihre Arbeitszeit mit dem Ausbau der ganztägigen Betreuung für Kinder im sogenannten Kindergartenalter und Grundschulkinder ausgedehnt (vgl. z. B. Gambaro et al. 2016). Allerdings ist der Anstieg in der Kita-Nutzung nicht nur vor dem Hintergrund einer zunehmenden Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit beider Elternteile zu sehen, sondern Kitas werden vermehrt auch als Bildungseinrichtungen gesehen: Kitas fördern nicht nur die Vereinbarkeit sondern auch die kindliche Entwicklung (statt vieler vgl. z. B. Spieß und Koebe 2019).

Die bereits vorliegende **Forschung im Bereich der Bildungs- und Familienökonomie** blendet allerdings vielfach aus, dass neben den Eltern und der Kindertagesbetreuung auch Großeltern eine wichtige Bedeutung bei der Betreuung von Kindern haben. Auch wenn die **Bildungs- und Familiensoziologie** diesen Befund eher adressiert, indem sie z. B. informelle Betreuungssettings untersucht, so finden sich auch in der Bildungs- und Familiensoziologie kaum Studien, welche systematisch auf der Basis repräsentativer Daten die Fragen adressieren, welche im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen.

Aus einer **bildungs- und familienpolitischen Perspektive** kann festgehalten werden, dass in den letzten Jahren vermehrt der Ausbau der Kindertagesbetreuung im Mittelpunkt des politischen Geschehens stand oder mit Reformen des Elterngeldes die Betreuung durch die Eltern selbst. Die Großeltern standen nicht bzw. nur sehr vereinzelt im Fokus der deutschen Bildungs- und Familienpolitik. Dies mag seine Ursache darin haben, dass es sich dabei um private „Austauschbeziehungen“ handelt, die zwischen den Generationen stattfindet – drei Generationen sind involviert, die Großelterngeneration, die Generation der erwachsenen Kinder und die Enkelgeneration. Staatliches Handeln ist hier auch aus einer ökonomischen Perspektive nicht erforderlich, da im Gegensatz zu Märkten für Kinderbetreuung in diesem „Betreuungssegment“ nicht von Marktversagen auszugehen ist (vgl. Spieß 1998). Dennoch ist auch aus der Perspektive der Bildungs- und Familienökonomie von Bedeutung, inwiefern Großeltern bei der Betreuung ihrer Enkel

unterstützen, welchen Umfang diese Unterstützung einnimmt und wie sich diese entwickelt. Dies ist von daher relevant, da auch die staatlich geförderte Kindertagesbetreuung Kinder und Familien in ihren unterschiedlichen Kontexten adressieren muss und es insofern auch für sie relevant ist, wie Kinder außerhalb der Kita betreut werden. Auch für die aktive Gestaltung einer Vereinbarkeitspolitik ist es wichtig, Informationen darüber zu haben, welche Unterstützungsleistungen Eltern neben der Kita noch erhalten. Dies kann aufzeigen, wo und wann weitere Bedarfe vorliegen. Außerdem ist es per se auch für staatliches Handeln interessant, wie sich private Austauschbeziehungen entwickeln.

Auch für den **Zusammenhalt der Generationen** untereinander hat die Frage, inwiefern Oma und Opa gefragt sind, eine wichtige Bedeutung: Die Betreuung der Enkel durch die Großeltern kann zum Zusammenhalt der Enkel- und Großelterngeneration beitragen, aber auch zum Zusammenhalt der Eltern- und Großelterngeneration (vgl. z. B. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen 2012).

Vor diesem Hintergrund hat sich ein BiB-DIW-Forscherinnen-Team mit folgenden Forschungsschwerpunkten befasst: In einem **ersten Studienschwerpunkt** stand die Frage im Fokus, wie sich vor dem Hintergrund familienpolitischer Veränderungen die Betreuung durch Großeltern über die Zeit veränderte. In welchem Zusammenhang stehen Großelternbetreuung und Kita-Betreuung? Inwiefern hat der Ausbau ganztägiger Angebote für Grundschulkinder die Betreuung von Grundschulkindern durch Großeltern verändert? In diesem ersten Teil geht es demnach darum, **Veränderungen in der Enkelbetreuung durch Großeltern in den letzten Jahren** darzustellen. Da sich insgesamt mit dem massiven Ausbau der Kindertagesbetreuung zum einen im Bereich der Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren sehr viel getan hat und auch für Kinder im Kindergartenalter die ganztägigen Kita-Angebote zugenommen haben (vgl. z. B. Jessen et al. 2018), könnte es sein, dass damit auch Veränderungen in der Enkelbetreuung durch Großeltern einhergegangen sind. Die vorliegende Studie untersucht, ob der massive Kita-Ausbau der letzten Jahre zu einer Abnahme der großelterlichen Betreuung geführt hat oder Großeltern weiterhin unterstützen. Es wurde insbesondere untersucht, für welche Familien hier größere Veränderungen zu beobachten sind und ob es Familientypen gibt, deren Betreuungsmuster über die Zeit unverändert geblieben sind. Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren auch ganztägige Betreuungsangebote für Grundschulkinder ausgebaut (vgl. z.B. Bach et al. 2020). Auch in diesem Kontext stellt sich die Frage, inwiefern diese zu einem Rückgang der Betreuung durch Großeltern geführt haben. Insgesamt liefern die Analysen dieses ersten Studienschwerpunkts Erkenntnisse darüber, wie familien-, bildungs- und sozialpolitische Maßnahmen und informelle Betreuungsangebote, in diesem Fall die Betreuung durch Großeltern, zusammenhängen.

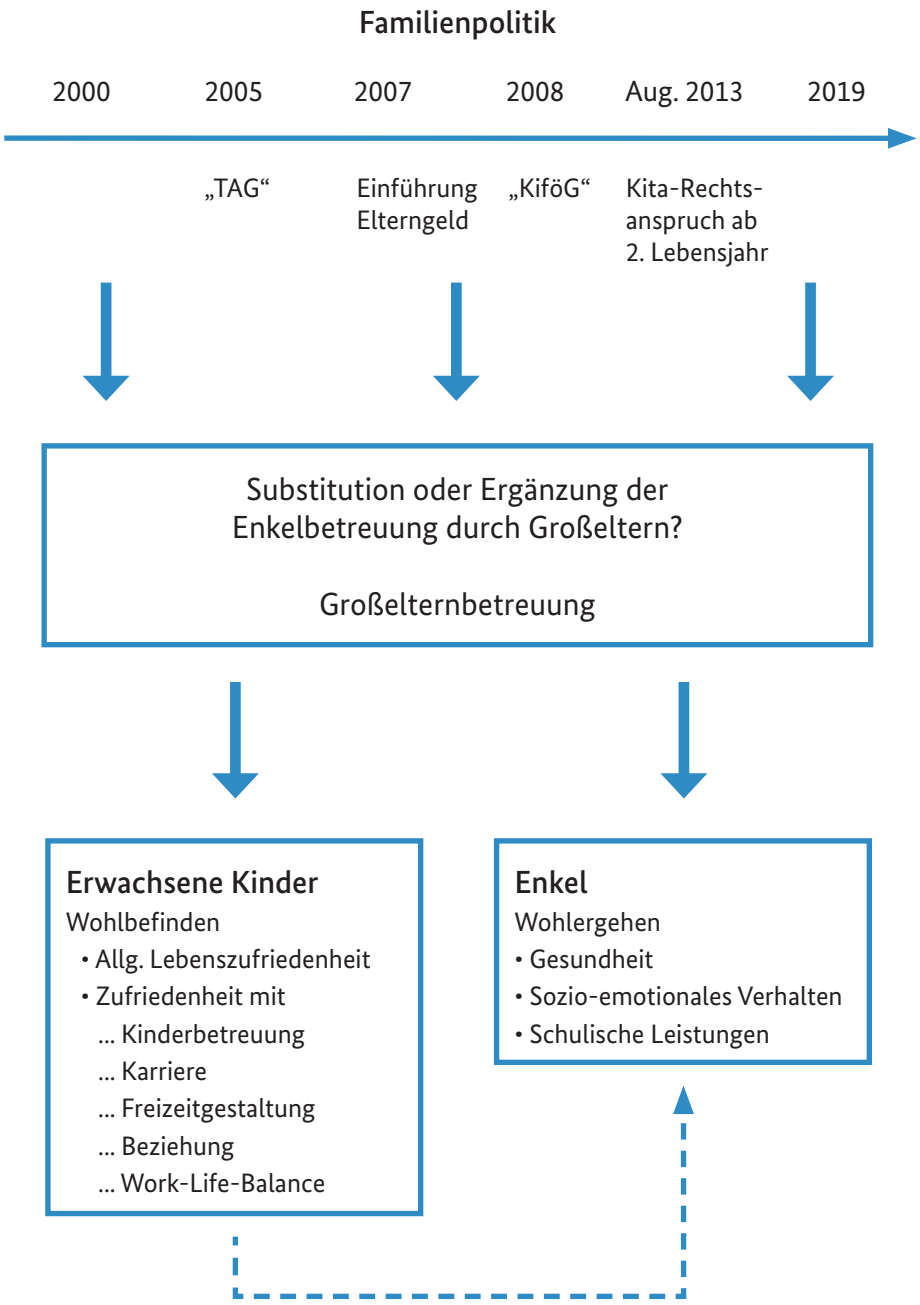
In einem **zweiten Studienschwerpunkt** wurde die Frage beantwortet, in welchem Zusammenhang eine Großelternbetreuung und kindliche Entwicklungsmaße sowie elterliche Zufriedenheit stehen. Es wurde die Wirkung einer Betreuung durch die Großeltern auf die Entwicklung von Kindern betrachtet – wobei eine kurzfristige Perspektive eingenommen wird. Dabei wurden Indikatoren zur Gesundheit, zum sozio-emotionalen Verhalten von Kindern und zu schulischen Leistungsmaßen untersucht – alles Merkmale, welche das **Wohlergehen von Kindern** beschreiben. Außerdem wurde untersucht, inwiefern die Unterstützung der Großeltern bei der Enkelbetreuung eine Wirkung auf **unterschiedliche Zufriedenheitsmaße der Eltern** hat – hier steht demnach das elterliche Wohlbefinden im Fokus. Auch dies ist ein wichtiger Aspekt, da mit der Großelternbetreuung Eltern entlastet werden und vielfach vermutet wird, dass somit eine bessere Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit möglich ist. Darüber hinaus kann die Großelternbetreuung über die Zufriedenheit der Eltern wiederum einen Effekt auf die kindliche Entwicklung haben, denn empirisch lässt sich zeigen, dass eine Steigerung der mütterlichen Zufriedenheit einen direkten Effekt z. B. auf das sozio-emotionale Verhalten von Kindern hat (vgl. z. B. Berger und Spieß 2011).

Für eine zusammenfassende Darstellung unseres Studiendesigns vgl. Abbildung 1. Die beiden Studienschwerpunkte wurden auf der Basis bereits vorliegender Sekundärdaten untersucht. Dabei handelt es sich um Daten, welche repräsentativ für Deutschland sind und der Wissenschaft zu Forschungszwecken bereitstehen.

Die Forschungsarbeiten wurden möglich durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung Ravensburger Verlag, für die wir uns sehr herzlich bedanken. Aber nicht nur die finanzielle Unterstützung der Stiftung, sondern auch die vielfachen Treffen und Diskussionen, allen voran mit Johannes Hauenstein, dem Vorstand der Stiftung, Andrea Reidt und Verena Tuerck-Weishaupt haben uns wertvolle Hinweise für die inhaltliche Arbeit an dem Projekt gegeben. Wir bedanken uns sehr herzlich für diese gewinnbringende und stets wertschätzende Begleitung unserer Studien – für das Verständnis so mancher Unwegsamkeiten im Studienverlauf und die Unterstützung bei der Sichtbarmachung unserer Ergebnisse über die wissenschaftliche Gemeinschaft hinaus. Wir danken auch Josefine Koebe, ehemals DIW Berlin, die in den Anfängen der Studie tatkräftig mitgewirkt hat und Christian Fiedler vom BiB Wiesbaden, der bei der Fertigstellung der Studie unersetzlich war.

Mit diesem Endbericht fassen wir unsere Arbeit in den beiden Studienschwerpunkten zusammen. Dabei gehen wir im zweiten Kapitel zunächst auf die Merkmale und Funktionen einer Großelternbetreuung im Vergleich zu anderen Betreuungsformen

Abbildung 1: Konzeptioneller Rahmen der Studie im Überblick.



Quelle: Eigene Darstellung.

ein – wir tun dies aus einer ökonomischen Perspektive und legen damit die Grundlagen für die weiteren Kapitel. Im dritten Kapitel legen wir den bisherigen Forschungsstand dar. Im vierten und fünften Kapitel dieses Endberichts berichten wir über unsere eigenen empirischen Analysen. Das sechste Kapitel umfasst eine Kurzzusammenfassung und Schlussfolgerungen. In einem Online-Anhang finden sich Hinweise zu unserem methodischen Vorgehen. Dieser ist - ebenso wie dieser Endbericht - über https://www.bib.bund.de/Broschuere-Enkelbetreuung verfügbar.

2 Merkmale und Funktionen einer Großelternbetreuung im Vergleich zu anderen Betreuungsformen

Bei der Betreuung von Kindern in einem betreuungsbedürftigen Alter sind neben den Eltern unterschiedliche Personen beteiligt. Als betreuungsbedürftig werden Kinder i. d. R. dann bezeichnet, wenn sie noch keine Sekundarschule besuchen – also häufig bis zum Alter von 10 Jahren. In der sozialwissenschaftlichen Literatur werden **formelle und informelle Betreuungssettings** unterschieden (vgl. z. B. Spieß 1998). Die Betreuung der Enkel durch die Großeltern wird in der sozialwissenschaftlichen Literatur als informelle Betreuung bezeichnet. Auch die Betreuung durch andere private Personen in und außerhalb des Haushalts wird unter dem Begriff der informellen Betreuung subsummiert.

Die Großelternbetreuung ist mit weitem Abstand die bedeutendste informelle Betreuungsform. So zeigen Analysen für das Jahr 2019, dass von allen Zwei- bis Dreijährigen, deren Eltern angaben, dass sie u. a. informell betreut wurden, 78 Prozent von den Großeltern, 6 Prozent von den Geschwistern und 15 Prozent von anderen Verwandten betreut wurden (eigene Auswertung auf der Basis des *SOEP*). Neben diesen informellen Betreuungsformen werden formelle Betreuungsformen als solche definiert, die auf der Basis einer vertraglichen und zumeist entgeltlichen Beziehung beruhen, wie z. B. eine Betreuung in Kindertageseinrichtung oder in lizensierten Tagespflegestellen.

Die Großelternbetreuung ist wie alle informellen Betreuungsformen nicht staatlich reguliert und auch nicht staatlich gefördert. Dies bedeutet, dass keine Qualitätsstandards oder Ähnliches existieren. Hinzu kommt, dass die Großelternbetreuung in der Regel **unentgeltlich** erfolgt. Dies bedeutet allerdings nicht, dass keine Gegenleistungen damit verbunden sind. Vielfach erfolgen entweder zeitgleich oder aber auch zeitlich versetzt Gegenleistungen, z. B. in Form von Unterstützungsleistungen der erwachsenen Kinder

gegenüber den Großeltern. In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird hier vielfach von reziproken Hilfeleistungen gesprochen (vgl. z. B. Lüscher 2003; Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen 2012).

Wenige informelle Betreuungsleistungen erfolgen gegen Entgelt, wenn z. B. an bezahlte Baby- bzw. Kindersitter gedacht wird. In Abgrenzung zu formellen Betreuungsdiensten oder auch anderen informellen Betreuungspersonen wie Babysittern besteht bei der Großelternbetreuung zwischen den Eltern als Empfängern der Betreuungsleistung und den Enkeln als diejenigen, die betreut werden, eine familiäre Beziehung. Eine solche Beziehung reduziert ökonomisch formuliert sogenannte „Informationsasymmetrien" bei der Einschätzung der Qualität von Betreuungsperson, wie sie z. B. in Märkten für Kinderbetreuung üblicherweise festzumachen sind. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Eltern sich für eine Großelternbetreuung entscheiden, da sie ihre eigenen Eltern bzw. Schwiegereltern gut kennen und damit implizit von einer guten Betreuungsqualität ausgehen – zwischen den beiden Akteuren, Eltern und Großeltern, besteht häufig ein **(belastbares) Vertrauensverhältnis**, was diese Betreuungsform besonders auszeichnet.

Hinzu kommt, dass Großeltern häufig flexibel einsetzbar sind. Dies betrifft bei einer regelmäßigen Unterstützung Zeiten, die teilweise nicht über formelle Betreuungsformen abzudecken sind, oder die **Unterstützung in Notfallsituationen**, wie z. B. bei Krankheit des Kindes. Auf der anderen Seite sind informelle Betreuungsformate grundsätzlich weniger zuverlässig, da bei Krankheit oder sonstiger Abwesenheit der Betreuungspersonen üblicherweise keine andere Person vertreten kann.

Im Gegensatz dazu ist dies bei formellen Betreuungsangeboten nicht der Fall, da Kindertageseinrichtungen feste Betreuungszeiten zusagen. Die Kindertagesbetreuung grenzt sich von einer Betreuung durch Großeltern auch insofern ab, da sie Qualitätsrichtlinien und -kontrollen unterliegt und staatlich gefördert ist, d. h. reguliert und subventioniert ist. Als ein weiterer Unterschied ist festzuhalten, dass Kinder in Kitas mit anderen Gleichaltrigen zusammenkommen und damit in Hinblick auf ihr Sozialverhalten andere Erfahrungen machen können als mit den Großeltern. Kitas sind darüber hinaus mit einem klaren pädagogischen Auftrag versehen, der explizit vorsieht, dass Kinder in ihrer Entwicklung gefördert und begleitet werden. Die Betreuungspersonen in Kitas sind mehrheitlich ausgebildete pädagogische Fachkräfte.

In Hinblick auf die Funktion einer informellen und formellen Betreuung kann eine Großelternbetreuung - wie eine Kindertageseinrichtung - die Funktion haben, Eltern eine Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit zu erleichtern (**Vereinbarkeits-**

funktion). Allerdings werden Großeltern nicht nur dann eingesetzt, wenn Eltern erwerbstätig sind, vielmehr können sie auch eine generellere **Entlastungsfunktion** haben, wenn sie Eltern in Hinblick auf ihre familiären Aufgaben der Kinderbetreuung entlasten und ihnen beispielsweise ermöglichen Zeiten, ohne die Kinder für andere familiäre Aufgaben oder Freizeitaktivitäten zu nutzen. Darüber hinaus können Großeltern auch eine **Bildungsfunktion** im engeren Sinne erfüllen, wenn davon ausgegangen wird, dass sie mit den Enkeln gezielt solche Aktivitäten durchführen, welche der kindlichen Entwicklung förderlich sind. Allerdings ist diese Funktion von der Betreuungsintention der Eltern und Großeltern abhängig. Im Gegensatz zu einer Kita-Nutzung kann eine Großelternbetreuung auch dazu dienen, den Kontakt der Großeltern mit den Enkeln zu vertiefen (**Kontaktfunktion**) und damit der Festigung der Generationenbeziehungen dienen.

Welche Funktion bei einer Großelternbetreuung im Vordergrund steht, wird in der Regel von einer Vielzahl von Faktoren abhängen und vielfach nicht klar zu unterscheiden sein. Sofern Eltern die Wahl zwischen unterschiedlichen Betreuungsformen haben, werden sie implizit oder auch explizit die unterschiedlichen Merkmale und Funktionen gewichten und abwägen.

3 Einordnung in die bisherige Forschung

Zahlreiche sozialwissenschaftliche Analysen befassen sich mit der Enkelbetreuung durch Großeltern (für eine größere deutsche Studie vgl. auch Seilbeck und Langmeyer 2018). Dabei wird eine Vielzahl von Aspekten betrachtet: Es geht zum einen um die Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die Großeltern selbst und zum anderen um die **Auswirkungen** der Großelternbetreuung auf die **nächsten Generationen**. In einem sehr viel geringeren Umfang wird die Frage beantwortet, inwiefern die **Großelternbetreuung sich vor dem Hintergrund des Ausbaus der Kindertagesbetreuung im zeitlichen Verlauf verändert** hat. Mit beiden letzteren Aspekten befasst sich die vorliegende Studie – sie geht nicht auf die Auswirkungen auf Großeltern selbst ein (vgl. dazu z. B. Mahne und Klaus 2017; Mahne und Huxhold 2015; Di Gessa et al. 2020; Brunello und Rocco 2019). Sie nimmt die Großelternbetreuung in **Deutschland** in den Blick. Zum einen untersucht sie, inwiefern sich diese in den letzten Jahren, in denen sich familienpolitisch sehr viel getan hat, verändert hat. Sie untersucht die Auswirkungen auf das Wohlergehen der Kinder und das Wohlbefinden der Eltern. Welche Befunde liegen zu diesen Aspekten bereits vor? Dieser Frage geht das vorliegende Kapitel 3 nach.

Dabei beschränken wir uns weitestgehend auf **empirische Studien, welche quantitative Methoden** verwenden – Studien mit qualitativen Ansätzen stehen nicht im Fokus unserer Literatureinordnung. Wir gehen außerdem vorrangig auf Studien ein, die auf repräsentativen Daten beruhen. Studien, die sich auf regional sehr spezifische Datensätze beschränken, haben wir weitgehend aus dem Überblick ausgeschlossen.

3.1 Wer nutzt eine Großelternbetreuung und welche Großeltern betreuen?

Die Entscheidung, ob Großeltern ihre Enkelkinder betreuen, hängt - wie eingangs bemerkt - von verschiedenen Merkmalen der Großeltern, Eltern und Kinder ab. Studien zu diesem Thema unterteilen sich in eine Gruppe von Studien, die sich mit den (potenziel-

len) Großeltern, also den sogenannten „Care-Givern", befasst und in eine andere Gruppe, die sich auf die Eltern bzw. Familien, also die sogenannten „Care-Receiver" konzentriert.

Die Perspektive der „**Care-Giver**" nehmen Hank und Buber (2009) ein: Sie zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit der Enkelbetreuung mit zunehmendem Alter der Großeltern und deren gesundheitlichen Einschränkungen abnimmt. Ihre Studie kommt zu dem Ergebnis, dass alleinstehende Großväter seltener ihre Enkel betreuen als Großväter, die noch in einer Partnerschaft leben. Unterschiede in der Intensität der Kinderbetreuung durch Großeltern verdeutlicht die Studie von Danielsbacka et al. (2011), die wie Hank und Buber (2009) mehrere europäische Länder vergleicht. Diese zeigt, dass Großmütter mütterlicherseits am häufigsten ihre Enkel betreuen, gefolgt von den Großvätern mütterlicherseits und den Großmüttern väterlicherseits, während die Großväter väterlicherseits am wenigsten Kinderbetreuung leisten. Die Autoren stellen zusätzlich fest, dass sich Großeltern häufiger um die Kinder ihrer Tochter und weniger um die ihrer Söhne kümmern, sofern die Großeltern selbst Töchter und Söhne haben. Auch Seilbeck und Langmeyer (2018) finden, dass Großeltern in Deutschland mehr Kontakt zu den Kindern ihrer Töchter als zu den Kindern ihrer Söhne haben. Doch wie die zusammenfassende Studie von Hank et al. (2018) zeigt, gibt es noch viele Aspekte der Großelternbetreuung, die noch nicht untersucht wurden. Ein Beispiel ist die Regelmäßigkeit der Betreuung – ob Großeltern die Kinderbetreuung wöchentlich, in den Ferien oder nach Bedarf übernehmen. Dieser Aspekt ist insbesondere dann von Bedeutung, wenn die Auswirkungen der Großelternbetreuung betrachtet werden – denn damit wird die Intensität der Betreuung erfasst.

Auch in Hinblick auf die Merkmale der „**Care-Receiver**", also der Eltern, welche eine Großelternbetreuung nutzen, liegen unterschiedliche Analysen vor. Sie belegen, dass elterliche Merkmale den Bedarf der großelterlichen Betreuung signifikant bestimmen - wobei eine potenzielle oder tatsächliche Erwerbstätigkeit der Mutter ein wichtiger Faktor ist (Hank und Buber 2009; Aassve et al. 2012). Zum Beispiel zeigen Jappens und van Bavel (2012), dass Großeltern seltener die Hauptbetreuungsperson sind, wenn die Mütter erwerbstätig oder älter sind. Der Wohnort der Familie ist ebenfalls von zentraler Bedeutung für die Großelternbetreuung, da die Wahrscheinlichkeit einer Großelternbetreuung mit der Nähe zu den Großeltern eher möglich ist. Großeltern betreuen besonders dann häufig ihre Enkelkinder, wenn sie im gleichen Haushalt wie die Familie wohnen (Vandell et al. 2003). Auch die regionale Verfügbarkeit von Plätzen in Kindertageseinrichtungen kann indirekt die großelterliche Betreuung beeinflussen: So zeigen zum Beispiel Bordone et al. (2017), dass in europäischen Ländern mit einem geringen Angebot an öffentlich finanzierten Kita-Plätzen und keinen umfangreichen Elternzeit-

regelungen häufiger eine Großelternbetreuung genutzt wird als in anderen Ländern mit besseren Infrastrukturangeboten für Familien. Im europäischen Vergleich nimmt Deutschland in Hinblick auf die Nutzung einer öffentlich finanzierten Kindertagesbetreuung, umfangreichen Elternzeit- und Elterngeldregelungen und einer regelmäßigen Großelternbetreuung einen mittleren Rang ein. Zusätzlich verdeutlichen Bordone et al. (2017), dass Mütter, die in Regionen ohne regionale Infrastruktur für Familie leben, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit die Großeltern als Hauptbetreuungsperson nutzen. Sie zeigen aber auch, dass die Einstellungen von Müttern zu Familien- und Geschlechternormen keinen Einfluss auf die Nutzung der Großelternbetreuung haben. Kulturelle Faktoren haben darüber hinaus eine Bedeutung, da sie auch die Erwartungen der Eltern gegenüber den Großeltern ihrer Kinder prägen.

3.2 Zeitliche Veränderungen in der Großelternbetreuung und ihre Kombination mit anderen Betreuungsformen

In Deutschland, wie in anderen westlichen Industrienationen, nutzen Familien in der Regel mehrere Formen der Kinderbetreuung gleichzeitig – dabei wird in Abhängigkeit des Alters der Kinder die Betreuung durch die Mutter und den Vater kombiniert mit der Betreuung durch andere Verwandte (informelle Betreuung), insbesondere Großeltern, und/oder der Betreuung in Kindertageseinrichtungen oder der Kindertagespflege[2] (Brady 2016; Bünning 2017). Die bisherige Forschung hat sich jedoch hauptsächlich auf die Untersuchung einer Betreuungsform, mehrheitlich der Kita-Betreuung, konzentriert, ohne dabei die Nutzung verschiedener Betreuungsformen für ein Kind differenzierter zu analysieren. Auch die Betreuung durch Großeltern wurde vielfach nur separat und weniger im Zusammenhang mit anderen Betreuungsformen betrachtet. Nur sehr wenige Studien untersuchen Betreuungskombinationen und deren zeitliche Veränderungen.

Für Deutschland haben Büchel und Spieß (2002) sowie Schupp und Spieß (2008) als eine der ersten auf der Basis repräsentativer Daten (dem *Sozio-oekonomischen Panel, SOEP*) differenziert unterschiedliche Betreuungskombinationen untersucht. Die aktuellere Analyse von Stahl und Schober (2018) zeigt auf der Basis derselben repräsentativen Daten, dass die Betreuung durch Großeltern für Kinder unter drei Jahren zwischen 1996 und 2013 leicht zurückgegangen ist und zeitgleich ein Anstieg der ausschließlichen Betreuung der Kinder durch die Eltern zugenommen hat – dies trifft zumindest auf das erste Lebensjahr zu und hat mit der 2007 eingeführten Elterngeldreform zu tun. Den leichten Rückgang in der Großelternbetreuung führen sie auf den Ausbau der Kindertagesbetreuung, insbesondere für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr, zurück.

Einige wenige internationale Studien, meist aus der soziologischen oder demografischen Forschung, befassen sich auch mit der Frage, wie verschiedene Formen der Kinderbetreuung kombiniert werden und welche Auswirkungen diese Kombinationen auf die Erwerbstätigkeit von Müttern haben. Diese Studien konzentrieren sich häufig auf alleinerziehende Mütter, für die es besonders schwierig ist, Familien- und Erwerbsarbeit miteinander zu vereinbaren, und die häufiger als Mütter in einer Partnerschaft auf mehrere Formen der Kinderbetreuung angewiesen sind. Brady (2016) führte beispielsweise eine qualitative Längsschnittstudie alleinerziehender Mütter in Australien und deren Erwerbsverläufe durch: Die Ergebnisse verdeutlichen die vielfältigen Vorteile der Großelternbetreuung mit speziellem Augenmerk auf Großelternbetreuung kombiniert mit anderen Betreuungsformen. So ermöglicht eine Großelternbetreuung, die Erwerbsarbeitszeiten abzudecken, die nicht mit den Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen kompatibel sind. Untersuchungen auf Basis von großen repräsentativen Datensätzen bestätigen die Bedeutung der Großelternbetreuung zusätzlich zu formellen Kinderbetreuungsangeboten, wenn es um die Erwerbstätigkeit von Müttern geht. Allerdings ergeben sich Unterschiede zwischen Müttergruppen und Ländern: So wurde beispielsweise auf der Grundlage von repräsentativen Daten aus Australien gezeigt, dass Mütter in Partnerschaften die Großelternbetreuung nutzen, um ihre Arbeitszeit über Kita-Öffnungszeiten hinaus zu verlängern.

Im Gegensatz dazu kann die Inanspruchnahme der Großelternbetreuung durch alleinerziehende Mütter offenbar auf die Flexibilität derselben zurückgeführt werden (Brady und Perales 2016). Eine Studie, welche 13 europäische Länder auf Basis des European Community Household Panels (ECHP) vergleicht (Raeymaeckers et al. 2008), zeigt auf, wie die Rolle der Großelternbetreuung je nach Kontext und insbesondere der Verfügbarkeit und Organisation formeller Kinderbetreuungsangebote variiert. Die Studie konzentriert sich erneut auf alleinerziehende Mütter und zeigt, dass in Ländern mit einem begrenzten formellen Kinderbetreuungsangebot eine erweiterte Unterstützung durch Großeltern zu einer verstärkten Nutzung der formellen Kinderbetreuung führt. In Ländern mit einem hohen Angebot an Plätzen in Kindertageseinrichtungen sind alleinerziehende Mütter weniger stark auf die Betreuung durch die Großeltern angewiesen, obwohl letztere nach wie vor unerlässlich sind. Insgesamt deutet die vorhandene, sehr kleine Literatur über das Zusammenspiel zwischen Großelternbetreuung und formeller Kinderbetreuung eher auf „Ergänzungen“ als auf „Substitution“ zwischen den beiden hin. Insgesamt zeigt sich, dass Mütter, die eine Kita mit einer Großelternbetreuung kombinieren, im Allgemeinen eher in der Lage sind, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, als Mütter, die sich nur auf eine Betreuungsform verlassen müssen.

Darüber hinaus zeigen Arpino und Francesca Luppi (2020) auf Basis repräsentativer Daten für Australien, dass Mütter in Paarhaushalten am zufriedensten mit ihrer „Work-Life-Balance“ waren, wenn sie informelle (meist großelterliche) mit formeller Kinderbetreuung kombinierten, während die ausschließliche Nutzung einer der beiden Betreuungsformen mit der geringsten Zufriedenheit verbunden war.

Während es nur wenige Studien darüber gibt, wie und warum Familien die Großelternbetreuung mit formeller Kinderbetreuung kombinieren, gibt es eine umfangreichere Literatur über die Rolle der Großelternbetreuung per se für die Erwerbstätigkeit von Müttern. Diese Studien geben aber allenfalls indirekte Hinweise auf das Zusammenspiel zwischen formeller Kinderbetreuung und informeller Unterstützung. So zeigen beispielsweise Bratti et al. (2018), dass die Verfügbarkeit von Großmüttern mütterlicherseits die Arbeitsmarktbeteiligung von Müttern mit kleinen Kindern in Italien erheblich steigerte. In Italien wurde 2005 die Mehrzahl (52 Prozent) der ein- und zweijährigen Kinder, deren Mütter einer Erwerbsarbeit nachgingen, von den Großeltern und nur etwa 28 Prozent in Kindertageseinrichtungen betreut (ISTAT 2005).

Diese Beispiele verdeutlichen, wie wichtig die Großelternbetreuung für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit für Eltern sein kann, insbesondere wenn ein geringes Angebot an formeller Betreuung vorliegt. Eine Großelternbetreuung wird jedoch häufig durch die Betreuung in Kindertageseinrichtungen ergänzt und ist damit als komplementäre und nicht substitutive Betreuungsform zu betrachten. Diese Beispiele gehen jedoch nicht darauf ein, wie sich die Kinderbetreuungskombinationen über die Zeit und damit auch über verschiedene Kohorten hinweg verändert haben.

Einige familienökonomische Studien deuten indirekt auf eine Substituierung einer Großelternbetreuung durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung hin. Havnes und Mogstad (2011) zum Beispiel untersuchen die Auswirkung des Kita-Ausbaus in Norwegen auf mütterliche Erwerbstätigkeit und finden, dass eine Erhöhung der Versorgungsquote mit öffentlich subventionierter Kindertagesbetreuung um einen Prozentpunkt die mütterliche Erwerbstätigkeit um nur 0,06 Prozentpunkte steigen lässt. Davon leiten die Autoren ab, dass die öffentlich subventionierte Kindertagesbetreuung zu 94 Prozent eine vorherige informelle Betreuung, z. B. durch Großeltern, ersetzt und demzufolge der „Netto-Effekt“ der Reform in Hinblick auf die mütterliche Erwerbstätigkeit sehr gering ist. Danzer et al. (2020) untersuchen die Ausdehnung der bezahlten Elternzeit in Österreich im Jahr 1990 und interpretieren die Zunahme der mütterlichen Betreuung als Rückgang der informellen Betreuung (hauptsächlich durch die Großeltern) insbesondere in Gemeinden, die sich durch kein hohes Angebot

an Plätzen in Kindertageseinrichtungen charakterisieren lassen. Diese beiden Studien weisen also eher darauf hin, dass die Großelternbetreuung substitutiv und weniger komplementär genutzt wird. Wie sich dies für Deutschland darstellt, untersuchen wir im Rahmen dieser Studie.

3.3 Wirkungen der Großelternbetreuung auf die nächsten Generationen

Eine Betreuung der Enkel durch die Großeltern kann sowohl die Generation der Enkel als auch der Eltern beeinflussen.

3.3.1 Wirkung der Großelternbetreuung auf die kindliche Entwicklung

In der internationalen Literatur gibt es einige Studien, die den Zusammenhang zwischen einer Großelternbetreuung und der Entwicklung der Enkelkinder untersuchen. Eine Literaturübersicht bieten Sadruddin et al. (2019), die 206 Studien aus mehr als 50 Ländern und Regionen zusammenfassen, in denen die Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die körperliche und geistige Gesundheit, das Sozialverhalten, die kognitiven Fähigkeiten und die Bildung der Kinder umfassend untersucht werden. Von diesen 206 Studien wurde jedoch nur eine mit deutschen Daten durchgeführt. Kemkes-Grottenthaler (2005) untersucht für die Jahre 1700 bis 1899 auf der Basis deutscher Daten, die allerdings nur eine Region in Rheinland-Pfalz abbilden, inwiefern das Vorhandensein von Großeltern die Wahrscheinlichkeit einer Kindersterblichkeit reduziert. Sie findet, dass sich das Vorhandensein der Großeltern mütterlicherseits nicht auf die Kindersterblichkeit auswirkt, während das Vorhandensein von Großeltern väterlicherseits positiv mit der Überlebenswahrscheinlichkeit von sehr jungen Kindern zusammenhängt.

Eine Studie basierend auf aktuelleren Daten aus dem Vereinigten Königreich findet heraus, dass die Betreuung durch Großeltern im Alter von vier Jahren mit erhöhter Hyperaktivität der Enkel und größeren Schwierigkeiten der Kinder mit Gleichaltrigen zusammenhängt (Fergusson et al. 2008). Die Untersuchung zeigt jedoch, dass dies größtenteils auf Charakteristika der Familien zurückzuführen ist, die eine Großelternbetreuung in Anspruch nehmen. In ähnlicher Weise stellen Hansen und Hawkes (2009) bei Kindern im Vereinigten Königreich fest, dass großelterliche Betreuung positiv mit einem größeren Vokabular der Enkelkinder, aber negativ mit größeren Verhaltensproblemen der Enkel korreliert ist.

Die Untersuchung des Zusammenhangs von Großelternbetreuung und kindlicher Entwicklung lässt jedoch keine Aussage über die Richtung eines kausalen Zusammenhangs

zu. Es lässt sich also nicht beurteilen, ob die großelterliche Betreuung die Entwicklung des Kindes beeinflusst oder ob die kindliche Entwicklung die Großelternbetreuung beeinflusst. Dafür bedarf es einer kausalen Analyse, wie sie in dieser Studie durchgeführt wird.

Die Literatur der Ursachenforschung zu den kausalen Auswirkungen einer informellen Betreuung, wie es die Großelternbetreuung ist, auf die kindliche Entwicklung ist zum Stand heute nicht sehr umfangreich. Bisher wurden solche Auswirkungen unseres Wissens nach noch in keiner Studie für Deutschland auf der Basis repräsentativer Daten untersucht. Es gibt allerdings einige internationale Studien zu dieser Wirkungsrichtung.

Eine Studie von Del Boca et al. (2018) verwendet Daten aus dem Vereinigten Königreich, um die Auswirkungen großelterlicher Betreuung auf die kognitiven Leistungen von Kindern im Alter von 3 bis 7 Jahren zu untersuchen. Kognitive Leistungen können in diesem Alter als Indikatoren für schulische Leistungen dienen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es keinen Unterschied zwischen Kindern in großelterlicher und nur elterlicher Betreuung gibt. Sie stellen jedoch fest, dass Kinder, die auch von den Großeltern betreut werden, besser im Benennen von Objekten sind, aber schlechter in anderen Fähigkeiten abschneiden. Ao et al. (2021) untersuchen die Auswirkungen der großelterlichen Betreuung auf die Kontrollüberzeugung (den sogenannten „Locus of Control“) von Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren. Anhand chinesischer Längsschnittdaten (CFPS) stellen sie fest, dass die Betreuung durch die Großeltern bzw. das Aufwachsen bei Großeltern die externe Kontrollüberzeugung der Kinder erhöht. Kinder, die von ihren Großeltern betreut werden, neigen also eher dazu, ihren individuellen Erfolg externen Faktoren wie Glück und Schicksal zuzuschreiben, als Kinder, die von ihren Eltern betreut werden. Zusätzlich weisen die Ergebnisse der chinesischen Studie von Lei (2019) darauf hin, dass sich eine Großelternbetreuung positiv auf die langfristigen Bildungs- und Arbeitsmarktchancen der Enkel auswirkt, insbesondere bei Mädchen.

Eine andere Studie kommt zu dem Ergebnis, dass eine österreichische Elternzeitreform die informelle Betreuung (meist durch Großeltern) stark reduzierte und die kognitiven Fähigkeiten und späteren Arbeitsmarkterfolge der Kinder verbessert hat. Danzer et al. (2020) kommen zu dem Schluss, dass die alleinige mütterliche Betreuung einer zusätzlichen informellen Betreuung überlegen ist. Eine Studie von Milovanska-Farrington (2021) vergleicht die Auswirkungen der großelterlichen und der elterlichen Betreuung anhand schottischer Daten. Die großelterliche Betreuungszeit hat einen positiven Einfluss auf die beobachteten kognitiven Fähigkeiten[3].

3.3.2 Wirkung der Großelternbetreuung auf das elterliche Wohlbefinden

In Hinblick der Wirkung einer Betreuung der Enkel durch die Großeltern auf das elterliche Wohlbefinden konnte für Deutschland gezeigt werden, dass Eltern, die auf Netzwerke (insbesondere die Großeltern) zurückgreifen können, zufriedener sind (Bertram und Spieß 2011). Dies trifft insbesondere auf Väter zu.

Die reine Untersuchung des Zusammenhangs von Großelternbetreuung und elterlichem Wohlbefinden lässt jedoch keine Aussage über die Wirkungsrichtung zu. Es lässt sich also nicht beurteilen, ob die großelterliche Betreuung die elterliche Zufriedenheit oder ob die elterliche Zufriedenheit die Großelternbetreuung beeinflusst. Dafür bedarf es einer kausalen Analyse, wie sie in dieser Studie durchgeführt wird.

Die Auswirkungen auf das elterliche Wohlbefinden wurden bislang noch seltener untersucht als die Auswirkungen auf die Enkel. Bisher ist unseres Wissens nur eine Studie bekannt, welche die Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge in diesem Themengebiet untersucht hat. Auf der Grundlage chinesischer Daten untersuchen Chen und Zhang (2018) die kausalen Auswirkungen des Renteneintritts der Großeltern auf das elterliche Wohlbefinden, da der Renteneintritt potenziell mehr Zeit für die Betreuung der Eltern bietet. Obwohl sich positive Effekte des Renteneintritts auf die mütterliche Erwerbstätigkeit, den Geburtszeitpunkt und die mütterliche Gesundheit (erfasst über das Gewicht der Mutter) zeigen, können die Autoren keine Auswirkungen auf die subjektive Gesundheit oder die Lebenszufriedenheit von Müttern beobachten.

3.3.3 Potentielle Mechanismen

Die potentiellen Mechanismen für eine Wirkung einer Großelternbetreuung auf die nächsten Generationen können vielfältig sein. Im Vergleich zu anderen Betreuungspersonen haben Großeltern möglicherweise mehr Zeit, sich ausschließlich auf ihre Enkel zu konzentrieren. Ebenso könnten sich ihre größere Lebenserfahrung und emotionale Nähe in verschiedener Hinsicht positiv auf die Enkel auswirken. Wenn Großeltern sich jedoch mehr in der Rolle des Spielkameraden als des Erziehers sehen, könnten die Auswirkungen auf sozio-emotionale Fähigkeiten und schulische Leistungen eher negativer oder neutraler Art sein (z. B. Dunifon et al. 2018). So könnte ein weniger strenger Umgang der Großeltern mit den Enkelkindern negative Effekte auf das sozio-emotionale Verhalten haben, da die Enkel gesellschaftliche Verhaltensmuster schlechter erlernen. Die Auswirkungen auf die Gesundheit der Enkel könnten ebenso negativ ausfallen, wenn die Gesundheit der Großeltern eingeschränkt ist und dies dazu führt, dass die Großeltern weniger sportliche Aktivitäten wie Besuche von Spielplätzen mit den Enkeln durchführen. Auch eine schlechtere Ernährung bei den Großeltern im Vergleich zur

Kindertagesbetreuung mit einem expliziten Ernährungsplan könnte im Mittel negativ für die Gesundheit der Enkel sein.

Im Hinblick auf das elterliche Wohlbefinden könnte die großelterliche Betreuung den Eltern mehr Zeit für sich einräumen, was zu einer höheren Zufriedenheit mit ihrer Freizeitgestaltung führen könnte. Im Gegensatz dazu könnte die großelterliche Betreuung mit emotionalem Stress zwischen Großeltern und Eltern einhergehen, da interfamiliäre Beziehungen anfälliger für emotionale Konflikte sind als solche mit Betreuungspersonen außerhalb der Familie. Im Vergleich zu anderen Betreuungsformen könnte die großelterliche Betreuung auch eine weniger stabile und kontinuierliche Betreuungsoption darstellen, beispielsweise aufgrund von Krankheit oder anderen Verpflichtungen der Großeltern – dies wiederum könnte auch mit mehr Stress für Eltern verbunden sein (vgl. auch Kapitel 2).

Allerdings ist zu vermuten, dass in allen Fällen die Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die nächste Generation von der Intensität der Großelternbetreuung abhängt, die sich in der Regel über den täglichen bzw. wöchentlichen Betreuungsumfang in Stunden erfassen lässt. Unabhängig davon ist es letztlich eine empirische Frage, ob und wie sich großelterliche Betreuung auf die Enkel- und Elterngeneration auswirkt.

4 Wie entwickelte sich die Großelternbetreuung in Anbetracht des Kita-Ausbaus?

In diesem Kapitel stellen wir die eigenen empirischen Analysen zu unseren Forschungsfragen vor. Der Fokus liegt dabei auf Kindern im Alter von ein bis 10 Jahren, welche wir in der Mehrheit der Analysen in drei Altersgruppen unterteilen. Wir unterscheiden dabei zwischen (1) Kindern im sogenannten **Krippenalter** - Kinder unter drei Jahren, (2) Kindern im sogenannten **Kindergartenalter**, d. h. Kinder zwischen drei und sechs Jahren und (3) **Kindern im Grundschulalter**, welches Kinder zwischen sechs und zehn Jahren umfasst. Allerdings werden in Kapitel 4.1 Kinder, die unter 6 Jahren sind, aber bereits eine Schule besuchen, als Kinder im Grundschulalter analysiert. Umgekehrt zählt ein Kind, das über 6 Jahre alt ist, aber noch nicht eingeschult ist, als Kind im Kindergartenalter, da wir hier die Nutzungsquoten in den verschiedenen Betreuungseinrichtungen vergleichen.[4]

Die eigenen empirischen Analysen in Kapitel 4.1 basieren auf einem für Deutschland repräsentativen Datensatz, und zwar dem *Sozio-oekonomischen Panel (SOEP)* (Goebel et al. 2019). Bei allen in dieser Studie verwendeten Datensätze handelt es sich um Surveydaten, die der wissenschaftlichen Community für Sekundäranalysen zur Verfügung stehen. In amtlichen Daten, wie z. B. dem Mikrozensus, wird die Großelternbetreuung erst seit 2017 erfasst. In diesem Jahr begann die mit dem Mikrozensusgesetz (MZG) aus dem Jahr 2016 angestoßene Neuregelung des Datensatzes (Hundenborn und Enderer 2019).[5] Für die Analysen in Kapitel 4.2. verwenden wir die Daten des Beziehungs- und Familienpanels *pairfam* (Huinink et al. 2011) und der *DJI-Kinderbetreuungsstudie* (DJI-KiBS) (Alt et al. 2016) (siehe unten).

Für unsere Analysen mussten die Datensätze ein Mindestkriterium erfüllen: Der Datensatz muss Informationen über die Betreuung von Kindern durch Großeltern beinhalten. Die Datensätze, für welche dies der Fall ist, unterscheiden sich unter anderem in den

Kasten 1

Datensätze und die Erfassung der Betreuung durch Großeltern

Empirische Analysen, welche für Deutschland die Betreuung von Großeltern in den Fokus stellen wollen, können unseres Wissens auf sieben Befragungen zurückgreifen – dabei beziehen wir uns nur auf Datensätze, welche für Deutschland repräsentativ sind und schließen regional begrenzte Datensätze aus. Außerdem umfassen die Datensätze nur solche, welche der Wissenschaft für Forschungszwecke zur Verfügung stehen. Neben den von uns verwendeten Datensätzen gibt es außerdem (1) das Nationale Bildungspanel (NEPS) (Blossfeld und Maurice 2011), (2) den Deutschen Alterssurvey (DEAS) (Klaus et al. 2017),(3) den Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) (Börsch-Supan et al. 2013) und (4) den Mikrozensus (Lengerer et al. 2005; Lotze und Breiholz 2002), welche Informationen über eine Großelternbetreuung enthalten. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Zeiträume, die die Datensätze abdecken sowie die Perspektive, aus der die Enkelbetreuung durch Großeltern erfasst wird. Wir konzentrieren uns in unseren Analysen auf die Erfassung einer Großelternbetreuung durch die Eltern, d. h. Eltern berichten über die Betreuung ihrer Kinder durch Großeltern. Neben den von uns analysierten Datensätzen erfasst auch das NEPS die Großelternbetreuung durch die Eltern, allerdings werden im NEPS für unsere Analysen wichtige Informationen wie zum Beispiel die Distanz zwischen Eltern und Großeltern nicht erfasst. DEAS und SHARE dagegen befragen ältere Menschen, also die Großeltern selbst, ob sie ihre Enkel betreuen. Analysen auf der Basis dieser beiden Datensätze ermöglichen es, die Wirkung der Enkelbetreuung durch die Großeltern auf die Großeltern selbst zu analysieren, wie z. B. ihre Gesundheit, ihre Zufriedenheit oder auch andere Maße wie deren Erwerbstätigkeit (vgl. dazu z. B. Mahne und Klaus 2017; Mahne und Huxhold 2015; Di Gessa et al. 2020; Brunello und Rocco 2019). Dies sind Aspekte, die nicht im Fokus unserer Studie stehen.

Tabelle 1: Datensätze, die Großelternbetreuung erfassen

Datensatz	Zeitraum	Wer wird befragt?
Pairfam	Seit 2008	Eltern
SOEP	1987, 1997, 1999-2002, seit 2004	Eltern
KiBS	Seit 2011	Eltern
NEPS	Seit 2009	Eltern
DEAS	Seit 1996	Großeltern
SHARE	Seit 2004	Großeltern
Mikrozensus	Seit 2017	Eltern

Zeiträumen, die sie abdecken und in den Befragungsinhalten. Sie erlauben es deshalb in unterschiedlichem Ausmaß Antworten auf unsere Forschungsfragen zu geben.

Die Betreuung durch die Großeltern wird in den unterschiedlichen Surveys allerdings nicht einheitlich abgefragt – dies muss bei der Interpretation bedacht werden. Eine Beschreibung der Datensätze sowie ein Vergleich der Erfassung der Großelternbetreuung in den unterschiedlichen Datensätzen finden sich in Kasten 1 und im Online-Anhang B1. In diesem Exkurs werden auch andere repräsentative Datensätze kurz beschrieben, welche die Erfassung einer Betreuung der Enkel durch die Großeltern ermöglichen. Für die Beantwortung der genannten Forschungsfragen waren allerdings nur Analysen basierend auf den oben genannten Datensätzen möglich.

4.1 Veränderungen in der Großelternbetreuung über die Zeit

4.1.1 Hintergrund und Forschungshypothese

Eine erste zentrale Forschungsfrage unserer Studie betrachtet die Entwicklung der Betreuung durch Großeltern im Längsschnitt. Unsere Analysen in diesem Kontext beschäftigten sich mit der Forschungsfrage, inwiefern es durch den Ausbau der (1) Kindertagesbetreuung für Kinder im Krippenalter, (2) den Ausbau der ganztägigen Betreuung für Kinder im Kindergartenalter und (3) den Ausbau der Ganztagsschule für Kinder im Grundschulalter zu Veränderungen in der Betreuung der Enkel durch die Großeltern

Kasten 2

Deutsche „Kinderbetreuungspolitik“

Phase I (1997-2001) bildet den Zeitraum vor Beginn des allgemeinen und signifikanten Ausbaus der Kindertagesbetreuung für alle Altersgruppen in Deutschland ab.

Phase II (2002-2013) betrachtet die Jahre, die von einer signifikanten Expansion der Kindertagesbetreuung für Kinder in allen drei analysierten Altersgruppen geprägt waren. Insbesondere für Kinder im Krippenalter wurden deutlich mehr Plätze bereitgestellt und für Kinder im Kindergartenalter mehr Ganztagsplätze. Für Kinder im Grundschulalter begann der Ausbau des „Ganztags“.

Phase III (2014-2019) zeichnet sich wiederum durch weniger Veränderung im Platzangebot aus, wenn alle drei Altersgruppen betrachtet werden, gleichwohl hier ein relativ großer Anstieg in der Nachmittagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter zu beobachten ist.

gekommen ist. Für diese Analyse verwenden wir die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) ab 1997, da seitdem neben der Betreuung in einer Kindertageseinrichtung auch die Betreuung durch andere Personen außerhalb des Haushaltes erfasst wird - darunter auch die Betreuung durch Großeltern, welche wie oben dargelegt die Hauptbetreuungsform im informellen Bereich darstellt. Um die zeitliche Entwicklung der Großelternbetreuung und deren eventuelle Veränderung zu erfassen, betrachten wir **drei unterschiedliche Phasen der deutschen „Kinderbetreuungspolitik"**, vgl. Kasten 2.

Letztlich waren die drei unterschiedlichen Phasen geprägt von größeren Unterschieden in der Kinderbetreuungspolitik auf nationaler Ebene – die wiederum auf Ebene der Länder und Kommunen Veränderungen nach sich gezogen haben. Im Folgenden werden zentrale Entwicklungen dieser Kinderbetreuungspolitik kurz skizziert, da sie zu einem besseren Verständnis der Ausbauphasen von Bedeutung sind.

4.1.2 Zentrale Entwicklungen in der deutschen Kinderbetreuungspolitik

Wie kaum ein anderes Thema in der Familienpolitik hat die Frage der „Kinderbetreuungspolitik" in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dabei ist zu unterscheiden, welche Gruppe von Kindern betrachtet wird (vgl. z. B. Spieß und Koebe 2019).

Kinderbetreuungspolitik für Kinder im Krippenalter: Viele Jahre wurde davon ausgegangen, dass Kinder in den ersten Lebensjahren primär von den Eltern betreut werden sollten. Entsprechend umfasst die gesetzliche Elternzeit bzw. der ehemalige Erziehungsurlaub in Deutschland drei Jahre. Bis zur Elterngeldreform im Jahr 2007 konnten untere und mittlere Einkommensgruppen bis zu zwei Jahren für diese Betreuungsphase Erziehungsgeld erhalten. Mit der Einführung des Elterngeldes wurde die Bezugsdauer auf maximal 14 Monate verkürzt – gleichzeitig aber auch auf einen größeren Personenkreis ausgedehnt. Mit dem ElterngeldPlus gab es allerdings noch die Möglichkeit eines längeren Elterngeldbezugs. Für eine detaillierte Beschreibung dieses Paradigmenwechsels vgl. z. B. Huebener et al. (2016). Mit der Elterngeldreform einher ging der Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr. Dieser war insbesondere vor dem Hintergrund zu sehen, dass Eltern vermehrt eine Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit ermöglicht werden sollte. Erstmalig im Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) aus dem Jahr 2005 und im Kinderförderungsgesetz (KiföG) aus dem Jahr 2008 wurde geregelt, dass insbesondere Kinder unter drei Jahren einen Zugang zur Kindertagesbetreuung erhalten sollten, wenn beide Eltern erwerbstätig sind oder sich in einer Bildungsmaßnahme befinden bzw. Leistungen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des Sozialgesetzbuchs (SGB) II erhalten[6] und/oder das Wohl des Kindes ohne eine entsprechende Förderung nicht gewährleistet werden kann.[7]

Mit der Einführung eines Rechtsanspruchs auf eine Kindertagesbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr eines Kindes zum 1. August 2013 rücken neben der Vereinbarkeitsdimension stärker auch bildungspolitische Ziele der frühen Bildung und Betreuung von Kindern in den Vordergrund. Indem nun jedes Kind ab dem zweiten Lebensjahr einen Anspruch auf eine Kindertagesbetreuung hat, wurde der Ausbau der Kindertagesbetreuung in Deutschland massiv vorangetrieben.

Kinderbetreuungspolitik für Kinder im Kindergartenalter: Für den Bereich der Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt ist zu konstatieren, dass der Kindergarten vom deutschen Bildungsrat bereits 1971 als erste Stufe des deutschen Bildungssystems anerkannt wurde und der sogenannte Elementarbereich auch in der nationalen und internationalen Bildungsberichterstattung entsprechend als erste Stufe des deutschen Bildungssystems behandelt wird. Mit der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz im Jahr 1996 für Kinder ab dem Alter von drei Jahren hat der Kindergarten als Bildungseinrichtung weiter an Bedeutung gewonnen. Da mit diesem Rechtsanspruch aber keine konkrete tägliche Betreuungszeit festgeschrieben wurde, hat die Rechtsprechung den Anspruch auf vier Stunden am Tag konkretisiert, welches einer Halbtagsbetreuung entspricht (vgl. z. B. Roßbach und Spieß 2019). Mit dem TAG aus dem Jahr 2005 und dem KiFöG aus dem Jahr 2008 macht sich allerdings auch für diese Altersgruppe bemerkbar, dass die fachöffentlichen Diskurse Kitas für Kinder im Kindergartenalter zunehmend als ein zentrales familienpolitisches Instrument für eine bessere Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit sahen. Entsprechend wurde in diesen Gesetzen festgesetzt, dass für Kinder im Kindergartenalter ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen zur Verfügung stehen soll.

Kinderbetreuungspolitik für Kinder im Grundschulalter: Nachdem Deutschland viele Jahre die Betreuung von Kindern im Grundschulalter am Nachmittag primär als Aufgabe der Eltern sah, hat sich auch hier in den letzten Jahren ebenfalls ein Wandel vollzogen. Die Betreuung von Schulkindern am Nachmittag ist vor dem Hintergrund einer besseren Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit und auch einer größeren Bildungsgerechtigkeit zum Thema geworden. Den Ausbau von Nachmittagsangeboten für Grundschulkinder hat der Bund mit dem IZBB im Jahr 2003 massiv angestoßen (vgl. Marcus et al. 2013). Mit der Verabschiedung des Rechtsanspruchs auf eine Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter, die laut dem Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) aus dem Jahr 2021 ab 2026 eingeführt werden soll, sind unterschiedliche Zielsetzungen verbunden. Zum einen soll damit die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit für Eltern verbessert werden. Zum anderen erhofft man sich, mit diesem Ausbau auch Bildungsungleichheiten zu mindern.

Mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder aller Altersgruppen hat sich das Leben von Kindern und Eltern massiv verändert. Immer mehr Kinder in Deutschland besuchen eine Kindertagesbetreuung, sie tun dies immer früher und immer länger. Von daher wird zunehmend von einer **Defamiliarisierung der frühen Kindheit** gesprochen (vgl. Lohmann und Zagel 2016; Lohmann und Zagel 2018). Inwiefern verändert sich dadurch aber auch die Betreuung durch andere Betreuungspersonen außerhalb des Haushalts, insbesondere die Gruppe der Großeltern, die hierbei die größte Bedeutung hat? Inwiefern verdrängt der Ausbau der Kindertagesbetreuung die Betreuung durch Großeltern und führt damit auch zu einem veränderten Generationenverhältnis, da Großeltern und Enkel, Großeltern und erwachsene Kinder weniger Zeit miteinander verbringen? Dies steht im Fokus der im Folgenden von uns geprüften „**Verdrängungshypothese**“, die besagt, dass der Ausbau der Kindertagesbetreuung zu einer Verdrängung anderer Betreuungspersonen, insbesondere von Großeltern, geführt hat.

A priori könnten die Kindertagesbetreuung und die großelterliche Betreuung Substitute sein, dann käme es bei dem Ausbau der Kindertagesbetreuung tatsächlich zu der beschriebenen Verdrängung. Allerdings könnten sich die beiden Betreuungsformen auch ergänzen, was gegen die Verdrängungshypothese sprechen würde. Für eine Verdrängungshypothese sprechen die in Kapitel 3 diskutierten Studien von Havnes und Mogstad (2011) und Danzer et al. (2020). Hier zeigte sich, dass Mütter ihre Erwerbstätigkeit nicht weiter ausgedehnt haben, was aufgrund eines Kita-Ausbaus erwartet werden konnte, sondern sie haben lediglich Betreuungsformen substituiert. Allerdings muss dies nicht sein, denn wenn Eltern, und insbesondere Mütter, ihr Arbeitsvolumen ausdehnen möchten und dies aber nur dann tun, wenn neben den Großeltern noch Kita-Angebote hinzukommen, würden sich die beiden Betreuungsformen ergänzen.

Diese skizzierten Möglichkeiten der Beziehung zwischen Großelternbetreuung und Kita-Ausbau reduzieren die Großelternbetreuung allerdings auf die Betreuungsfunktion. Hinzu kommt, dass – wie oben beschrieben – auch andere Funktionen damit verbunden sein können, die zusätzlich dafürsprechen, dass es sich bei den beiden Betreuungsformen um keine Substitute, sondern sich ergänzende Betreuungsformen handelt.

Letztlich bleibt es aber eine empirische Frage, wie der Ausbau der Kindertagesbetreuung in Deutschland die Großelternbetreuung beeinflusst hat bzw. mit dieser zusammenhängt. Diese Analysen werden im Folgenden dargestellt.

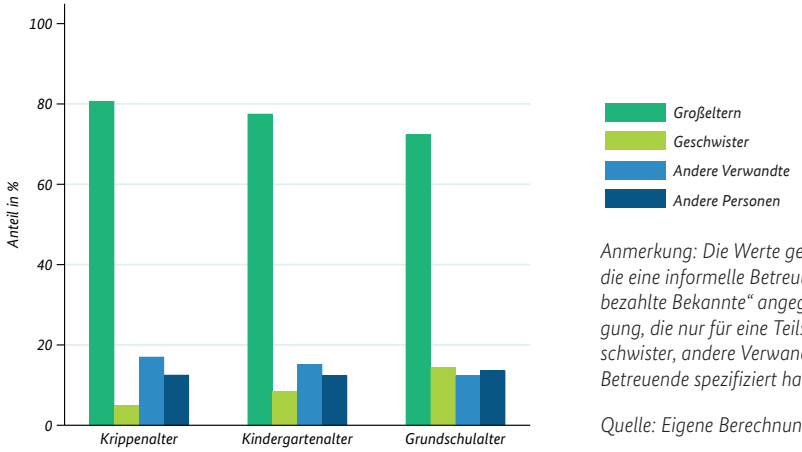
4.1.3 Erfassung zentraler Variablen und Datensatz

Unsere Analysen basieren - wie oben dargestellt - auf Daten des *SOEP*. Dabei umfasst unser Beobachtungszeitraum die Jahre 1997-2019.[8] Für die Jahre 1998 und 2003 liegen allerdings keine Informationen zur informellen Betreuung und damit Großelternbetreuung vor. Die Analysestichprobe umfasst alle Kinder, die älter als ein Jahr und jünger als elf Jahre alt sind. Wir schließen in Kapitel 4.1 Kinder in ihrem ersten Lebensjahr aus, da Kinder im ersten Lebensjahr fast ausschließlich von den Eltern betreut werden und diese Kinder daher nicht vom Ausbau direkt betroffen sind (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018).[9] Die Stichprobe umfasst für Kinder im Krippenalter 19.849 Beobachtungen; für Kinder im Kindergartenalter 39.459 Beobachtungen über die Zeit und für Grundschulkinder arbeiten wir mit 51.125 Beobachtungen über die Zeit.

Erfassung Kindertagesbetreuung: Die im Folgenden dargestellten Analysen erfassen die Betreuung von Kindern in der Kindertagesbetreuung wie folgt: Für Kinder im Krippenalter wird erfasst, ob sie eine Kita besuchen – unabhängig davon, ob dies halbtags oder ganztags ist. In den älteren Altersgruppen sind nahezu alle Kinder zumindest am Vormittag in einer Kita oder in der Grundschule. Deshalb differenzieren wir hier nicht nach der bloßen Nutzung, sondern wir unterscheiden nach dem täglichen Betreuungsumfang: Werden Kinder im Kindergartenalter nur halbtags oder auch ganztags betreut? Gehen Grundschulkinder nur am Vormittag in die Schule oder nutzen sie Nachmittagsangebote für Kinder im Schulalter (im Folgenden auch als „schulischer Ganztag“ bezeichnet).

Erfassung Großelternbetreuung: Die Großelternbetreuung, die wir im Kontext dieser Forschungsfrage analysieren, ist die einer **regelmäßigen Großelternbetreuung**. Da in der jährlichen Abfrage des *SOEP* nach der Betreuung durch andere Personen außerhalb des Haushalts, wie z. B. Großeltern, andere Verwandte, Nachbarn oder sonstige Personen gefragt wird, ist es nicht möglich, zwischen den Großeltern und anderen informellen Betreuungspersonen zu unterscheiden. Allerdings erhebt das *SOEP* seit 2003 für einige Altersgruppen für bestimmte Betreuungspersonen den Betreuungsumfang in Stunden. Abbildung 2 zeigt, dass von denjenigen, die angaben, dass ihr Kind informell betreut wurde, 81 Prozent der Kinder im Krippenalter, 77 Prozent der Kinder im Kindergartenalter und 72 Prozent der Kinder im Grundschulalter eine Großelternbetreuung nutzen (siehe oben). Somit sind Großeltern mit weitem Abstand die informellen Betreuungspersonen, die am häufigsten in Anspruch genommen werden. Deshalb sprechen wir im Folgenden von einer Betreuung durch Großeltern, wenn im engeren Sinne damit eigentlich alle informellen Betreuungspersonen gemeint sind.

Abbildung 2: Anteil der Großeltern und anderen Betreuungspersonen an regelmäßiger informeller Betreuung von Kindern nach Alter des Kindes



Anmerkung: Die Werte geben an, wie viel Prozent der Personen, die eine informelle Betreuung durch „Verwandte, Freunde oder bezahlte Bekannte" angegeben haben, in der detaillierten Befragung, die nur für eine Teilstichprobe vorliegt, die Großeltern, Geschwister, andere Verwandte oder andere Personen als informelle Betreuende spezifiziert haben (Mehrfachnennung möglich).

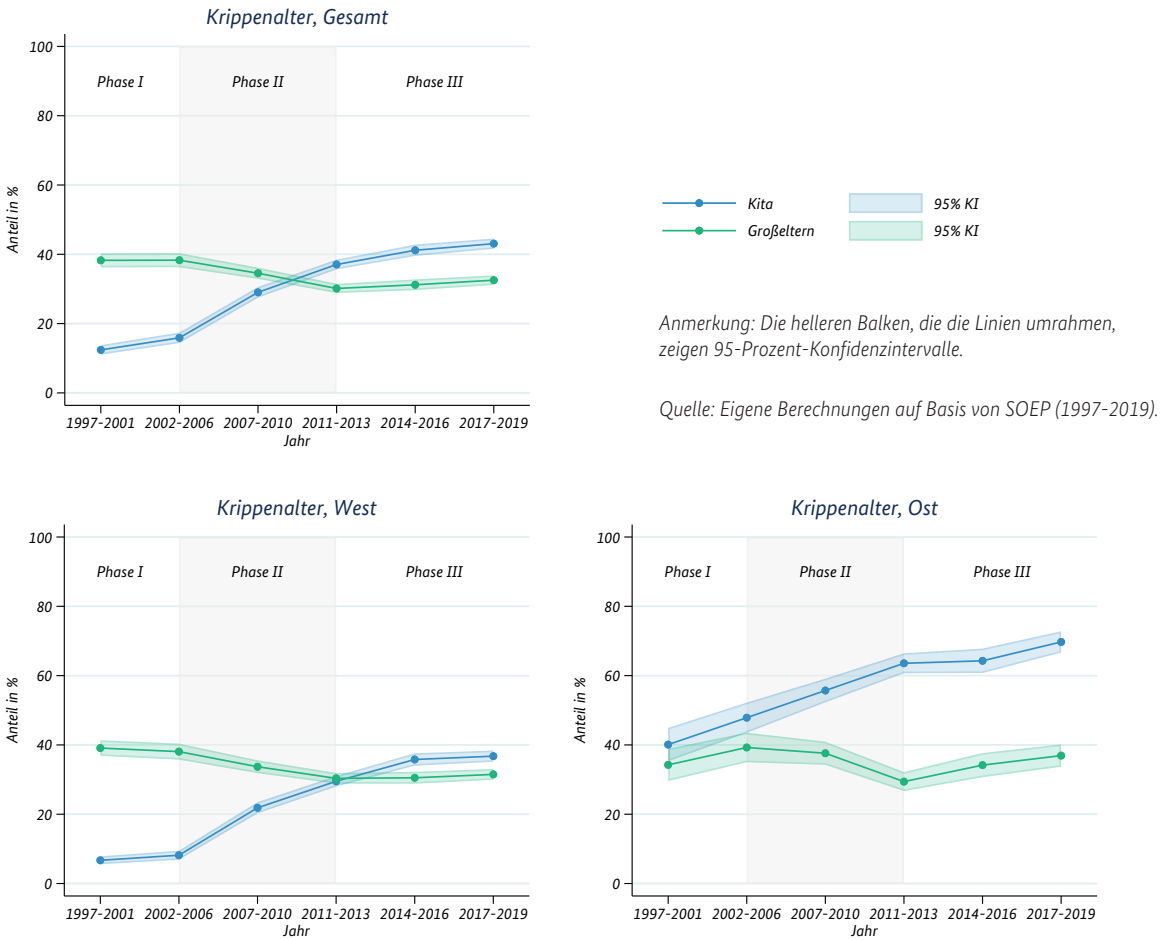
Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (2003-2019).

4.1.4 Entwicklung der Großelternbetreuung und der Kindertagesbetreuung

Zunächst untersuchen wir, ob und inwiefern sich im Zuge des Ausbaus der Kindertagesbetreuung in den letzten Jahren die Inanspruchnahme der Großelternbetreuung verändert hat und inwiefern dabei Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zu beobachten sind. Abbildung 3 bildet die Entwicklung der Kita-Nutzungsquoten sowie die Inanspruchnahme einer Großelternbetreuung ab. Für alle Altersgruppen beobachten wir einen stetigen Anstieg der Kita-Nutzung (siehe blaue Linien in Abbildungen 3a-c). Im Unterschied zu den beiden jüngeren Altersgruppen, die ab Phase III wenig Veränderung in den Nutzungsquoten verzeichnen, bilden sich die dann noch andauernden Ausbaubemühungen für den schulischen Ganztag auch in Phase III ab – es sind stetig wachsende Nutzungsquoten im formellen Betreuungsbereich zu erkennen (Abbildung 3c). Für alle Altersgruppen lässt sich zudem der starke Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland erkennen: So beobachten wir einen Anstieg in den Kita-Nutzungsquoten in beiden Landesteilen, im Osten liegen sie dabei allerdings über den gesamten Zeitverlauf weit über dem Niveau in Westdeutschland.

Betrachten wir die Anteile der Kinder, die von den Großeltern betreut werden (siehe grüne Linien in Abbildungen 3a-c): Hier sehen wir, dass sich trotz sichtbarer Veränderungen bei der Kita-Nutzung bei der regelmäßigen Großelternbetreuung kaum etwas geändert hat. Im Vergleich zur Kita-Inanspruchnahme sind regionale Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland in der regelmäßigen Großelternbetreuung für keine der Altersgruppen zu erkennen. Dies ist ein erstes Indiz dafür, dass ein höheres Kita-

Abbildung 3a: Entwicklung der Kita- und Großeltern-Nutzungsquoten nach Region und Alter des Kindes



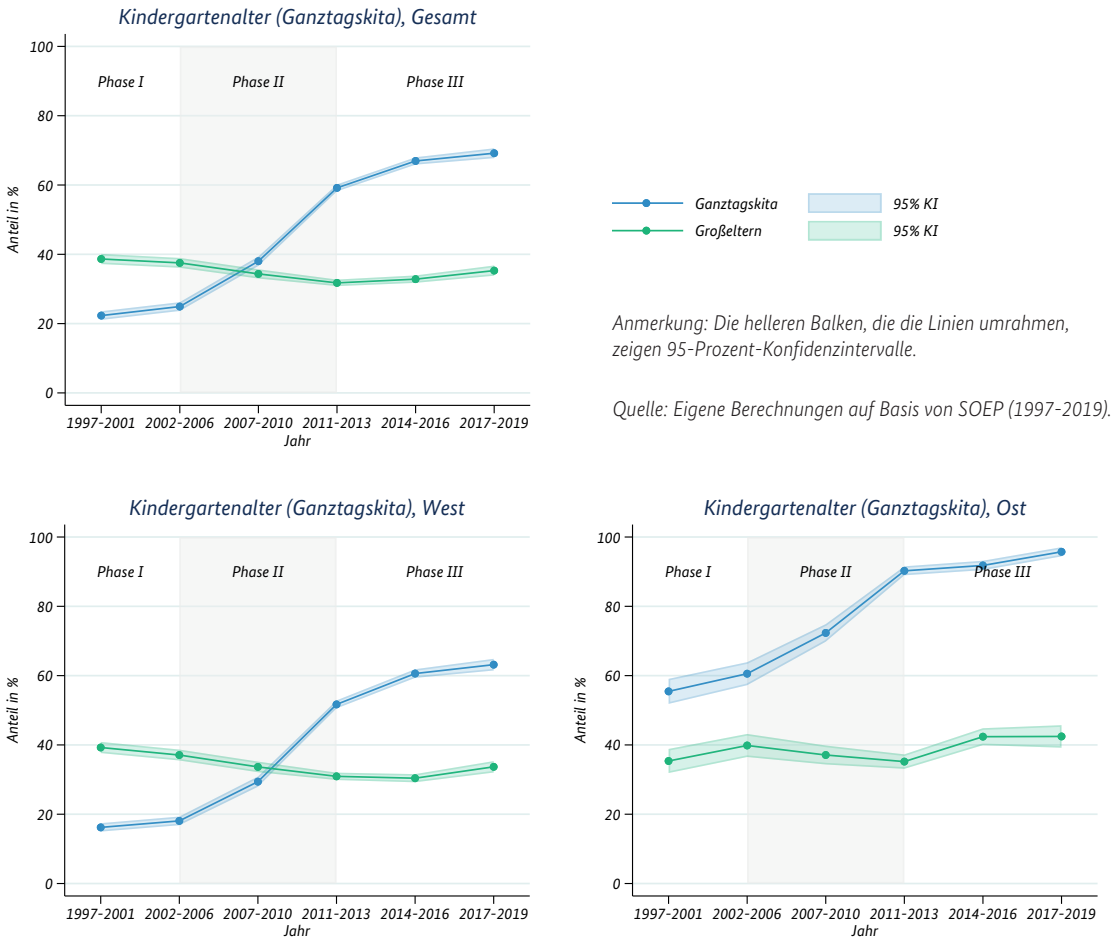
Anmerkung: Die helleren Balken, die die Linien umrahmen, zeigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

Angebot und eine zunehmende Kita-Nutzung nicht mit einer signifikanten Reduktion bei der Großelternbetreuung einhergehen – und eher von ergänzenden als substituierenden Betreuungsformen gesprochen werden kann, zumindest wenn der Gesamttrend für alle Altersgruppen betrachtet wird. Dennoch kann insgesamt ein leichter Rückgang in der Betreuung durch Großeltern beobachtet werden, was in bestimmen Bereichen für eine Substitution und die von uns aufgestellte „Verdrängungsthese" spricht.

Abbildung 3a zeigt außerdem, dass in Phase I ungefähr 39 Prozent der Kinder im **Krippenalter** in West- und 34 Prozent der Kinder in Ostdeutschland von den

Abbildung 3b: Entwicklung der Ganztagskita- und Großeltern-Nutzungsquoten nach Region und Alter des Kindes

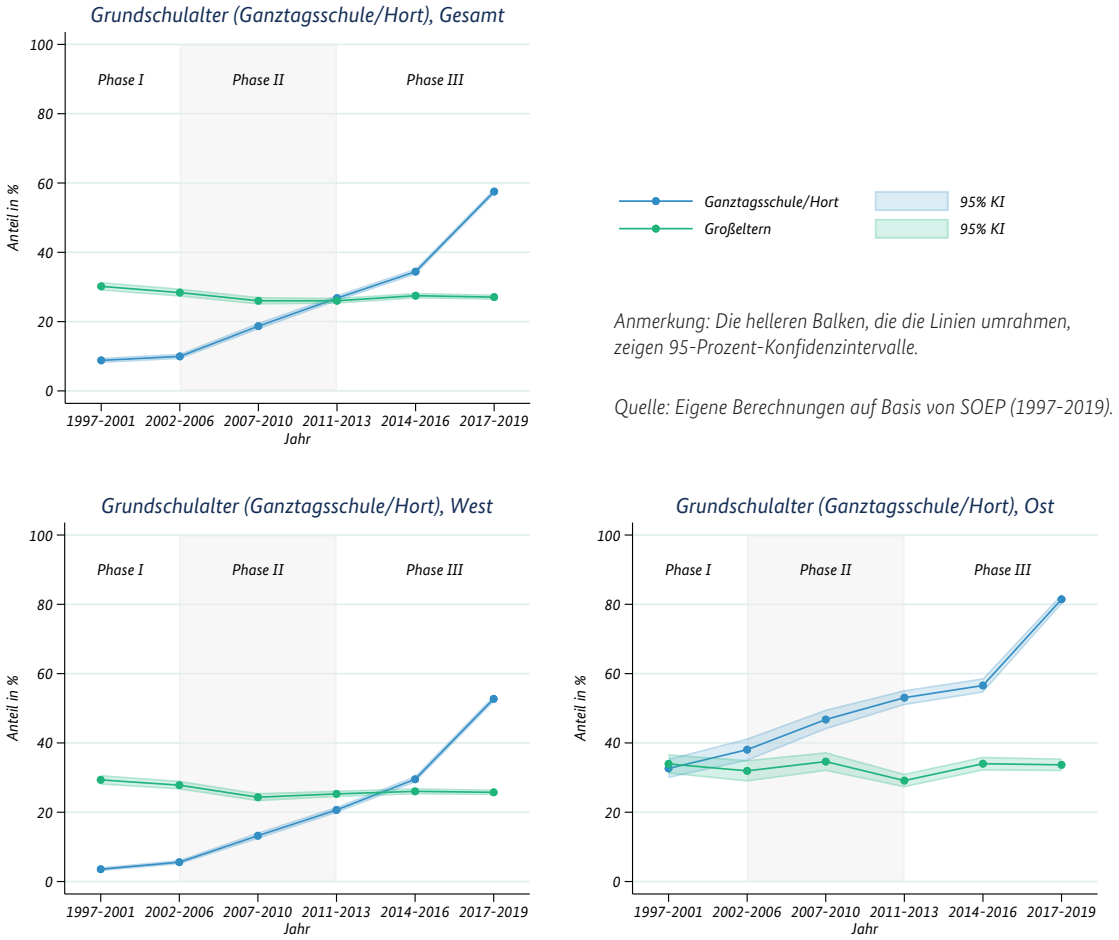


Anmerkung: Die helleren Balken, die die Linien umrahmen, zeigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

Großeltern betreut wurden, während im Westen des Landes nur knapp 7 Prozent und im Osten knapp 41 Prozent der Kinder im gleichen Zeitraum eine Kita besuchten. In Phase III werden im Westen immerhin noch 31 Prozent der Kinder von den Großeltern betreut und im Osten ca. 36 Prozent. Der insgesamt leicht rückläufige Trend in dieser Altersgruppe kommt von daher vorrangig von einem leichten Rückgang der Großelternbetreuung im Westen Deutschlands. Offensichtlich hat hier die zunehmende Kita-Nutzung bei einigen Familien die Großelternbetreuung ersetzt.

Abbildung 3c: Entwicklung der Ganztagsschule/Hort- und Großeltern-Nutzungsquoten nach Region und Alter des Kindes



Anmerkung: Die helleren Balken, die die Linien umrahmen, zeigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

Für Kinder im **Kindergartenalter** bildet Abbildung 3b die Entwicklung der ganztägigen Kita-Nutzung im Vergleich zur Entwicklung der Großelternbetreuung ab. Betrachten wir die Großelternbetreuung für diese Altersgruppe, wird ersichtlich, dass sich trotz der sehr viel höheren Kita-Nutzung das Niveau und die zeitliche Entwicklung der Großelternbetreuung fast identisch zu der Betreuung der Kinder im Krippenalter entwickelt haben. In Ostdeutschland ist die Nutzung der Großeltern in dieser Altersgruppe im gesamten Zeitverlauf sogar auf einem etwas höheren Niveau als für Kinder im Krippenalter. D. h. in Ostdeutschland werden tendenziell mehr Kinder im Kindergartenalter

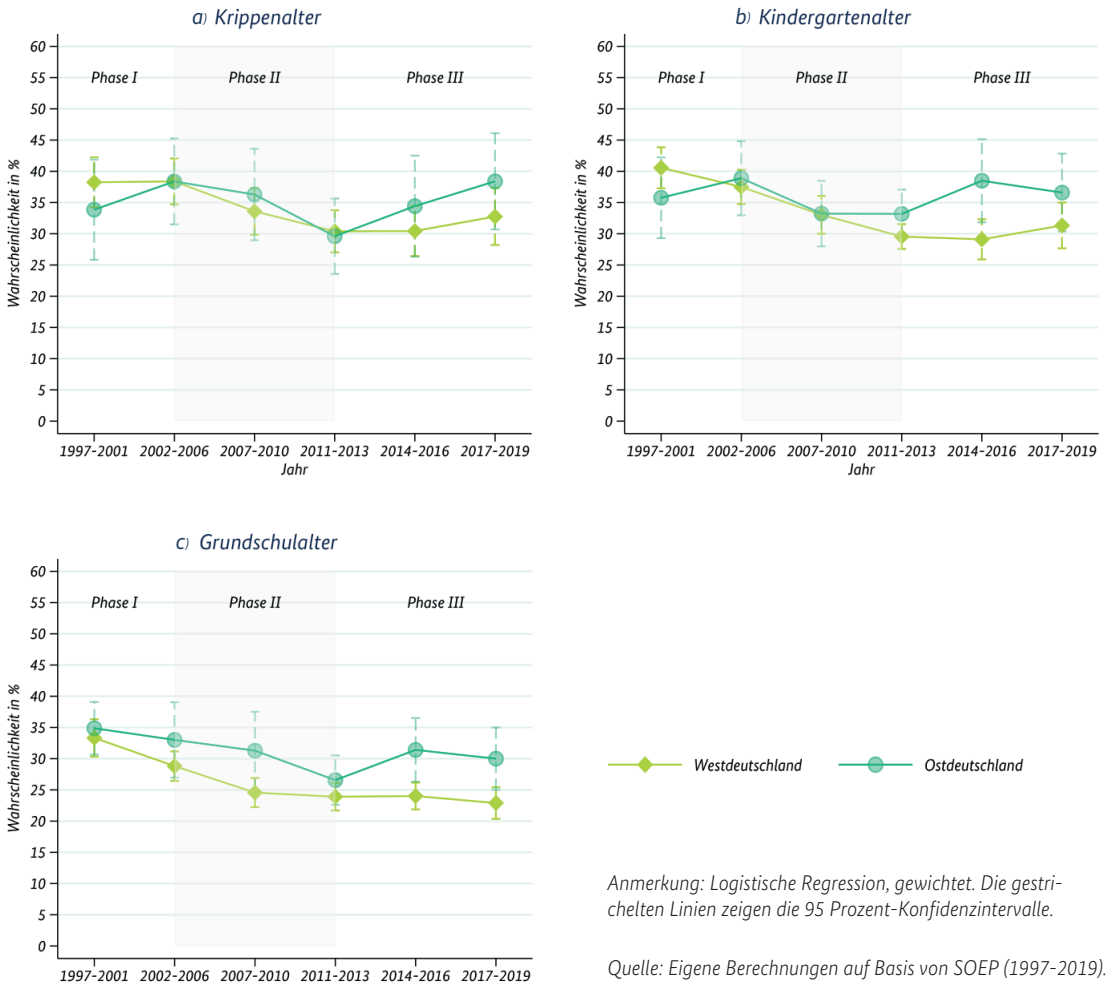
als solche im Krippenalter von den Großeltern betreut. In Phase I werden Kinder im Kindergartenalter in Westdeutschland, ähnlich wie bei der jüngeren Altersgruppe, zu 39 Prozent in West- und 35 Prozent in Ostdeutschland von den Großeltern betreut, während im Westen des Landes nur knapp 16 Prozent und im Osten 55 Prozent der Kinder ganztägig eine Kita nutzen. In Phase III werden im Westen noch 32 Prozent der Kinder von den Großeltern betreut und im Osten ca. 42 Prozent. Der insgesamt leicht rückläufige Trend in Gesamtdeutschland ist demnach auch in dieser Altersgruppe von einem Rückgang der Großelternbetreuung im Westen geprägt.

Wie bereits in Abbildung 2 angedeutet, zeichnet sich für **Grundschulkinder** eine etwas geringere Inanspruchnahme der Großeltern ab als für die jüngeren Altersgruppen. Während das Niveau für die jüngeren Altersgruppen in Gesamtdeutschland in Phase I bei ungefähr 38 Prozent lag (Abbildungen 3a-b), liegt es für Grundschulkinder in Gesamtdeutschland in Phase I bei 30 Prozent. Die Entwicklung über die Zeit hingegen verläuft auch hier parallel zu dem Verlauf in den jüngeren Altersgruppen.

In Phase I werden Kinder im Grundschulalter dabei zu 29 Prozent in West- und ungefähr 34 Prozent in Ostdeutschland von den Großeltern betreut. In Phase III werden im Westen noch 26 Prozent der Kinder von den Großeltern betreut, während im Osten die Inanspruchnahme das gleiche Niveau wie in Phase I erreicht.

Differenziertere Analyse unter Berücksichtigung weiterer Faktoren. Im Folgenden untersuchen wir, ob die dargestellten Zusammenhänge sich auch dann noch zeigen, wenn weitere Faktoren, welche die Nutzung einer Kindertagesbetreuung beeinflussen, berücksichtigt werden. Dazu schätzen wir entsprechende Logit-Modelle (siehe Online-Anhang C1), in denen wir das Alter des betreuten Kindes, die Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt sowie das Alter der Mutter mit aufnehmen. Außerdem testen die Modelle, inwiefern die bereits diskutierten Unterschiede in der Großelternbetreuung zwischen Ost- und Westdeutschland über den Beobachtungszeitraum 1997 bis 2019 im statistischen Sinne signifikant unterschiedlich sind. Technisch formuliert wurden dazu in den Modellen jeweils Interaktionsterme zwischen regionaler Zugehörigkeit und der zeitlichen Periode eingefügt. Die Ergebnisse dieser Regressionsmodelle, die als sogenannte Logit-Modelle geschätzt wurden, werden in Abbildungen 4 wiedergegeben. Dabei werden zum einen die Regressionskoeffizienten bzw. die sogenannten „Punktschätzungen“ mit Kreisen und die sogenannten „Konfidenzintervalle“ der einzelnen Regressionskoeffizienten mit den gestrichelten Linien dargestellt. Letztere geben die Bandbreite an, innerhalb derer mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent der tatsächliche Wert liegt.

Abbildung 4: Entwicklung der Nutzungswahrscheinlichkeiten von Großelternbetreuung nach Region und Alter des Kindes



Anmerkung: Logistische Regression, gewichtet. Die gestrichelten Linien zeigen die 95 Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

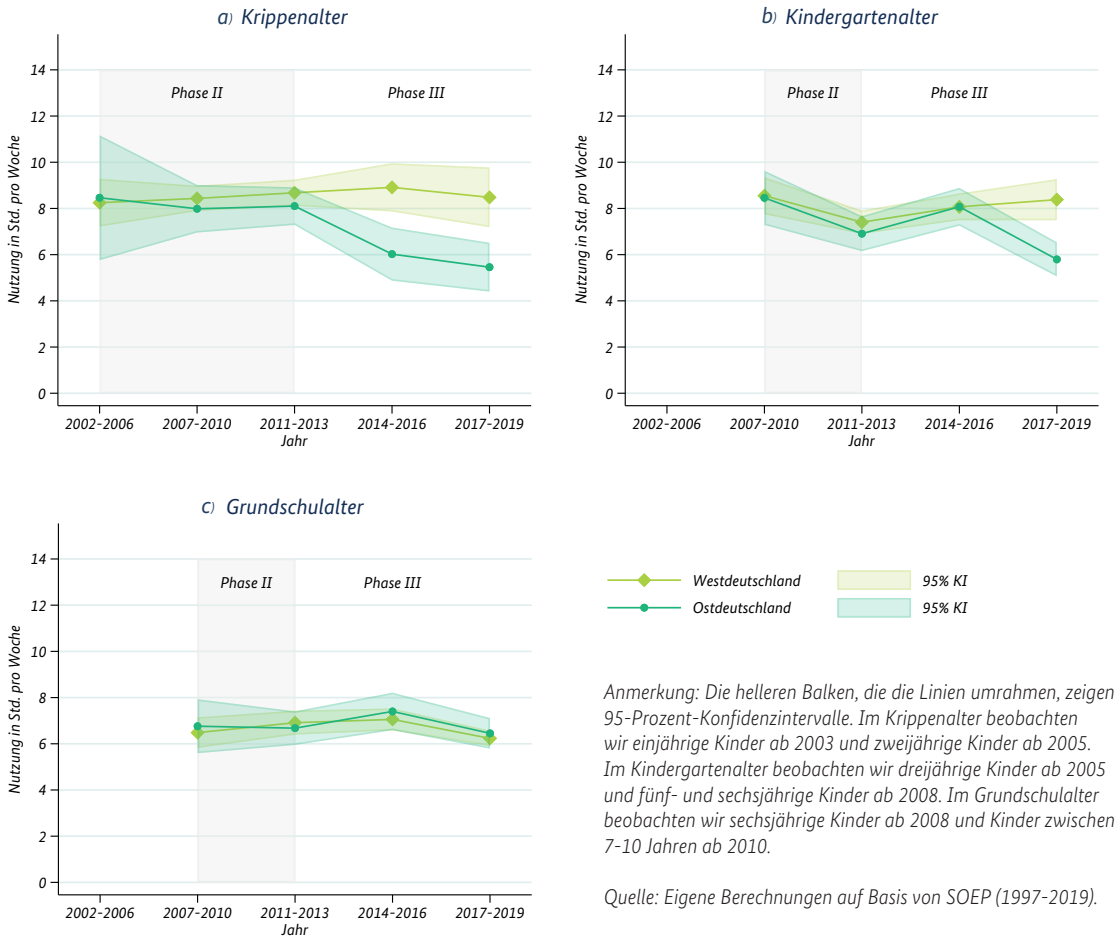
Abbildung 4a zeigt, dass bei Berücksichtigung der genannten Merkmale in Phase I etwa 38 Prozent der Kinder im **Krippenalter** in Westdeutschland von ihren Großeltern betreut wurden, während dieser Prozentsatz in einem stets abfallenden Trend in Phase III auf 32 Prozent gesunken ist. Die Regressionen zeigen allerdings, dass dieser Unterschied statistisch nicht signifikant ist.

Für die **anderen beiden Altersgruppen** können wir in den Abbildungen 4b und 4c einen leichten Rückgang in der Großelternbetreuung in Westdeutschland beobachten – auch wenn andere Faktoren berücksichtigt werden. Dieser Rückgang von 11 Prozentpunkten bei Kindern im Kindergartenalter und 9 Prozentpunkten bei Kindern im Grundschulalter in Phase III im Vergleich zu Phase I ist für diese Altersgruppen statistisch signifikant. Der Rückgang ist jedoch weitaus geringer als der Anstieg in der Nutzung der ganztägigen Kindertagesbetreuung: Hier betrug der Anstieg zwischen den beiden Phasen 40 bzw. 31 Prozentpunkte. Insofern bestätigt sich auch hier, dass keine Verdrängung der Großelternbetreuung im größeren Ausmaß stattgefunden hat.

In Ostdeutschland sehen wir im Gegensatz zu Westdeutschland in keiner der Altersgruppen einen eindeutigen Trend. Die Großelternbetreuung unterscheidet sich in keiner der Phasen statistisch signifikant von der anderen. Hier ist außerdem zu beachten, dass wir in Ostdeutschland weniger Kinder beobachten und daher die Konfidenzintervalle größer sind, wir den Effekt also weniger präzise für diese Region bestimmen können. Allerdings besagt eine Betrachtung der genannten Nutzungswahrscheinlichkeiten nichts über Veränderungen im täglichen Betreuungsumfang, welchen Großeltern abdecken. Vielmehr könnte der Kita-Ausbau dazu geführt haben, dass der Betreuungsumfang abgenommen hat.

Veränderungen im wöchentlichen Betreuungsumfang. In altersspezifischen Fragebögen wird im *SOEP* für ausgewählte Altersgruppen der regelmäßige wöchentliche Betreuungsumfang der Großeltern erfasst.[10] Eine deskriptive Analyse dieser Informationen wird in Abbildung 5 zusammengefasst. Sie zeigt, dass sich der Betreuungsumfang der Großelternbetreuung über die Zeit ebenfalls wenig verändert hat. Während Kinder also im Mittel mehr Zeit in Kitas verbracht haben, bleibt die Zeit mit den Großeltern relativ konstant. Für Kinder im Krippenalter (Ein- und Zweijährige) beträgt die wöchentliche Betreuungszeit der Großeltern in beiden Phasen zwischen 8 und 9 Stunden pro Woche (Abbildung 5a). In Ostdeutschland ist dies in Phase I ähnlich, während in Phase II die wöchentliche Betreuungszeit auf 6 Stunden zurückgeht. Bei Kindern im Kindergartenalter (Drei-, Fünf- und Sechsjährige), die in Westdeutschland leben, liegt die wöchentliche Betreuungszeit etwa auch bei 8 Stunden (Abbildung 5b). In Ostdeutschland ist auch hier in Phase II ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Für Grundschulkinder (6-10 Jahre) lässt sich festhalten, dass sie in West- und Ostdeutschland zwischen 6 und 7 Stunden von den Großeltern betreut werden (Abbildung 5c). Dies ist insofern bemerkenswert, als dies die Altersgruppe ist, für welche der größte Rückgang in der Nutzungswahrscheinlichkeit per se zu messen ist. Insgesamt bleibt insbesondere für Ostdeutschland abzuwarten, ob der rückläufige Trend auch in den nächsten Jahren zu beobachten ist.

Abbildung 5: Entwicklung des wöchentlichen Betreuungsumfangs durch Großeltern in Std. nach Region und Alter des Kindes

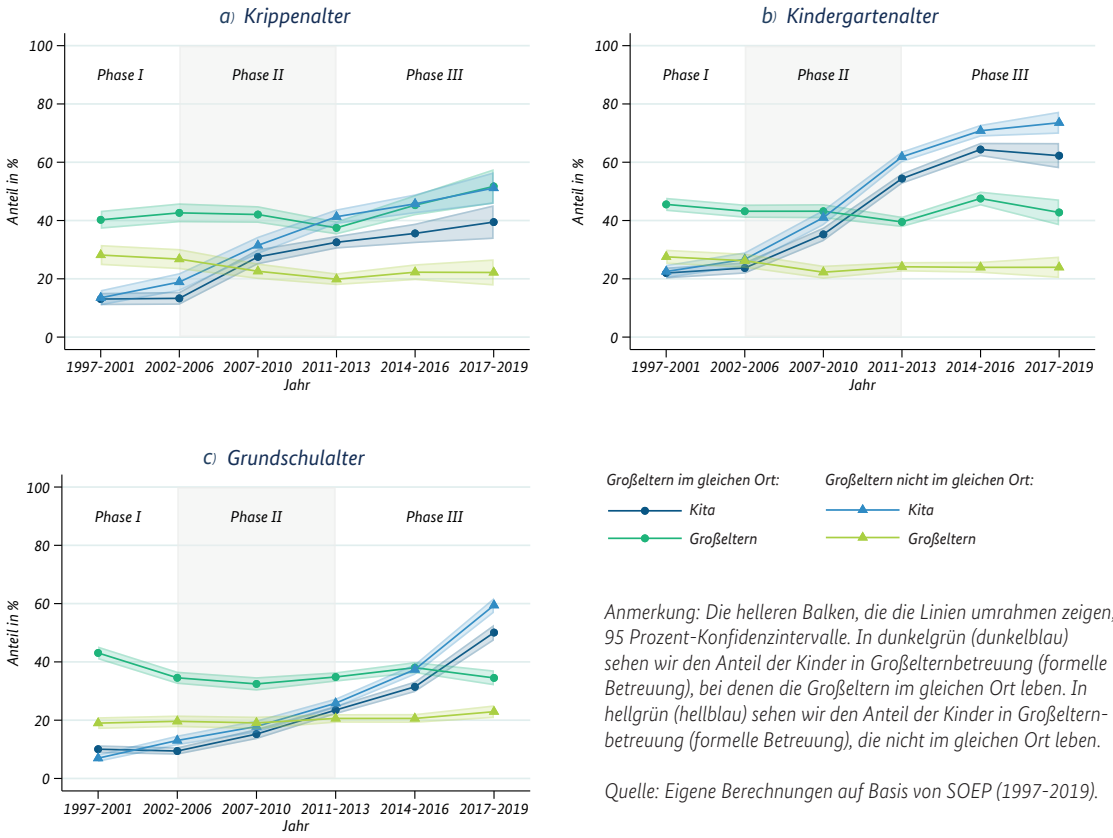


Anmerkung: Die helleren Balken, die die Linien umrahmen, zeigen 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Im Krippenalter beobachten wir einjährige Kinder ab 2003 und zweijährige Kinder ab 2005. Im Kindergartenalter beobachten wir dreijährige Kinder ab 2005 und fünf- und sechsjährige Kinder ab 2008. Im Grundschulalter beobachten wir sechsjährige Kinder ab 2008 und Kinder zwischen 7-10 Jahren ab 2010.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

Veränderungen nach räumlicher Wohnentfernung zu den Großeltern. Die Wohnortnähe zu den Großeltern ist ein entscheidender Faktor der Inanspruchnahme. Inwiefern sich für unterschiedliche Familien, die näher oder weiter weg von den Großeltern leben, unterschiedliche zeitliche Entwicklungen bei der Großelternbetreuung ergeben, stellt die Abbildung 6 dar. Zunächst lässt sich festhalten, dass sowohl in West- als auch in Ostdeutschland in einem ähnlichen Umfang die Entfernung zu den Großeltern zugenommen hat. Während in Phase I ungefähr 55 Prozent der Haushalte mit jungen Kindern im gleichen Ort wie die Großeltern wohnten, waren es in Phase III

Abbildung 6: Entwicklung der Kita-Nutzung und der Großelternbetreuung nach räumlicher Wohnentfernung zu den Großeltern und Alter des Kindes



Anmerkung: Die helleren Balken, die die Linien umrahmen zeigen, 95 Prozent-Konfidenzintervalle. In dunkelgrün (dunkelblau) sehen wir den Anteil der Kinder in Großelternbetreuung (formelle Betreuung), bei denen die Großeltern im gleichen Ort leben. In hellgrün (hellblau) sehen wir den Anteil der Kinder in Großelternbetreuung (formelle Betreuung), die nicht im gleichen Ort leben.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

noch 45 Prozent. Abbildung 6 unterscheidet die Gruppen danach, ob mindestens ein Großelternteil in derselben Stadt wie die erwachsenen Kinder und die Enkel wohnten oder dies nicht der Fall war.

Abbildungen 6a - 6c verdeutlichen, dass für alle Altersgruppen die Großelternbetreuung deutlich häufiger zu beobachten ist (ca. 40 Prozent), wenn die Großeltern im gleichen Ort wie die erwachsenen Kinder wohnen. Wenn diese in einem anderen Ort leben, reduziert sich die Nutzungswahrscheinlichkeit auf ca. 20 Prozent. Zu beobachten ist außerdem, dass bei allen Familien, egal ob sie in der Nähe der Großeltern leben oder nicht leben, die Nutzung der großelterlichen Kinderbetreuung im Zeitverlauf relativ stabil geblieben ist, gleichwohl in beiden Gruppen die Kita-Nutzung und

die ganztägige Nutzung im Grundschulalter stark zugenommen hat. Auch wenn die Kita-Nutzungsquote bei den Enkeln, deren Großeltern im gleichen Ort lebten, nahezu immer etwas unter der Nutzungsquote der Kinder lag, deren Großeltern weiter weg wohnten, zeigt sich bei beiden Gruppen der gleiche Trend hin zu einer stärkeren Nutzung von Kitas bzw. ganztägigen Angeboten für Schulkinder.

Veränderungen nach Bildungshintergrund der Mutter. Inwiefern sich in der zeitlichen Veränderung der Großelternbetreuung Unterschiede nach dem Bildungshintergrund der Mütter ergeben, wird als Nächstes untersucht. Eine solche Unterscheidung ergibt sich insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich Kita-Nutzungsquoten über die Zeit für unterschiedliche sozio-ökonomische Gruppen unterschiedlich entwickelt haben. Vom Kita-Ausbau haben, wenn der Krippenbereich oder auch der Bereich der ganztägigen Betreuung für Kinder im Kindergarten betrachtet werden, insbesondere Kinder von Akademikerinnen profitiert (vgl. Jessen et al. 2018; Jessen et al. 2020b; Jessen et al. 2020a). Von dem Ausbau der Kita-Angebote profitierten demnach primär Familien mit einer höheren Ressourcenausstattung in Hinblick auf Bildung und damit auch Einkommen und Erwerbsintegration. Vor diesem Hintergrund untersuchen wir, ob sich diese Entwicklungen auch in der zeitlichen Veränderung der Betreuung durch Großeltern widerspiegeln. So könnte eine mögliche Erklärung für die geringere Kita-Nutzung von Kindern bildungsfernerer Mütter ein stärkeres Engagement der Großeltern sein.

Abbildung A1 (im Online-Anhang A) bestätigt zunächst die großen Kita-Nutzungsunterschiede für Kinder, deren Mütter einen Universitätsabschluss haben, und Kinder, deren Mütter keinen akademischen Abschluss haben. Dies trifft besonders auf Kinder im Krippenalter, etwas weniger auf Kinder im Kindergartenalter zu - nicht auf Kinder im Grundschulalter. Hier zeigen die Analysen von Marcus et al. (2013) vielmehr, dass vom Ausbau ganztägiger Angebote von Schulkindern sogar eher Kinder von Müttern mit niedrigerem Bildungsabschluss profitiert haben. In Bezug auf die großelterliche Kinderbetreuung treten diese Unterschiede jedoch nicht auf und zwar für keine der Altersgruppen. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die beiden Betreuungsformen nicht in einer substitutiven, sondern eher ergänzenden Beziehung zueinander stehen. So lässt sich festhalten, dass die Großeltern unabhängig vom Bildungshintergrund der Mutter und der Kita-Nutzung bei der Betreuung der Kinder eine große Bedeutung haben.

Veränderungen nach Migrationshintergrund der Eltern. Auch in Hinblick auf den Migrationshintergrund der Eltern zeigen sich große Unterschiede in der Kita-Nutzung, die über die Zeit und mit dem Kita-Ausbau zugenommen hat (vgl. Jessen et al. 2018;

Jessen et al. 2020b; Jessen et al. 2020a). Dies trifft auf den Kita-Bereich zu, wenn zwischen Kindern von Eltern unterschieden wird, die beide einen Migrationshintergrund haben und solchen, bei denen maximal ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Für den Ausbau der ganztägigen Angebote für Grundschulkinder lässt sich dies wiederum nicht beobachten, im Gegenteil: Hier hat der Ausbau eher gezeigt, dass Familien mit Migrationshintergrund vom Ausbau des Ganztags profitiert haben (Marcus et al. 2013).

Abbildung A2 (im Online-Anhang A) zeigt die Entwicklung der Nutzungsquoten nach Migrationshintergrund der Eltern. Es werden Kinder unterschieden, bei denen beide Eltern einen Migrationshintergrund haben und Kinder, bei denen dies nicht der Fall ist. Vor allem Kinder im Krippenalter, deren Eltern beide einen Migrationshintergrund haben, besuchen seltener eine Kita als gleichaltrige Kinder der Referenzgruppe. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Eltern mit Migrationshintergrund eher eine Großelternbetreuung bevorzugen. Allerdings leben die Großeltern vielfach noch in den Herkunftsländern.

In Hinblick auf die Großelternbetreuung lässt sich festhalten, dass Kinder mit zwei zugewanderten Eltern sehr viel weniger von den Großeltern betreut werden als ihre Peers. Außerdem deuten unsere Analysen darauf hin, dass die großelterliche Kinderbetreuung für Kinder im Krippenalter bei Familien mit Migrationshintergrund im Laufe der Zeit abnimmt. Dieser Trend scheint jedoch nicht mit der geringeren Inanspruchnahme der Kindertagesbetreuung bei Kindern im Krippenalter zusammenzuhängen. Vielmehr können für alle Altersgruppen im Laufe der Zeit Rückgänge bei der großelterlichen Kinderbetreuung festgehalten werden, sofern beide Eltern einen Migrationshintergrund haben. Eine mögliche Erklärung für die abnehmende Bedeutung der großelterlichen Kinderbetreuung könnten die Veränderungen in der Zusammensetzung dieser Gruppe sein. Über die Jahre kamen immer mehr Familien nach Deutschland, die aus Kriegsgebieten geflüchtet sind. Insofern hat sich die Gruppe der Familien, bei denen beide Eltern Migrationshintergrund haben, verändert und der Anteil derjenigen, bei denen die Eltern noch im Herkunftsland leben, erhöht - dieser Anteil ist unter geflüchteten Familien relativ hoch (Gambaro et al. 2018).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es in den letzten Jahren zwar einen leichten Rückgang bei der Kinderbetreuung durch Großelternnutzung gegeben hat und zwar insbesondere bei den Gruppen der Kinder im Kindergartenalter und Grundschulalter sowie vor allem in Westdeutschland, dieser aber nicht in größerem Umfang auf den Ausbau der Kita-Angebote zurückzuführen ist.

4.1.5 Entwicklung der Großelternbetreuung in Kombination mit anderen Betreuungsformen

Nachdem bisher die Kinderbetreuung durch Großeltern und die Kita-Nutzung getrennt voneinander untersucht werden, geht es im Folgenden darum, die Kombination dieser Betreuungsformen mit einer Betreuung durch die Eltern zu analysieren. Dazu erfassen wir für alle Altersgruppen mögliche Kombinationen der Betreuung durch die Eltern als ausschließliche Betreuungsform und in Kombination mit den beiden anderen Betreuungsformen.[11] Wir nehmen dabei an, dass die Eltern immer eine Betreuungsfunktion ausüben und daher als alleinige Betreuungsperson fungieren, wenn weder die Großeltern bei der Betreuung unterstützen oder das Kind keine Kita und keinen Hort besucht. Die sich daraus ergebenden von uns analysierten Betreuungskombinationen für die drei Altersgruppen ergeben sich wie in Kasten 3 beschrieben.

Kasten 3

Betreuungskombinationen nach Alter des Kindes

Für Kinder im Krippenalter, Betreuung durch ...
- ... ausschließlich Eltern
- ... Eltern + Kita
- ... Eltern + Großeltern
- ... Eltern + Kita + Großeltern

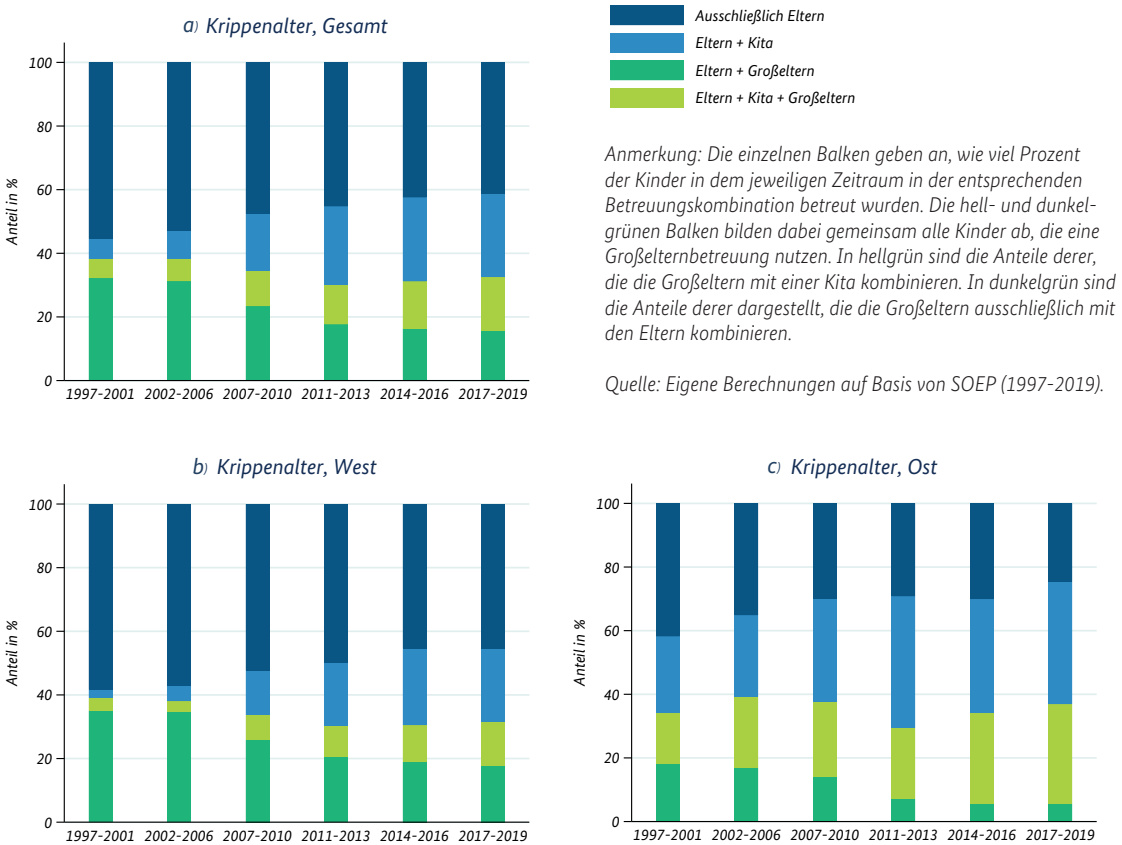
Für Kinder im Kindergartenalter, Betreuung durch ...
- ... Eltern + Halbtagskita
- ... Eltern + Ganztagskita
- ... Eltern + Halbtagskita + Großeltern
- ... Eltern + Ganztagskita + Großeltern

Für Kinder im Grundschulalter, Betreuung durch ...
- ... Eltern + Halbtagsschule
- ... Eltern + Ganztagsschule/Hort
- ... Eltern + Halbtagsschule + Großeltern
- ... Eltern + Ganztagsschule/Hort + Großeltern

Abbildung 7 zeigt die Entwicklung dieser Betreuungskombinationen für Kinder im Krippenalter. Es zeigt sich, dass über die Zeit der Anteil der Kinder, die ausschließlich von den Eltern betreut werden, zurückgeht – sowohl in West- als auch Ostdeutschland. Betrachten wir die Entwicklung der Großelternbetreuung, so zeigt sich, dass

insgesamt die Bedeutung der Großelternbetreuung leicht zurückgeht, aber in keinem signifikanten Ausmaß. Allerdings verringert sich in Gesamtdeutschland, in West- als auch Ostdeutschland, der Anteil derer, die ausschließlich die Großeltern als weitere Betreuungspersonen einsetzen. Die hell- und dunkelgrünen Balken bilden gemeinsam alle Kinder ab, die eine Großelternbetreuung nutzen. Während innerhalb dieser Gruppe in Westdeutschland die Großelternbetreuung in Phase I (1997-2001) zum großen Teil die elterliche Betreuung ergänzt hat, wird sie in Phase III (ab 2014) zunehmend mit der Betreuung in einer Kita kombiniert (Abbildung 7b). Betrachten wir den Anteil derer, die die Großeltern mit einbinden in Ostdeutschland (Abbildung 7c), fällt auf, dass innerhalb der Gruppe derer, die die Großeltern nutzen, 1997-2001 nur etwas mehr als die Hälfte der Kinder allein von den Eltern und Großeltern betreut wurden,

Abbildung 7: Entwicklung der Betreuungskombinationen für Kinder im Krippenalter nach Region



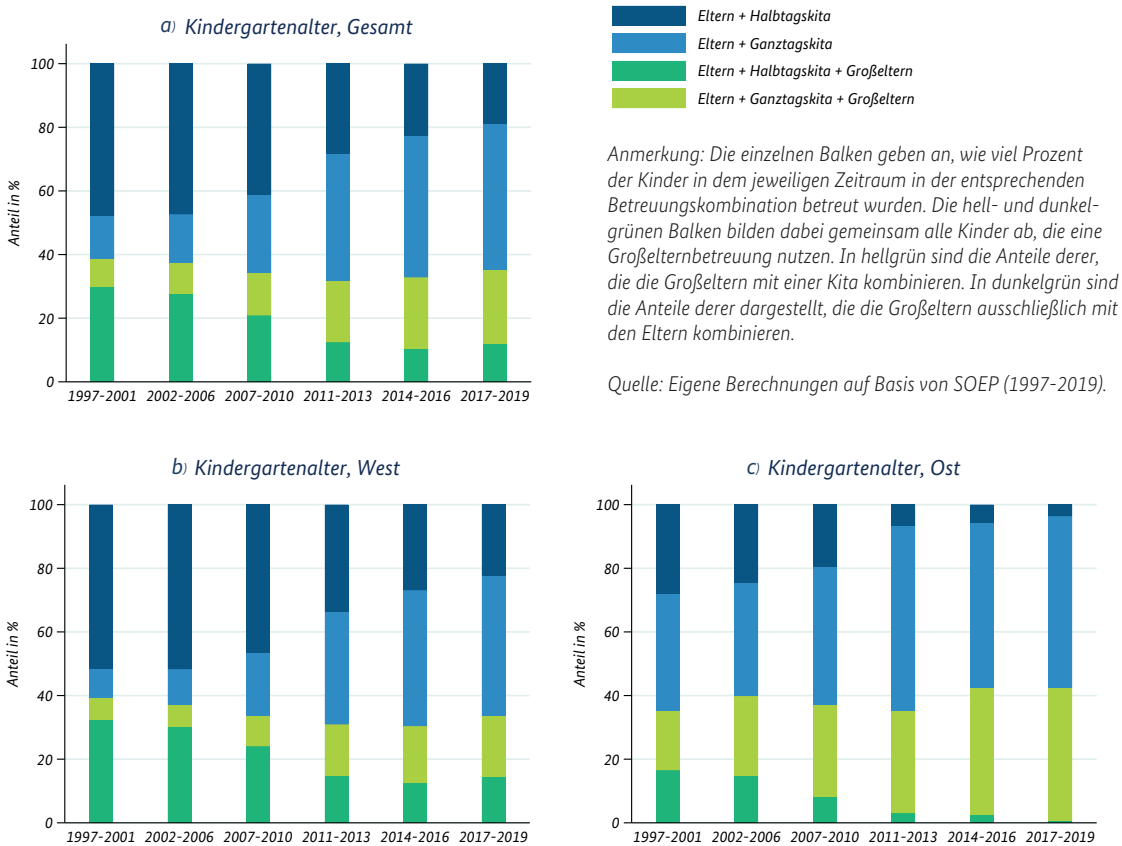
Anmerkung: Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent der Kinder in dem jeweiligen Zeitraum in der entsprechenden Betreuungskombination betreut wurden. Die hell- und dunkelgrünen Balken bilden dabei gemeinsam alle Kinder ab, die eine Großelternbetreuung nutzen. In hellgrün sind die Anteile derer, die die Großeltern mit einer Kita kombinieren. In dunkelgrün sind die Anteile derer dargestellt, die die Großeltern ausschließlich mit den Eltern kombinieren.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

d. h. keine Kita mitnutzten (Abbildung 7c). In Phase III (ab 2014) werden nur noch sehr wenige Kinder im Krippenalter alleine von den Großeltern und Eltern betreut. Die große Mehrheit der Großeltern dient in Kombination mit einer Kita-Betreuung als Betreuungsstütze (Abbildung 7c).

Abbildung 8 zeigt die Entwicklung der Betreuungskombinationen für Kinder im Kindergartenalter. Ähnlich wie die jüngste Altersgruppe verbringen auch diese Kinder immer mehr Zeit mit Betreuungspersonen, die nicht ihre Eltern sind. So verringert sich stetig der Anteil derer, die nur den halben Tag in der Kita verbringen und ansonsten ausschließlich von den Eltern betreut werden - sowohl in West- als auch in Ostdeutschland. Betrachten wir auch hier die Kinder, die eine Großelternbetreuung nutzen, genauer: In

Abbildung 8: Entwicklung der Betreuungskombinationen für Kinder im Kindergartenalter nach Region

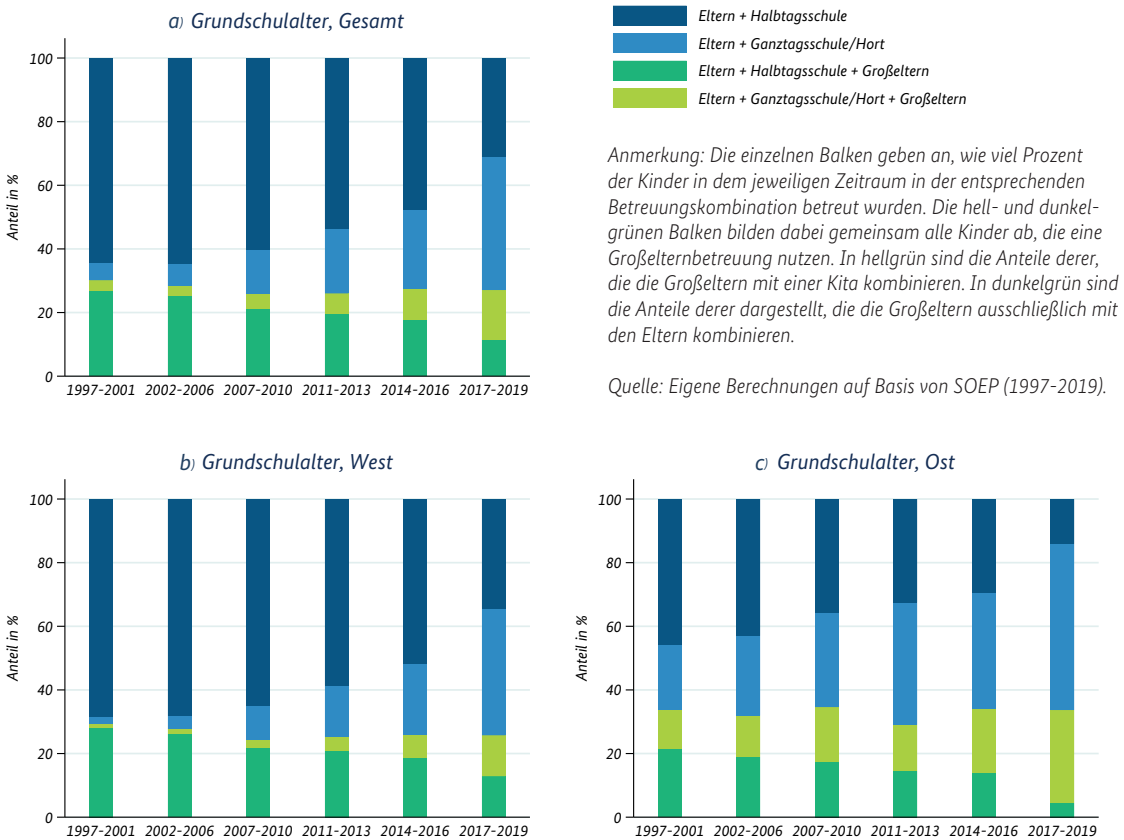


Anmerkung: Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent der Kinder in dem jeweiligen Zeitraum in der entsprechenden Betreuungskombination betreut wurden. Die hell- und dunkelgrünen Balken bilden dabei gemeinsam alle Kinder ab, die eine Großelternbetreuung nutzen. In hellgrün sind die Anteile derer, die die Großeltern mit einer Kita kombinieren. In dunkelgrün sind die Anteile derer dargestellt, die die Großeltern ausschließlich mit den Eltern kombinieren.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

dieser Altersgruppe scheint sich - in Gesamtdeutschland, West- und Ostdeutschland - der Anteil derer zu verringern, die die Großeltern als Betreuungspersonen mit einer Halbtagsbetreuung in einer Kita kombinieren. Während hier die Großelternbetreuung in Phase I (1997-2001) in Westdeutschland zum großen Teil die elterliche Betreuung in Kombination mit einer Halbtagsbetreuung in einer Kita ergänzt (Abbildung 8b), wird sie in Phase III (ab 2014) mehrheitlich mit der Betreuung in einer Kita-Ganztagsbetreuung kombiniert (Abbildung 8b). Betrachten wir für Ostdeutschland den Anteil derer, die die Großeltern mit einbinden (Abbildung 8c), fällt auf, dass auch hier zwischen 1997-2001 bereits etwas mehr als die Hälfte der Großeltern mit einer Ganztagsbetreuung in einer Kita kombiniert wird (Abbildung 8c). In Phase III (ab 2014) beobachten wir hier außerdem eine Ganztagsnutzungsquote in Kitas von über 90 Prozent, sodass Großeltern

Abbildung 9: Entwicklung der Betreuungskombinationen für Kinder im Grundschulalter nach Region



Anmerkung: Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent der Kinder in dem jeweiligen Zeitraum in der entsprechenden Betreuungskombination betreut wurden. Die hell- und dunkelgrünen Balken bilden dabei gemeinsam alle Kinder ab, die eine Großelternbetreuung nutzen. In hellgrün sind die Anteile derer, die die Großeltern mit einer Kita kombinieren. In dunkelgrün sind die Anteile derer dargestellt, die die Großeltern ausschließlich mit den Eltern kombinieren.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von SOEP (1997-2019).

nun fast ausschließlich mit einem Besuch der Kinder in einer Kita-Ganztagsbetreuung kombiniert werden (Abbildung 8c). Ein Kita-Besuch am Vormittag in Kombination mit einer Betreuung durch Großeltern und Eltern hat hier keine Bedeutung mehr.

Abbildung 9 zeigt die Entwicklung der Kinderbetreuungskombinationen für Kinder im Grundschulalter. Der Trend, dass Kinder immer mehr Zeit in der Betreuung außerhalb des Elternhauses verbringen, setzt sich auch in dieser Gruppe fort. Der Anteil derer, die nur einen halben Tag in der Schule verbringen und ansonsten ausschließlich von den Eltern betreut werden, sinkt auch hier in allen Landesteilen. Betrachten wir auch hier die Kinder, die von den Großeltern betreut werden, genauer: In Phase I wurden ebenfalls in dieser Altersgruppe mehr Kinder in Kombination mit einer ganztägigen Betreuung in Schule oder Hort betreut - sowohl im Osten als im Westen (Abbildungen 9b + c). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Nutzungsquote im Westen von Kindern im schulischen Ganztags zu diesem Zeitpunkt noch sehr gering war. Dementsprechend wurde die Großelternbetreuung in dieser Phase fast ausschließlich mit einer Halbtagsschule kombiniert (Abbildung 9b). In Phase III (ab 2014) werden aber auch in Westdeutschland Großeltern mehrheitlich mit dem schulischen Ganztags kombiniert (Abbildung 9b). Betrachten wir in Ostdeutschland den Anteil derer, die die Großeltern mit einbinden (Abbildung 9c), fällt auf, dass hier zwischen 1997-2001 im Vergleich zu Kindern im Kindergartenalter etwas weniger Kinder den schulischen Ganztag mit einer Großelternbetreuung kombinieren (Abbildung 8c und Abbildung 9c). In Phase III (ab 2014) beobachten wir, dass die Großeltern nun auch in dieser Altersgruppe fast ausschließlich mit dem schulischen „Ganztag“ betreuen (Abbildung 9c).

Insgesamt zeigen die Analysen der zeitlichen Entwicklung von Betreuungskombinationen, dass Großeltern mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung nicht als Betreuungspersonen „substituiert“ wurden, sondern vielmehr vermehrt mit der Nutzung von Kita-Angeboten und dem schulischen Ganztag kombiniert werden. Dies gilt für alle Altersgruppen und Regionen mit den oben beschriebenen regionalen Unterschieden in der Nutzung von Kitas und dem schulischen Ganztag.

Differenziertere Analysen bestätigen diese Befunde: In Analogie zum Vorgehen oben haben wir Logit-Modelle geschätzt, die es erlauben, weitere Faktoren, welche Betreuungskombinationen beeinflussen, zu berücksichtigen (siehe Online-Anhang A1). Es bestätigt sich, dass Kinder im Krippenalter in Phase III zunehmend zur Großelternbetreuung auch in der Kita sind – dies ist statistisch signifikant. Diese Kinder werden gleichzeitig in einem ähnlichen Umfang mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit ausschließlich von den Eltern und Großeltern betreut und zwar in West- sowie

in Ostdeutschland. Wir können für ältere Kinder bestätigen, dass die beobachteten Verschiebungen hin zu einer vermehrten Betreuung von Kindern durch Großeltern in Kombinationen mit einer ganztägigen Kita-Betreuung und dem schulischen Ganztag im statistischen Sinne zunehmen. Auch können wir zeigen, dass diese Ergebnisse sich unabhängig vom Bildungshintergrund bestätigen. Einzig für Kinder, deren Eltern beide einen Migrationshintergrund haben, ist der parallele Anstieg in der Nutzung der Großeltern in Kombination mit anderen Betreuungsformen nicht zu beobachten.

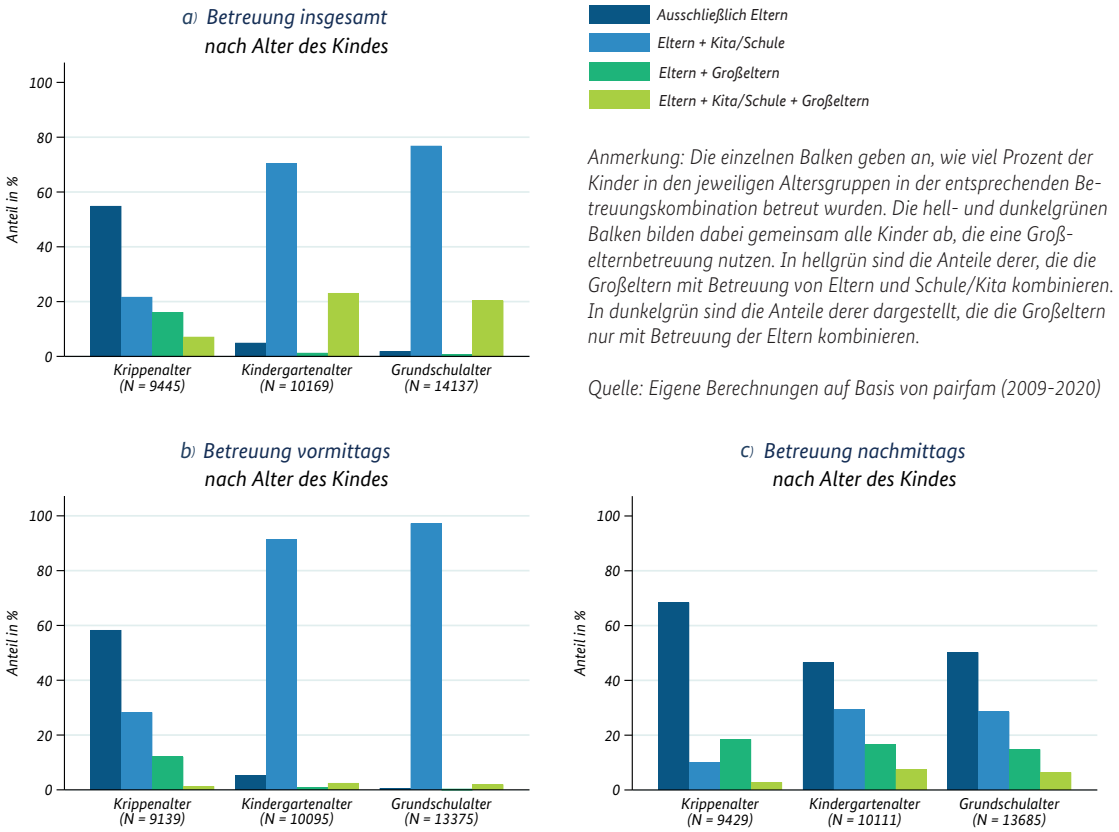
All dies trifft auf die regelmäßige Betreuung durch Großeltern zu. Wie sich diese in der Phase III der sogenannten „Post-Kita-Ausbauphase" im Detail darstellt, was die zeitliche Lage der Betreuung und andere Aspekte angeht, wird im folgenden Abschnitt untersucht.

4.2 Die Betreuung durch Großeltern als ein Teil der deutschen Kinderbetreuungsrealität

Neben der Kindertagesbetreuung in einer Kindertageseinrichtung, Kindertagespflege oder Schule/Hort haben Großeltern - wie bereits dargelegt - seit vielen Jahren eine große Bedeutung. Wir wissen nun, dass der Ausbau von Kitas sowie Ganztagsangebote in Schulen und Kitas die Bedeutung von Großeltern nicht geschmälert hat, sondern sie nun vermehrt zusätzlich zu diesen Betreuungsangeboten eingesetzt werden. Im Folgenden werden wir nun detaillierter die Betreuungskombinationen betrachten. Zum einen analysieren wir die Häufigkeit genutzter Betreuungskombinationen und unterscheiden dabei nach Vor- und Nachmittagsbetreuung. Wie oben gesehen ist der Umfang von Großelternbetreuung relativ gering – je nach Altersgruppe beläuft er sich auf ca. 8 Stunden pro Woche. In den folgenden Analysen werden wir zeigen, dass sich die Großelternbetreuung hauptsächlich auf den Nachmittag konzentriert. Zum anderen werden wir zwischen regelmäßiger (wöchentlicher) Betreuung – welche bisher im Fokus stand – und Betreuung „nach Bedarf" sowie Notfallbetreuung unterscheiden. Hier wird ersichtlich, dass die Bedeutung von Großeltern weit über die regelmäßige Betreuung hinausgeht und sie sehr häufig flexibel zum Einsatz kommen.

Für diese Analysen verwenden wir nun die Datensätze *pairfam* und *DJI-KiBS*. Die *pairfam*-Daten erlauben es uns, zunächst zu bestimmen, wann die Großeltern in der regelmäßigen Betreuung zum Einsatz kommen sowie welche Großeltern (Großmutter oder -vater) wie häufig im Notfall die Betreuung übernehmen. In den *DJI-KiBS*-Daten können wir schließlich die Betreuung „nach Bedarf" unterscheiden und betrachten, welche Eltern sich eine stärkere Inanspruchnahme der Großeltern wünschen würden und warum, wenn der Wunsch besteht, eine stärkere Einbindung nicht möglich ist.

Abbildung 10: Kombination verschiedener Betreuungsformen nach Alter des Kindes



Anmerkung: Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent der Kinder in den jeweiligen Altersgruppen in der entsprechenden Betreuungskombination betreut wurden. Die hell- und dunkelgrünen Balken bilden dabei gemeinsam alle Kinder ab, die eine Großelternbetreuung nutzen. In hellgrün sind die Anteile derer, die die Großeltern mit Betreuung von Eltern und Schule/Kita kombinieren. In dunkelgrün sind die Anteile derer dargestellt, die die Großeltern nur mit Betreuung der Eltern kombinieren.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von pairfam (2009-2020)

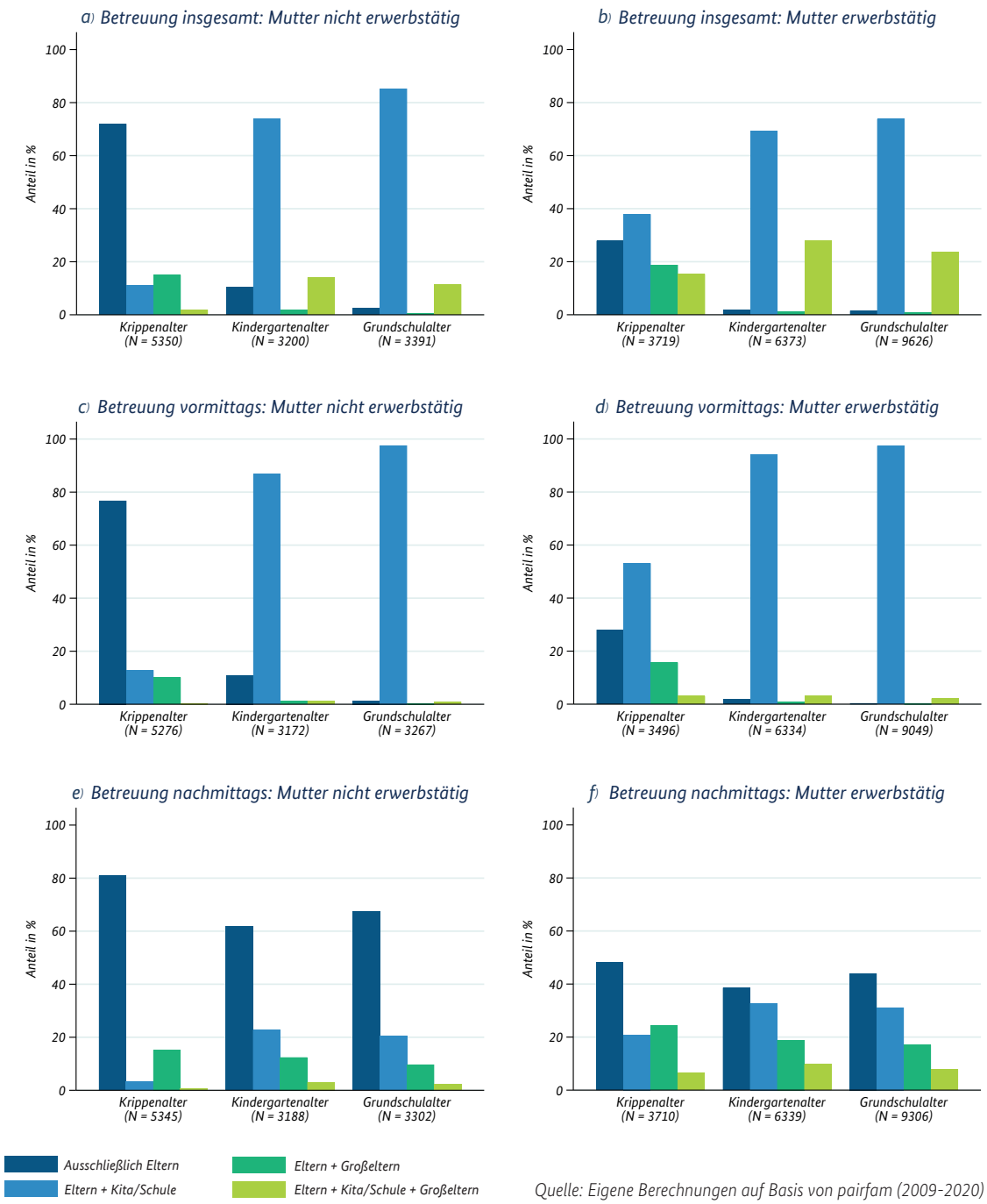
Abbildung 10 zeigt, wie häufig verschiedene Betreuungsformen, welche regelmäßig genutzt werden, gemeinsam in Anspruch genommen werden. Dabei wird zwischen einer Betreuung am Vor- und Nachmittag sowie unterschiedlichen Altersgruppen der betreuten Kinder unterschieden. Dargestellt werden Befunde für die Phase, in der im Mittel der Ausbau der Kindertagesbetreuung an Dynamik verloren hatte und keine signifikanten Anstiege in den Nutzungsquoten mehr zu verzeichnen waren – damit werden Durchschnitte für die Jahre 2009 bis 2020[12] dargestellt (Phase III). Abbildung 10a zeigt Nutzungshäufigkeiten, wobei nicht nach einer Betreuung am Vor- oder Nachmittag unterschieden wird. Abbildungen 10b und 10c beschränken sich jeweils nur auf die Betreuung am Vor- bzw. Nachmittag. Insgesamt zeigt sich, dass die Mehrheit der **Kinder im Krippenalter** (0-2 Jahre) ausschließlich von ihren Eltern betreut wird:

Dies sind fast 60 Prozent. Die am zweithäufigsten genutzte Option am Vormittag ist eine Kombination aus elterlicher Betreuung und einem Kita-Besuch – diese wird von etwa 25 Prozent der Kinder in Anspruch genommen, gefolgt von einer Kombination aus einer elterlichen und großelterlichen Betreuung mit etwa 15 Prozent. Am Nachmittag ist die Kombination aus elterlicher und großelterlicher Betreuung nach der alleinigen „Elternbetreuung" mit 20 Prozent die am zweithäufigsten genutzte Option, während nur etwa 10 Prozent der Kinder im Krippenalter am Nachmittag von Eltern und Kita betreut werden. Die Kombination aus einer Betreuung durch Eltern, Kita und Großeltern hat für Kinder im Krippenalter eine geringe Bedeutung.

Ältere Kinder, d. h. solche im **Kindergarten- und Grundschulalter** (3-5 Jahre und 6-10 Jahre), werden am häufigsten von den Eltern und den pädagogischen Fachkräften in Kita bzw. Schule oder Hort betreut und zwar um die 70 bzw. 80 Prozent. Bei dieser Altersgruppe sind große Unterschiede zwischen der Betreuung an Vor- und Nachmittagen zu beobachten: Am Vormittag besuchen etwa 90 Prozent der Kinder eine Kita und Kinder im Grundschulalter eine Schule.[13] Am Nachmittag sind etwa 30 Prozent der Kinder in der Kita oder in der Schule. Eine knappe Mehrheit der Kinder wird am Nachmittag ausschließlich von ihren Eltern betreut. Eine beträchtliche Anzahl älterer Kinder (etwa 20 Prozent der Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter) wird am Nachmittag auch von ihren Großeltern betreut und etwa 10 Prozent von Eltern, Kita/Schule und den Großeltern. Diese Kinder werden damit an einem Nachmittag in drei unterschiedlichen Kontexten betreut, was bedeutet, dass mindestens drei unterschiedliche Personen mit ihrer Betreuung betraut sind.

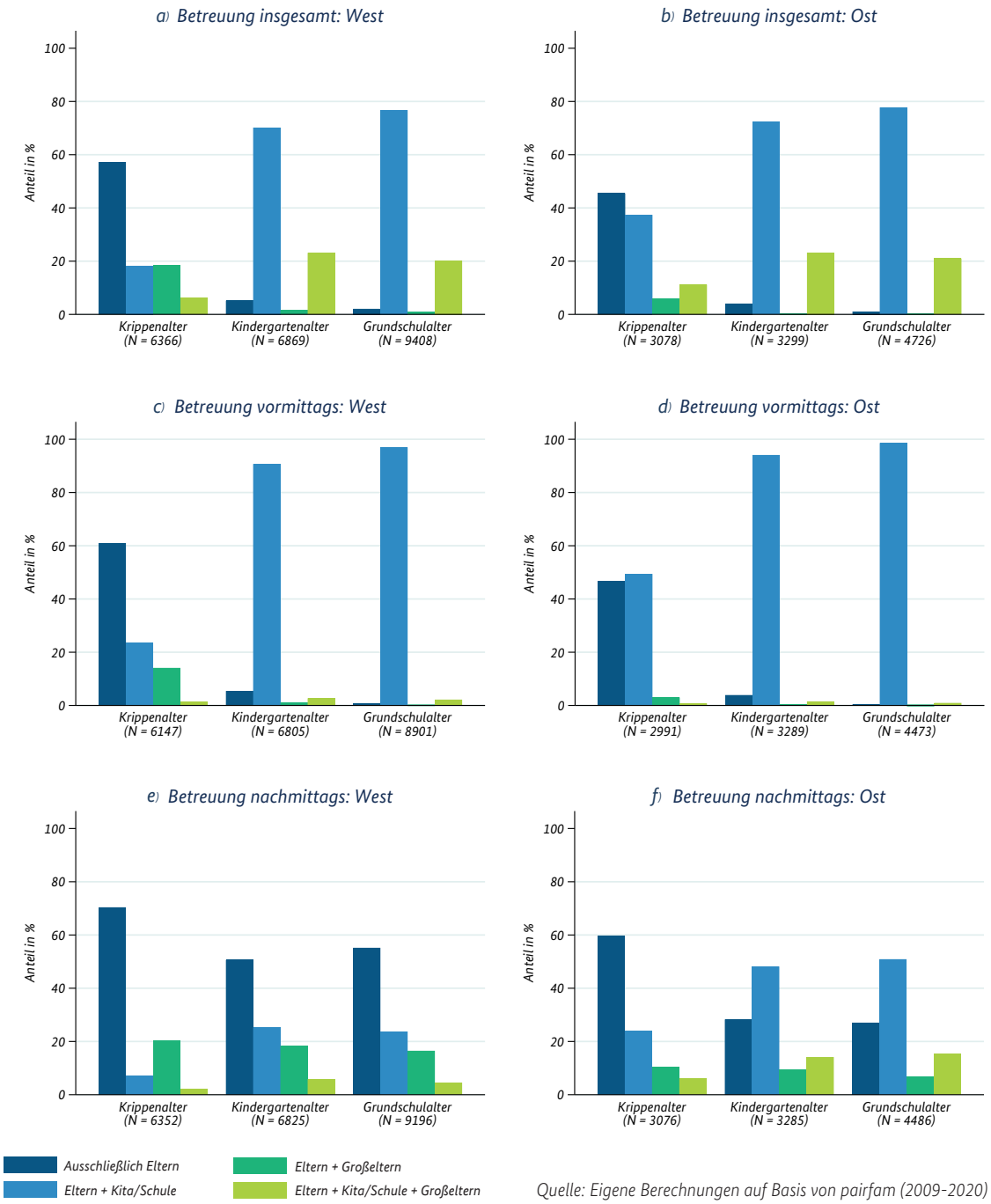
Großelternbetreuung und mütterliche Erwerbstätigkeit. Wie sich diese Betreuungskombinationen für Kinder mit erwerbstätigen bzw. nicht erwerbstätigen Müttern unterscheiden, zeigt Abbildung 11. Dabei wird nach der Erwerbstätigkeit der Mütter und nicht der Väter unterschieden, da es immer noch die Mütter sind, welche in Deutschland die Hauptbetreuungspersonen sind. Insgesamt wird deutlich, wie wichtig die großelterliche Betreuung in Familien mit erwerbstätigen Müttern ist. Bei Familien mit sehr jungen Kindern ist dies am deutlichsten zu erkennen: Die Großeltern sind am Nachmittag bei fast 40 Prozent der Kinder im Krippenalter in die Betreuung eingebunden. Bei Kindern von nicht erwerbstätigen Müttern liegt dieser Anteil bei weniger als 20 Prozent. Aber auch am Vormittag ist die Großelternbetreuung für die mütterliche Erwerbstätigkeit von Bedeutung und zwar bei Kindern im Krippenalter. Ein ähnliches, wenn auch nicht so klares Muster zeigt sich bei älteren Kindern, bei denen die Großelternbetreuung, insbesondere am Nachmittag, eine sehr viel größere Bedeutung hat, wenn die Mutter erwerbstätig ist, als wenn sie keiner Erwerbstätigkeit

Abbildung 11: Kombination verschiedener Betreuungsformen nach Erwerbstätigkeit der Mutter und Alter des Kindes



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von pairfam (2009-2020)

Abbildung 12: Kombination verschiedener Betreuungsformen nach Region und Alter des Kindes



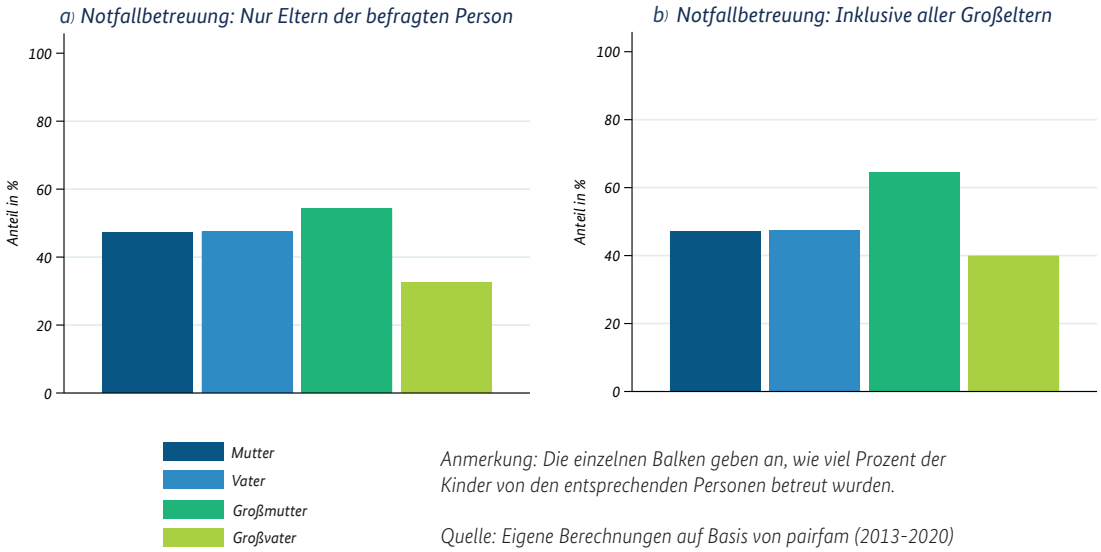
Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von pairfam (2009-2020)

nachgeht. Damit zeigt sich, dass Großeltern insbesondere für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit von Müttern mit Kindern unter drei Jahren - aber auch für die Nachmittagsbetreuung älterer Kinder - eine große Bedeutung haben.

Großelternbetreuung in West- und Ostdeutschland. Abbildung 12 verdeutlicht Unterschiede in den Betreuungskombinationen für Kinder, die in Ost- bzw. Westdeutschland leben. Dies ist insofern interessant, da sich die beiden Landesteile, was Kita-Angebote aber auch die Einstellungen zur mütterlichen Erwerbstätigkeit angeht, immer noch sehr stark unterscheiden (vgl. z. B. Barth et al. 2020). Die Befunde legen dar, dass eine Betreuung durch die Großeltern in Westdeutschland häufig nur in Kombination mit einer Elternbetreuung genutzt wird, während in Ostdeutschland Großeltern häufig in Kombination mit Eltern und Kita oder ganztags unterstützen. Vor dem Hintergrund eines größeren Angebots an Kita-Plätzen und ganztägigen Angeboten für Grundschulkinder, ist dies nicht überraschend. Für die älteren beiden Altersgruppen, also Kinder im Kindergartenalter als auch Kinder im Grundschulalter, ist in Ostdeutschland eine Betreuungskombination aus Eltern, Großeltern und Kita bzw. Schule/Hort am Nachmittag häufiger zu beobachten als eine Kombination aus Eltern und Großeltern. In Westdeutschland dagegen hat die Nachmittagsbetreuung in der Kita und im Ganztag für Grundschulkinder in Kombination mit der elterlichen und großelterlichen Betreuung (noch) nicht die Bedeutung wie in Ostdeutschland. Inwiefern sich dies mit dem Ausbau ganztägiger Kita-Angebote und Angeboten für Grundschulkinder sowie dem damit verbundenen neuen Rechtsanspruch verändern wird, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Großeltern als Betreuungspersonen in Notsituationen. Großeltern unterstützen jedoch nicht nur regelmäßig bei der Betreuung ihrer Enkel, sondern vor allem helfen sie, wenn kurz- bzw. mittelfristige Betreuungslücken entstehen. Abbildung 13 zeigt die Personen, die am häufigsten in Notsituationen als Betreuungsperson einspringen. In Abbildung 13a zeigt sich, dass ungefähr 50 Prozent aller Befragungspersonen[14] angeben, dass die Großmutter (also die Mutter der befragten Person) im Notfall einspringt. Zusätzlich springen in ungefähr 30 Prozent der Fälle Großväter (also der Vater der befragten Person) ein. Dies verdeutlicht, dass Großeltern nicht nur in der regelmäßigen Betreuung, sondern auch im Bedarfsfall für außerplanmäßige Einsätze eine bedeutende Rolle für Familien spielen. Werden in den Analysen außerdem die Eltern der Partnerin bzw. des Partners der Befragungsperson mit einbezogen, wird noch deutlicher, dass insbesondere Großmütter bei der Notfall-Enkelbetreuung eine große Bedeutung haben: Abbildung 13b zeigt, dass ungefähr 60 Prozent aller Großmütter und 40 Prozent aller Großväter (also Mütter/Väter der befragten Person und/oder der jeweiligen Partnerin bzw. des Partners) im Notfall bei der Betreuung der Enkel unterstützen.

Abbildung 13: Betreuungspersonen in Notfällen

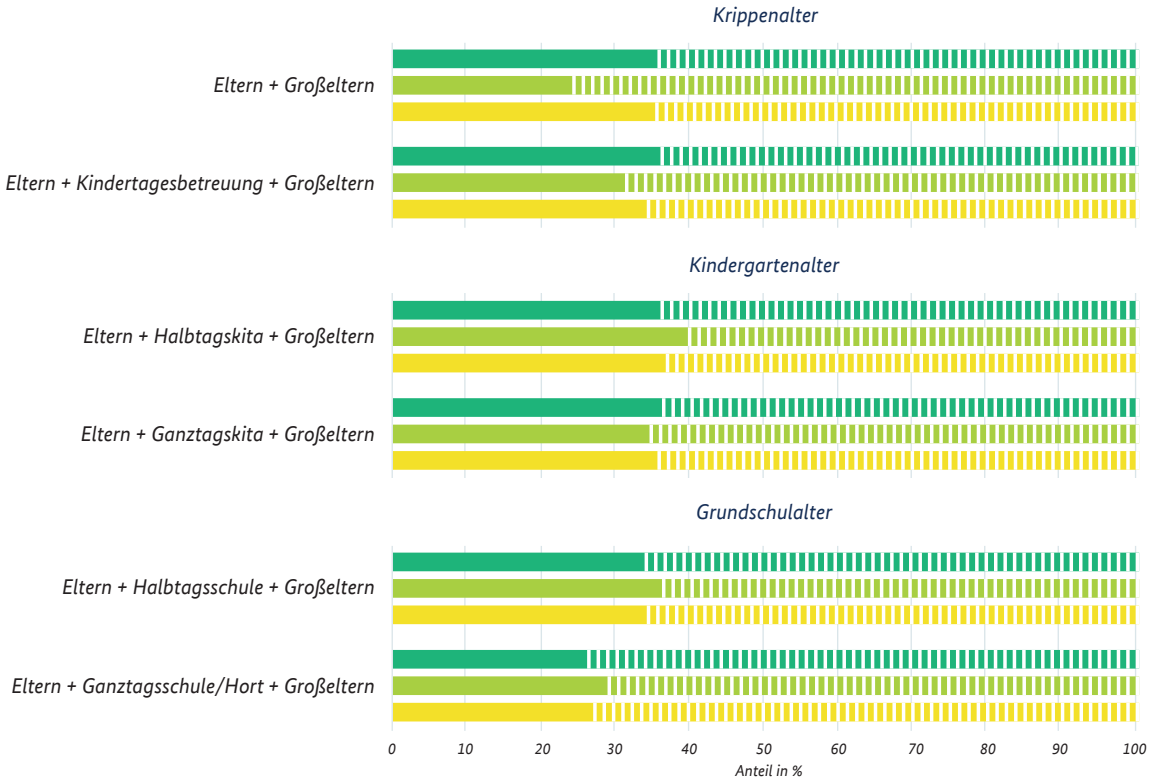


Anmerkung: Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent der Kinder von den entsprechenden Personen betreut wurden.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von pairfam (2013-2020)

Regelmäßige Großelternbetreuung vs. Großelternbetreuung nach Bedarf. Neben der Notfallbetreuung der Enkel haben Großeltern auch als Betreuungspersonen nach Bedarf eine große Bedeutung. Dies zeigen Analysen, welche auf der Basis der DJI-KiBS-Daten (siehe Online-Anhang B1) für die Jahre 2014-2017 vorgenommen wurden. Ähnlich wie bei der Notfallbetreuung und wie bereits in bestehenden Studien anhand der gleichen Datenbasis erfasst, wird ersichtlich, dass der Anteil von Familien, die eine Großelternbetreuung nutzen, noch größer ist, wenn die Betreuung „nach Bedarf" mit erfasst wird und nicht allein die regelmäßige wöchentliche Betreuung der Enkel (siehe auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 63 und Abbildung 15). Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Familien, bei denen die Großeltern unterstützen, diese mit einer Kindertagesbetreuung verbinden: Einerseits können wir davon ausgehen, dass Familien, deren Kinder keine Kita nutzen oder diese nur am Vormittag nutzen, mögliche verbleibende Betreuungsbedarfe ihrer Kinder durch eine regelmäßige Großelternbetreuung decken. Umgekehrt würden Familien, deren Kinder länger in der Kita sind, Großeltern eher im Bedarfsfall als andere Betreuungsformen heranziehen. Andererseits könnte es sein, dass für Familien, deren Kinder ganztägig in einer Kita sind, eine Betreuung danach essentiell ist, da noch Zeiten nach der Kita abgedeckt werden müssen – wenn Eltern beispielsweise im Schichtdienst tätig sind oder bis spät in den Abend hinein erwerbstätig sind.

Abbildung 14: Regelmäßige Großelternbetreuung und Großelternbetreuung „Nach Bedarf“ nach Region und Alter des Kindes



Anmerkung: In dieser Abbildung werden alle Kinder betrachtet, die eine Großelternbetreuung nutzen. Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent dieser Kinder in der jeweiligen Altersgruppe, Region und Betreuungskombination in der entsprechenden Betreuungsart (regelmäßig oder nach Bedarf) von den Großeltern betreut werden. Die ausgefüllten und schraffierten Balken bilden dabei innerhalb jeder Gruppe ab, ob die Großeltern regelmäßig (ausgefüllt) oder nach Bedarf (schraffiert) die Betreuung der Kinder übernehmen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von DJI-KiBS (2014-2017)

Die in Abbildung 14 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass über alle Altersgruppen hinweg in Ost- sowie Westdeutschland etwa ein Drittel der Großelternbetreuung regelmäßig ist, während ungefähr zwei Drittel „nach Bedarf“ stattfinden. Außerdem stützen die Ergebnisse beide eben genannten Hypothesen bezüglich der Kombination einer Kita-Nutzung und einer regelmäßigen Großelternbetreuung sowie einer Kita-Nutzung und einer Großelternbetreuung nach Bedarf: Die Frage, ob Familien die Großelternbetreuung eher regelmäßig oder bei Bedarf in Anspruch nehmen, ist – so die Ergebnisse – weitgehend unabhängig von der Kita-Nutzung.

Es gibt jedoch einige interessante Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Erstens werden deutschlandweit etwa 35 Prozent der Kinder im **Krippenalter**, die von ihren Großeltern betreut werden, regelmäßig von diesen betreut, und zwar unabhängig davon, ob sie eine Kita besuchen oder nicht. In Ostdeutschland zeigt sich jedoch, dass Kinder im Krippenalter, die eine Kita besuchen, häufiger regelmäßig von den Großeltern betreut werden (31 Prozent) als Kinder, die keine Kita besuchen (24 Prozent). Dies scheint die Vermutung zu stützen, dass Familien, die ein Kita-Angebot nutzen, einen höheren Bedarf an regelmäßiger Kinderbetreuung haben – da in diesen Fällen beispielsweise beide Elternteile Familien- und Erwerbsarbeit kombinieren.

Bei der Betrachtung von Kindern im **Kindergartenalter** zeigt sich wiederum, dass unabhängig davon, ob die Betreuung durch Großeltern mit einem Kita-Besuch von mehr als 25 Stunden pro Woche kombiniert wird oder nicht, etwas mehr als ein Drittel der Familien ihre Kinder regelmäßig von den Großeltern betreuen lässt. Der geringe Unterschied im Osten zwischen den beiden Gruppen ist statistisch nicht signifikant. Dies ist nicht überraschend, da im Gegensatz zu Westdeutschland bereits 2012 fast zwei Drittel der Kitas in Ostdeutschland mindestens 9 Stunden pro Tag geöffnet hatten und somit nur sehr wenige Kinder weniger als 25 Stunden pro Woche eine Kita besuchen (vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018).

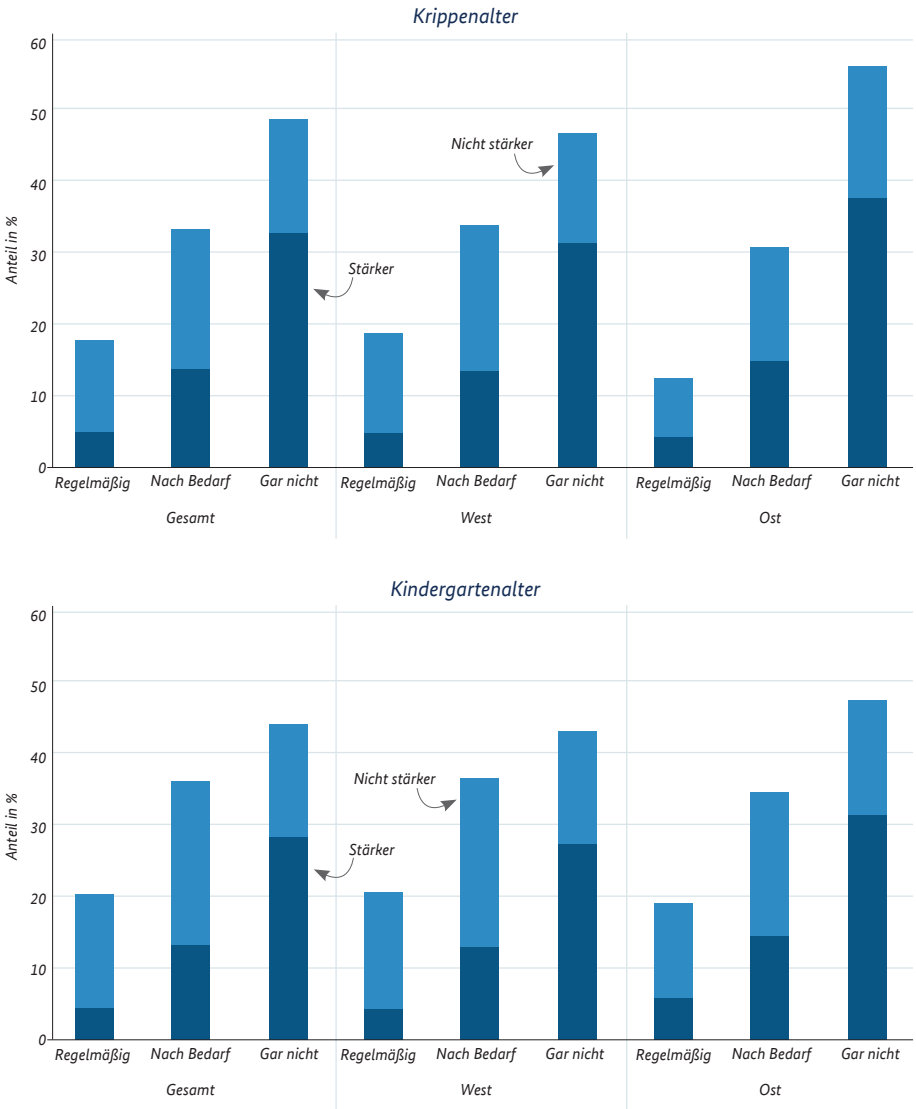
Bei **Kindern im Grundschulalter** sind durchaus Unterschiede zwischen der regelmäßigen und der bedarfsorientierten Großelternbetreuung zu erkennen: Insbesondere schulpflichtige Kinder, die nur vormittags die Schule besuchen, werden häufiger regelmäßig von ihren Großeltern betreut als Kinder, die im schulischen Ganztag sind. Dieser Unterschied tritt sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland auf. Für Grundschulkinder haben Großeltern - sowohl in Ost- als auch Westdeutschland - am Nachmittag also nach wie vor eine große Bedeutung, wenn regelmäßige Betreuungspersonen betrachtet werden.

Wunsch nach stärkerer Einbindung der Großeltern bei Kinderbetreuung. Bisher wurde die realisierte, d. h. tatsächliche Unterstützung der Großeltern bei der Enkelbetreuung analysiert. Inwiefern diese jedoch dem Bedarf der Eltern entspricht bzw. sich Eltern eine noch stärkere Einbindung der Großeltern wünschen, wird im Folgenden erfasst. Inwiefern Eltern eine Großelternbetreuung nur aufgrund mangelnder alternativer Angebote nutzen, wird unseres Wissens in keiner repräsentativen Erhebung abgefragt. Auf der Basis unserer Analysen der Entwicklung der Großelternbetreuung über die Zeit und vor dem Hintergrund familienpolitischer Veränderungen lässt sich jedoch vermuten, dass dies selten vorkommt, da im Mittel mit dem Kita-Ausbau die Großelternbetreuung nicht signifikant abgenommen hat.

Auch der Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung der Großeltern bei der Kinderbetreuung kann auf der Basis der DJI-KiBS-Daten analysiert werden. Im Kontext der DJI-KiBS-Studie werden Eltern von Kindern im Krippen- und Kindergartenalter gefragt, ob sie sich eine stärkere Einbindung der Großeltern wünschen. In Abbildung 15 werden die Eltern danach gruppiert, ob sie die Großelternbetreuung regelmäßig, bei Bedarf oder gar nicht nutzen - jede Gruppe entspricht einem vertikalen Balken. Wir sehen hier zunächst, dass wenn die Großelternabfrage nicht auf eine regelmäßige Betreuung beschränkt wird, sondern auch eine Betreuung „nach Bedarf" umfasst, rund die Hälfte aller Eltern von unter-Dreijährigen und etwa 55 Prozent der Eltern von Kindern zwischen drei und sechs Jahren, die noch die Kita besuchen, angeben, dass die Großeltern eine Kinderbetreuungsfunktion übernehmen. Jeder Balken wird dann danach unterteilt, ob die Eltern den Wunsch nach einer stärkeren Einbindung der Großeltern äußern (dunkelblaue Balken) oder nicht (hellblaue Balken). Die einzelnen Balkenteile geben den Prozentsatz der Eltern an, die sich in einer der drei Kategorien der Großelternbetreuung befinden und gleichzeitig den Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung der Großeltern in die Kinderbetreuung äußern. Um also zu sehen, ob die Mehrheit der Eltern, unabhängig von ihrer derzeitigen Nutzung der großelterlichen Kinderbetreuung, eine stärkere Einbeziehung der Großeltern wünscht, kann man die dunkelblau gefärbten Teile der Balken zusammenzählen. Auf diese Weise können wir feststellen, dass die Mehrheit der Eltern (52 Prozent) eine stärkere Beteiligung der Großeltern wünscht. Außerdem wird ein deutlich wiederkehrendes Muster ersichtlich: Familien, die die Großelternbetreuung bereits regelmäßig nutzen, wünschen sich weitaus seltener eine stärkere Beteiligung der Großeltern als Familien, die die Großelternbetreuung nur bei Bedarf oder überhaupt nicht nutzen. Dieser Unterschied zeigt sich sowohl in West- als auch in Ostdeutschland und sowohl bei Familien mit Kindern im Krippenalter als auch bei Eltern von Kindern im Kindergartenalter. So wünschen sich etwa zwei Drittel der Eltern von Kindern im Krippenalter, die bisher keine Großelternbetreuung in Anspruch nahmen, ein stärkeres Engagement der Großeltern. Im Gegensatz dazu war dies bei Eltern von Kindern im Krippenalter mit regelmäßiger Großelternbetreuung nur bei etwa einem Drittel der Fall.

Insgesamt wünschen sich also insbesondere diejenigen Eltern, deren Kinder bisher nicht von den Großeltern betreut werden, eine größere Einbindung und zwar insbesondere die Eltern von Kindern im Krippenalter. Was die Hinderungsgründe sind, warum die Wünsche nicht umgesetzt werden, wird im Folgenden diskutiert. Ferner muss bei der Interpretation der Ergebnisse aus Abbildung 15 bedacht werden, dass es sich hier um eine Abfrage von Wünschen handelt, d. h. das Phänomen der sozialen Erwünschtheit von bestimmten Antworten kann zu verzerrten Angaben führen.

Abbildung 15: Wünsche nach einer stärkeren Einbindung von Großeltern bei der Kinderbetreuung, nach der realisierten Betreuung, Alter des Kindes und Region

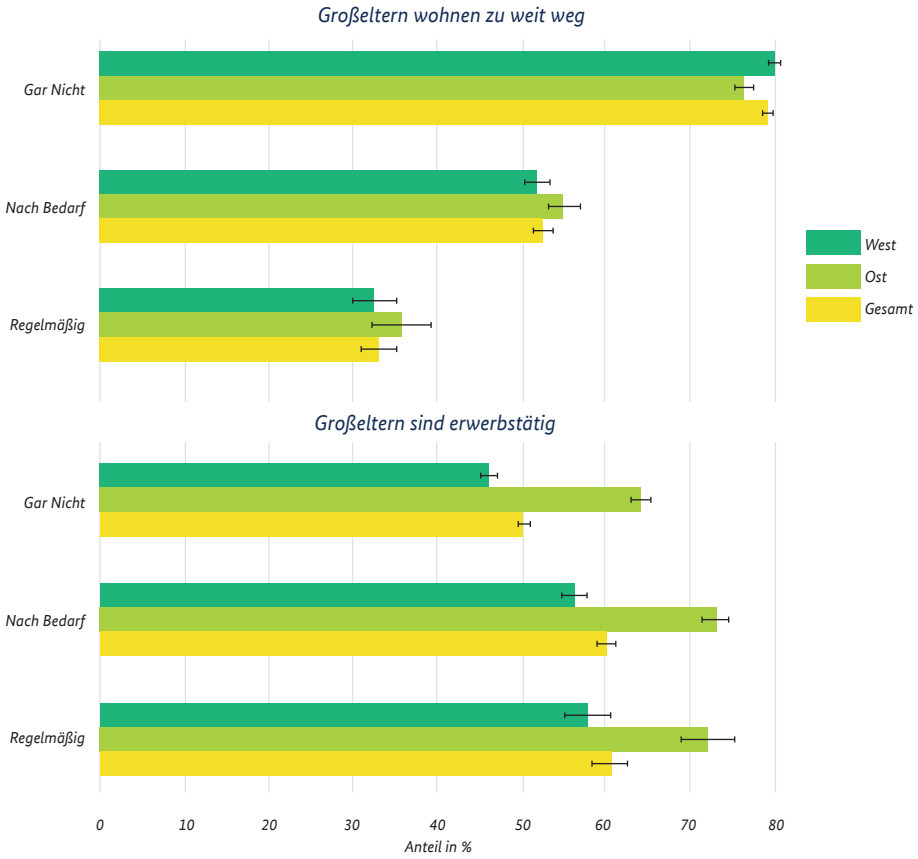


Anmerkung: Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent der Kinder in der jeweiligen Region in der entsprechenden Betreuungsart (regelmäßig, nach Bedarf oder gar nicht) betreut wurden. Die Balken bilden dabei innerhalb jeder Gruppe ab, ob die Eltern den Wunsch nach einer stärkeren Einbindung der Großeltern äußern (dunkelblau) oder nicht (hellblau). Oben sind Kinder im Krippen- und unten Kinder im Kindergartenalter abgebildet. Lesebeispiel: In Gesamtdeutschland wünscht sich unter den Eltern von Kindern im Krippenalter, mit regelmäßiger Großelternbetreuung (erste Spalte im oberen Feld), nur etwa ein Drittel ein stärkeres Engagement der Großeltern (dies entspricht dem dunkelblauen Balkenanteil im Verhältnis zum hellblauen).

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von DJI-KiBS (2014-2017)

Die Hintergründe, warum der Wunsch nach mehr Unterstützung durch die Großeltern bei der Kinderbetreuung nicht erfüllt wird, werden in den DJI-KiBS-Daten bei allen Eltern erhoben, die angegeben haben, dass sie sich mehr Unterstützung von den Großeltern wünschen. Wie beschrieben sind dies hauptsächlich Eltern, die bisher keine Großelternbetreuung oder diese nur nach Bedarf in Anspruch nehmen. Die Eltern können dabei zwischen den folgenden Optionen auswählen, wobei Mehrfachnennungen möglich sind: „Großeltern sind zu weit weg", „Großeltern sind erwerbstätig",

Abbildung 16: Hinderungsgründe für eine stärkere Einbindung der Großeltern bei der Kinderbetreuung nach realisierter Großelternbetreuung und Region



Anmerkung: In dieser Abbildung werden die Antworten aller Eltern von Kindern im Krippen- und Kindergartenalter betrachtet, die sich eine stärkere Einbindung der Großeltern wünschen. Die einzelnen Balken geben an, wie viel Prozent dieser Eltern in der jeweiligen Betreuungsnutzung (regelmäßig, nach Bedarf oder gar nicht) den jeweiligen Hinderungsgrund für eine stärkere Einbindung der Großeltern angegeben haben.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von DJI-KiBS (2014-2017)

„Großeltern müssen Pflegeleistungen erbringen“, „Großeltern sind pflegebedürftig“, „Großeltern wollen nicht“ und „andere Gründe“. Die beiden meistgenannten Gründe, warum der Wunsch nach einer Großelternbetreuung nicht erfüllt werden kann, sind die, dass die Großeltern zu weit weg leben und dass die Großeltern erwerbstätig sind. Abbildung 16 zeigt die Verteilung der Antworten separat für Ost- und Westdeutschland sowie nach gegenwärtiger Unterstützung durch die Großeltern, das heißt, ob die Großeltern bereits regelmäßig, nach Bedarf oder überhaupt nicht die Enkel betreuen. Die Entfernung zwischen den Enkeln und Großeltern wird als Grund dafür, dass Großeltern nicht (mehr) unterstützen, obwohl dies gewünscht wäre, von mehr als drei Vierteln aller Familien, die bisher keine Großelternbetreuung nutzen, genannt. Nicht überraschend geben Familien, in denen die Großeltern bereits regelmäßig betreuen, deutlich seltener die Entfernung als Hinderungsgrund für eine noch intensivere Betreuung an – es ist dennoch ungefähr ein Drittel aller Familien.

Die Tatsache, dass die „Großeltern berufstätig sind“, ist in allen Gruppen ein weiterer Hinderungsgrund für eine stärkere Beteiligung der Großeltern. Wobei die Anteile bei denjenigen, die bereits eine Großelternbetreuung nutzen - entweder regelmäßig oder bei Bedarf - etwas höher sind als bei denjenigen, die sie überhaupt nicht nutzen. Auffallend ist in diesem Kontext der Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland: Eltern im Osten Deutschlands geben die Erwerbstätigkeit der Großeltern viel häufiger als Hinderungsgrund an als Eltern im Westen. Dies ist zu erwarten, da die Mütter- und Frauenerwerbstätigkeit in Ostdeutschland in nahezu allen Altersgruppen (Statistisches Bundesamt 2022a) deutlich höher ist als die in Westdeutschland. Alle anderen Hinderungsgründe scheinen weniger relevant zu sein, mit Ausnahme der Kategorie „sonstiger Grund“, die aufgrund ihres unspezifischen Charakters nicht weiter ausgeführt wird.

5 Wie wirkt sich die Großelternbetreuung in Deutschland auf die nächsten Generationen aus?

5.1 Zentrale Konstrukte und Datensatz

Der Fokus dieses Kapitels sind die Auswirkungen der Großelternbetreuung auf kindliche und elterliche Merkmale, die das Wohlbefinden der Eltern und die Entwicklung der Kinder abbilden. Hierbei messen wir die Effekte einer Betreuung durch die Großeltern zum einen auf die Zufriedenheit von Müttern und Vätern (elterliches Wohlbefinden) und zum anderen auf kindliche Entwicklungsmaße, wie die Gesundheit, das sozio-emotionale Verhalten und die schulischen Leistungen der Kinder (Wohlergehen der Kinder). Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Variablen der Analyse sowie die Stichprobe beschrieben.

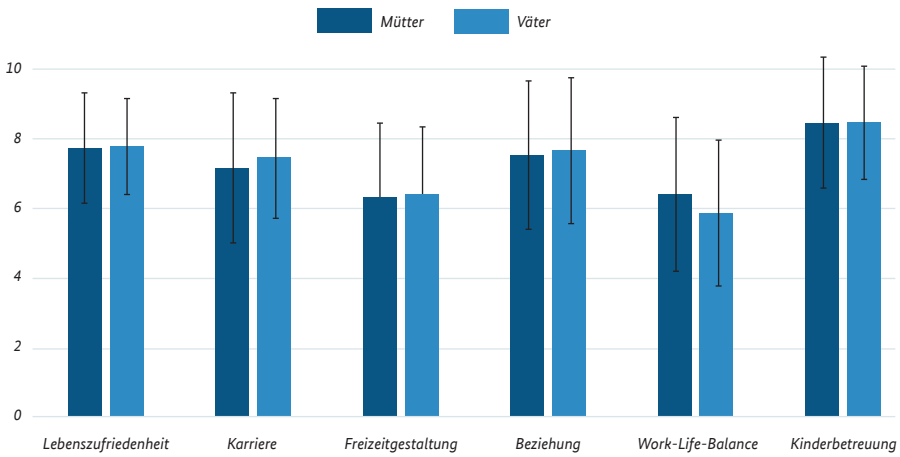
Großelternbetreuung. Die wichtigste erklärende Variable in unserer Analyse ist die Information, ob eine Betreuung der Enkel durch die Großeltern vorliegt. In der *pairfam*-Studie werden die Befragten über die Kinderbetreuungssituation jedes einzelnen Kindes befragt. Wir verfügen über Informationen über die Betreuung durch die Großeltern für jedes Kind und zwar sowohl für den Vormittag als auch für den Nachmittag (siehe Kapitel 4.2 und Online-Anhang B2). Im *SOEP* wird die Betreuung durch die Großeltern bei ausgewählten Altersgruppen in Stunden pro Woche gemessen. Diese Frage wird größtenteils den Müttern der Kinder gestellt (siehe Kapitel 4.1 und Online-Anhang B2). Jedoch ermöglichen beide Datensätze keine Differenzierung, ob Großmütter oder Großväter betreuen und ob es die Großeltern mütterlicherseits oder väterlicherseits sind.

Für die Analyse der Auswirkungen auf die elterliche Zufriedenheit (allerdings nicht die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung, siehe unten) verwenden wir die Information, ob mindestens ein Kind der Eltern vormittags oder nachmittags oder vor- und nachmittags von den Großeltern betreut wird. Dabei kommt uns entgegen, dass in

97 Prozent der Haushalte unserer Stichprobe entweder keine oder alle Kinder von den Großeltern betreut werden. Dies zeigen differenzierte Analysen der Betreuungsform für jedes einzelne Kind. Für die Analyse der Effekte auf die kindliche Entwicklung und die elterliche Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung auf Basis des *pairfam*-Datensatzes verwenden wir die Information darüber, ob ein Kind vormittags oder nachmittags oder vor- und nachmittags von seinen Großeltern betreut wird. In der *SOEP*-basierten Analyse kodieren wir die Daten so, dass immer dann eine Großelternbetreuung vorliegt, wenn das Kind mindestens eine Stunde pro Woche von den Großeltern betreut wird. Auf der Basis der *SOEP*-Daten können wir nicht zwischen einer Vormittags- und Nachmittagsbetreuung differenzieren.

Elterliches Wohlbefinden. Wir betrachten mehrere Bereiche zur Abbildung der subjektiven elterlichen Zufriedenheit. Dabei handelt es sich um die Abfrage der Zufriedenheit auf einer elfstufigen Likert-Skala, die von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) reicht. Ein erster Bereich umfasst die Zufriedenheit mit dem Leben im Allgemeinen. Darüber hinaus erfassen wir Zufriedenheiten in verschiedenen Lebensbereichen: Wir betrachten die Zufriedenheit mit der Karriere und mit der Freizeitgestaltung, den Hobbys und Interessen. Außerdem werden Befragte gebeten, ihre Zufriedenheit mit der Beziehung zu ihrem Partner zu bewerten. Seit 2013 werden sie auch nach ihrer

Abbildung 17: Merkmale zur Erfassung des elterlichen Wohlbefindens (Zufriedenheit mit ....)



Anmerkung: Die Zufriedenheit ist gemessen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 11 (sehr zufrieden). Die dünnen Linien stellen 95-Prozent-Konfidenzintervalle dar.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

Zufriedenheit mit ihrer „Work-Life-Balance“ befragt. Außerdem werden die Eltern nach ihrer Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation für jedes ihrer Kinder befragt. Die durchschnittliche Zufriedenheit der Eltern in unserer Analysestichprobe wird in Abbildung 17 abgebildet. In den meisten Bereichen zeigen Mütter und Väter ein ähnliches Maß an Zufriedenheit. Interessant ist, dass die Zufriedenheit in den verschiedenen Bereichen ähnlich groß ist. Insgesamt zeigen Eltern ein recht hohes Maß an Zufriedenheit, das zwischen 5,9 und 8,5 liegt. Am geringsten ist sowohl bei Müttern als auch bei Vätern die Zufriedenheit mit der „Work-Life Balance“, während die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung bei beiden - im Vergleich mit anderen Bereichen - am höchsten ist.

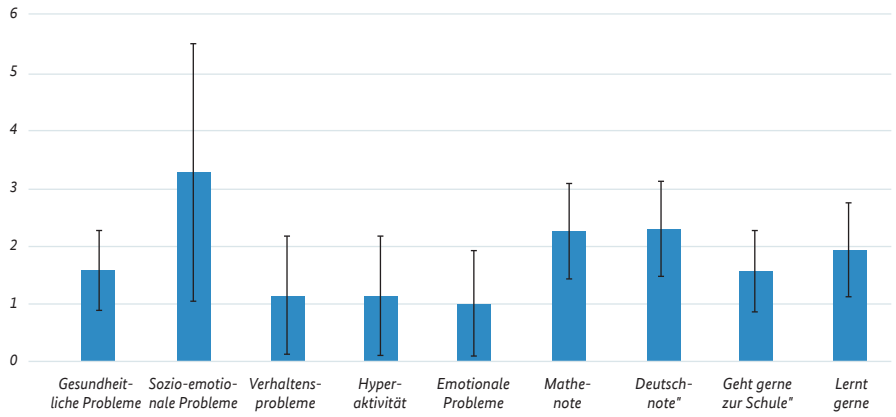
Kindliches Wohlergehen. Wir analysieren darüber hinaus die Auswirkungen der großelterlichen Betreuung auf die Gesundheit und entwicklungsrelevanten Fähigkeiten der Kinder. Um die Auswirkungen auf die *Gesundheit der Kinder* zu beurteilen, betrachten wir allgemeine Gesundheitsprobleme der Kinder. Dabei bewerten die Eltern den Gesundheitszustand ihrer Kinder auf einer Skala von 1 (sehr guter Gesundheitszustand) bis 5 (schlechter Gesundheitszustand). Zur Schätzung der Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die *sozio-emotionalen Fähigkeiten* betrachten wir einen Index, welcher die sozio-emotionalen Probleme von Kindern abbildet. Diese Informationen aus den *pairfam*-Daten ähneln sehr stark der international weit verbreiteten SDQ-Skala (Strengths and Difficulties Questionnaire, Goodman 1997). Im Einzelnen analysieren wir die Auswirkungen der großelterlichen Betreuung auf drei Bereiche des sozio-emotionalen Verhaltens, wie Verhaltensprobleme, Hyperaktivität und emotionale Probleme. Außerdem verwenden wir einen Gesamtindex, der sich aus allen drei Teilbereichen ergibt. Die Fragen nach dem sozio-emotionalen Verhalten werden in *pairfam* nur für Kinder zwischen 3 und 5 Jahren gestellt und können entsprechend nur für diese Altersgruppe betrachtet werden.

Für unsere Analyse der *schulischen Leistungen* der Kinder verwenden wir Informationen über die Mathematik- und Deutschnoten von Kindern zwischen 9 und 10 Jahren. Ferner verwenden wir die Einschätzung der Mutter, ob das Kind gerne zur Schule geht und ob es gerne lernt. Beide Merkmale werden auf einer Skala von 1 (stimme voll zu) bis 4 (stimme überhaupt nicht zu) erfasst.

Die Durchschnittswerte für alle unsere Messgrößen sind in Abbildung 18 dargestellt. Im Durchschnitt schätzen die Eltern den Gesundheitszustand ihrer Kinder als sehr gut ein: Der Mittelwert liegt bei 1,58 und damit nahe an 1 - also dem Wert für einen sehr guten Gesundheitszustand. Insgesamt bewerten Eltern die sozio-emotionalen Fähigkeiten ihrer Kinder auch als recht hoch. Dies spiegelt sich in dem relativ niedrigen Stichprobenmittelwert für die Variable der sozio-emotionalen Probleme wider. Zu-

gleich verteilen sich die sozio-emotionalen Probleme recht gleichmäßig auf die drei erfassten Komponenten. In Hinblick auf die schulischen Leistungen haben Kinder in der Grundschule im Durchschnitt gute Noten in Mathe und Deutsch (2,3), gehen gerne zur Schule und sie lernen gerne. Zur Vereinheitlichung der Interpretation der Ergebnisse unserer Regressionsanalysen standardisieren wir alle diese Merkmale bzw. Variablen, so dass sie einen Mittelwert von Null und eine Standardabweichung[15] von Eins haben.

Abbildung 18: Merkmale zur Erfassung des kindlichen Wohlergehens



Anmerkung: Das kindliche Wohlergehen konnte je nach Merkmal für unterschiedliche Altersgruppen erfasst werden. Gesundheit – 1-10 Jahre, sozio-emotionales Verhalten – 3-5 Jahre, schulische Leistungen – 9-10 Jahre.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), SOEP (2010-2017), gewichtet.

Die Analysestichprobe. Die Analysestichprobe für den zweiten Studienschwerpunkt umfasst alle Familien mit mindestens einem Kind, das jünger als elf Jahre ist. Wir beschränken unsere Analyse auf Familien, in denen mindestens ein Elternteil in Deutschland geboren wurde (siehe auch Online-Anhang B2). Wenn beide Elternteile außerhalb Deutschlands geboren sind, leben mit hoher Wahrscheinlichkeit die Großeltern nicht in Deutschland und stehen daher nicht für eine regelmäßige Kinderbetreuung zur Verfügung (Kapitel 4.1 und Gambaro et al. 2018). Wir verwenden *pairfam*-Stichproben von 2009 bis 2020[16] und die *SOEP*-Stichprobe von 2010 bis 2012 sowie von 2015 bis 2017.

Unsere *pairfam*-Stichprobe zur Analyse des sozio-emotionalen Verhaltens und der Gesundheit von Kindern umfasst 44.339 Beobachtungen, was 11.714 Kindern entspricht. Die *SOEP*-Stichprobe für die Analyse der schulischen Ergebnisse von Kindern umfasst 34.904 Beobachtungen von 9.047 Kindern. Die Stichprobe für die Analyse der Wirkungen

auf Eltern unter Verwendung von *pairfam* umfasst 16.056 Beobachtungen für Väter (entspricht 4.043 Vätern) und 19.844 Beobachtungen für Mütter (entspricht 4.788 Müttern).[17]

Kasten 4

Entfernung zum Wohnort der Großeltern

Für die Betreuung durch die Großeltern ist die Entfernung zu den Enkelkindern ein entscheidendes Kriterium, sie ist regelmäßig in der Regel nur dann möglich, wenn die Großeltern in der Nähe wohnen. Hinzu kommt, dass grundsätzlich dann mehr Großeltern bei der Betreuung unterstützen können, je mehr in der Nähe wohnen. Für Gesamtdeutschland zeigt sich, dass bei 32 Prozent der Kinder im Alter bis 10 Jahren keine Großeltern in einer Entfernung von 30 Minuten wohnen. Bei etwa 18 Prozent wohnt ein Großelternteil in der Nähe, bei immerhin 34 Prozent zwei Großeltern und bei insgesamt 17 Prozent drei Großeltern oder alle vier (Abbildung 19). Tatsächlich zeigt sich, dass die Nähe zu den Großeltern für die Betreuung eine große Bedeutung hat. Von den Familien, bei denen die Großeltern im Haushalt wohnen, unterstützen diese bei 46 Prozent auch regelmäßig bei der Kinderbetreuung. Bei denen, welche in einer Entfernung von 10 Minuten wohnen, unterstützen 32 Prozent, während bei denen, welche 1 bis 3 bzw. mehr als 3 Stunden entfernt leben, nur 8 bzw. 7 Prozent regelmäßig bei der Betreuung ihrer Enkel unterstützen (Abbildung 20).

Abbildung 19: Anzahl der Großeltern nach Wohnentfernung

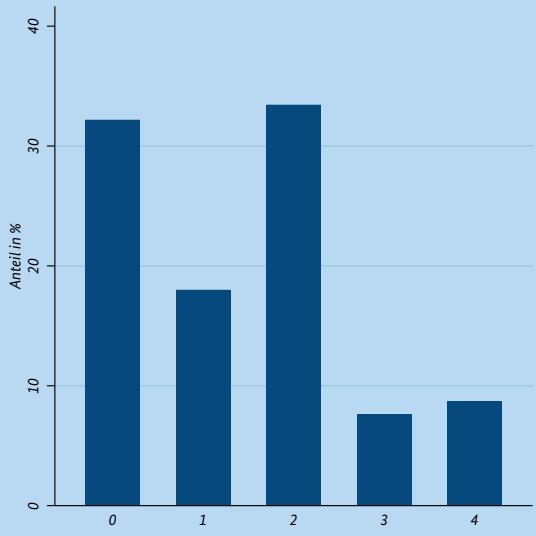
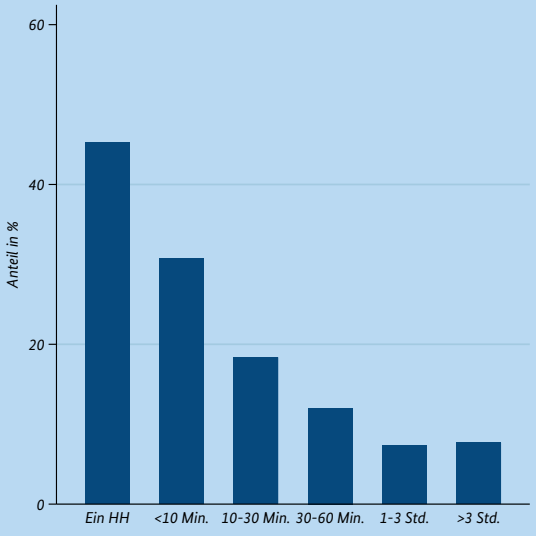


Abbildung 20: Großelternbetreuung nach Entfernung zum Wohnort der Großeltern



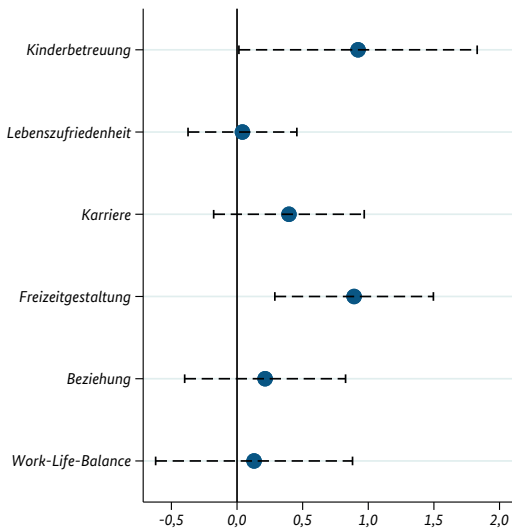
Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von pairfam (2009-2020)

Für die Analysen verwenden wir einen sogenannten *Instrumentvariablenansatz*. Die Beschreibung der Analysemethode und eine detaillierte Beschreibung der genutzten Datensätze befinden sich in den Online-Anhängen B1 und C2. Für die Verwendung der Methode machen wir uns zu eigen, dass unsere Datensätze Informationen über die Entfernung zum Wohnort der Großeltern enthalten (siehe Kasten 4).

5.2 Wirkungen auf das elterliche Wohlbefinden

Die Auswirkungen einer Betreuung der Enkel durch die Großeltern auf die mütterliche Zufriedenheit sind in Abbildung 21 dargestellt. Die blauen Punkte zeigen die Koeffizienten der Variablen, welche die Großelternbetreuung messen – das heißt, sie stellen die Größe des Effekts der Großelternbetreuung auf die jeweilige Zufriedenheit der Eltern dar. Die gestrichelten Linien erfassen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle, d. h. mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent liegt der wahre Effekt in der durch die schwarzen Striche begrenzten Bandbreite. Die Effekte sind alle größer als Null, also positiv. Dies deutet darauf hin, dass die großelterliche Betreuung die Zufriedenheit der Mütter in allen Bereichen erhöht. Allerdings sind im statistischen Sinne nur die Effekte für die Zufriedenheit von Müttern mit der Kinderbetreuungssituation und

Abbildung 21: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die mütterliche Zufriedenheit



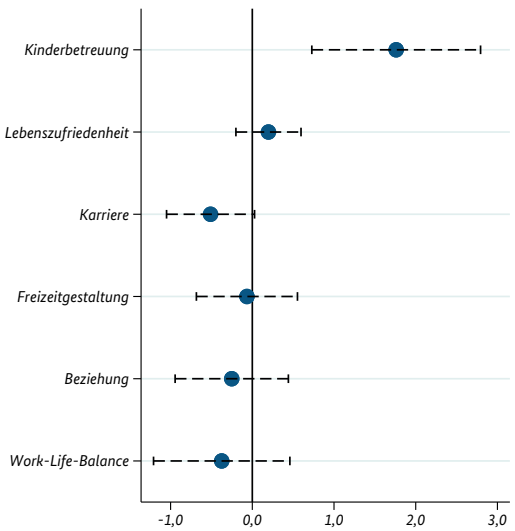
Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Die Zufriedenheit ist gemessen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 11 (sehr zufrieden).

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

der Freizeitgestaltung signifikant, d. h. mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent von Null verschieden. Die Effekte entsprechen einem Anstieg von 11 Prozent für die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation und 14 Prozent für die Zufriedenheit mit der Freizeit im Vergleich zum Mittelwert. Das bedeutet, die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation von Müttern, deren Kinder von den Großeltern betreut werden, steigt von 8,5 auf 9,4 und ihre Zufriedenheit mit der Freizeit steigt von 6,3 auf 7,2.

Ferner analysieren wir in Abbildung 22, wie sich die großelterliche Betreuung auf die väterliche Zufriedenheit auswirkt. Wie bei den Müttern erhöht die großelterliche Betreuung der Enkel die Zufriedenheit der Väter mit der Kinderbetreuungssituation – der Effekt ist im statistischen Sinne signifikant: Die Zufriedenheit der Väter mit der Kinderbetreuungssituation steigt von 8,5 auf 10,3, wenn ihre Kinder von den Großeltern betreut werden. Außerdem verringert die Kinderbetreuung durch die Großeltern die Zufriedenheit der Väter mit ihrer Karriere um 7 Prozent im Vergleich zu dem Mittelwert. Dieser Effekt ist jedoch nur auf dem 10-Prozent-Niveau im statistischen Sinne signifikant und damit nicht mit Sicherheit auf andere Stichproben zu übertragen. Die übrigen Maße des Wohlbefindens von Vätern werden durch die großelterliche Betreuung nicht im statistischen Sinne signifikant beeinflusst.

Abbildung 22: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die väterliche Zufriedenheit



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Die Zufriedenheit ist gemessen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 11 (sehr zufrieden).

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

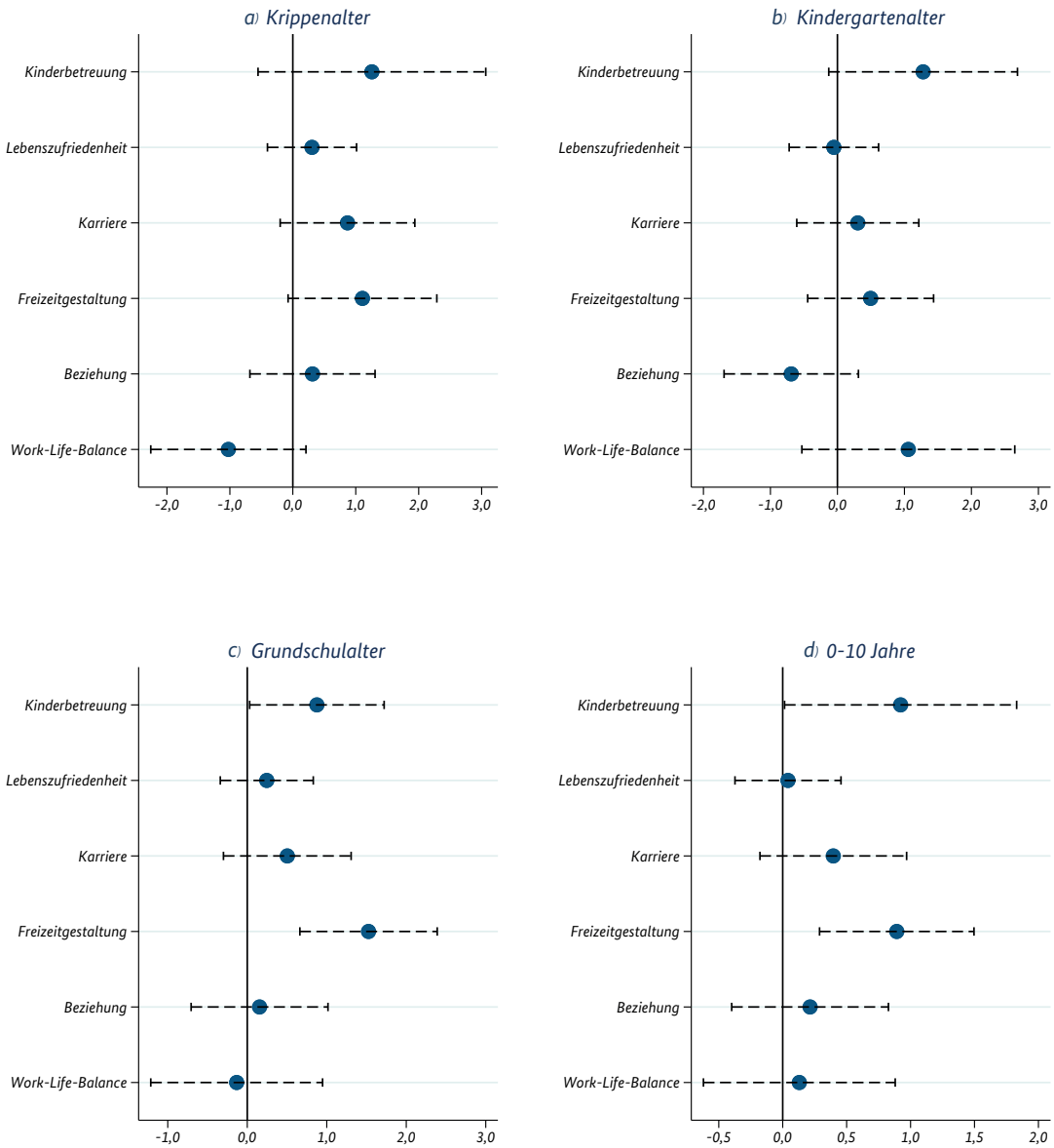
Um ein **differenzierteres Bild der Wirkmechanismen** dieser Effekte zu erhalten, schätzen wir die Effekte für verschiedene Altersgruppen der Kinder und verschiedene Kombinationen von Betreuungsformen (siehe Kapitel 4).

Die Schätzungen für die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation sind für Mütter mit Kindern im Alter von 3 bis 5,5 Jahren auf dem 10-Prozent-Signifikanzniveau signifikant (Abbildung 23). Das heißt, Mütter, deren Kinder im Kindergartenalter von den Großeltern betreut werden, haben einen Anstieg in der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation von 8,5 auf 9,8 zu verzeichnen. Der Effekt auf die Freizeitzufriedenheit ist weitgehend auf Mütter mit Kindern im Grundschulalter (5,5 bis 10 Jahre) und mit sehr jungen Kindern (0 bis 2 Jahre) zurückzuführen. Konkret steigt die Freizeitzufriedenheit der Mütter, die die Großeltern für die Betreuung ihrer Grundschulkinder in Anspruch nehmen, von 6,4 auf 7,9.

Bei den Vätern finden wir die folgenden im statistischen Sinne signifikanten Effekte in Abhängigkeit vom **Alter der Kinder** (Abbildung A6 im Online-Anhang A). Die Schätzungen für die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation sind über alle Altersgruppen hinweg mindestens auf dem 10-Prozent-Niveau signifikant. Die Effekte sind besonders groß für Kinder unter 3 Jahren. Väter mit sehr kleinen Kindern sind auch mit ihrem Leben insgesamt zufriedener, wenn sie von den Großeltern unterstützt werden. Den negativen Effekt der großelterlichen Betreuung auf die Zufriedenheit mit der Work-Life-Balance und der Karriere für Väter finden wir für Väter mit Kindern im Alter von 3 bis 5,5 Jahren. Die Zufriedenheit mit der Work-Life-Balance sinkt von 5,9 auf 5,1 und die Zufriedenheit mit der Karriere von 7,5 auf 6,7, wenn die Kinder von den Großeltern betreut werden.

Wird weiter danach differenziert, welche anderen Betreuungsformen Kindern noch nutzen, zeigen die Abbildungen 24 und A7 im Online-Anhang A Folgendes: Der Anstieg der Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung ist vor allem auf Mütter zurückzuführen, deren Kinder im Krippenalter (0-2 Jahre) nicht in der Kindertagesbetreuung sind oder deren ältere Kinder nicht in der Kita-Ganztagsbetreuung oder im Ganztag sind. Sind die älteren Kinder in einer Kita-Ganztagsbetreuung/im Ganztag und werden sie zusätzlich großelterlich betreut, sind die Mütter unzufriedener mit ihrem Leben und ihrer Beziehung zu ihrem Partner. Dies kann damit zusammenhängen, dass die Kombination von drei Betreuungsformen sowohl für die Eltern als auch die Kinder selbst (siehe unten) mit erhöhtem Stress oder Unwohlsein verbunden ist. Anders sieht es aus, wenn die Kinder nur halbtags von den Großeltern betreut werden. Dies führt zu einer höheren Zufriedenheit der Mütter mit der Betreuungssituation und

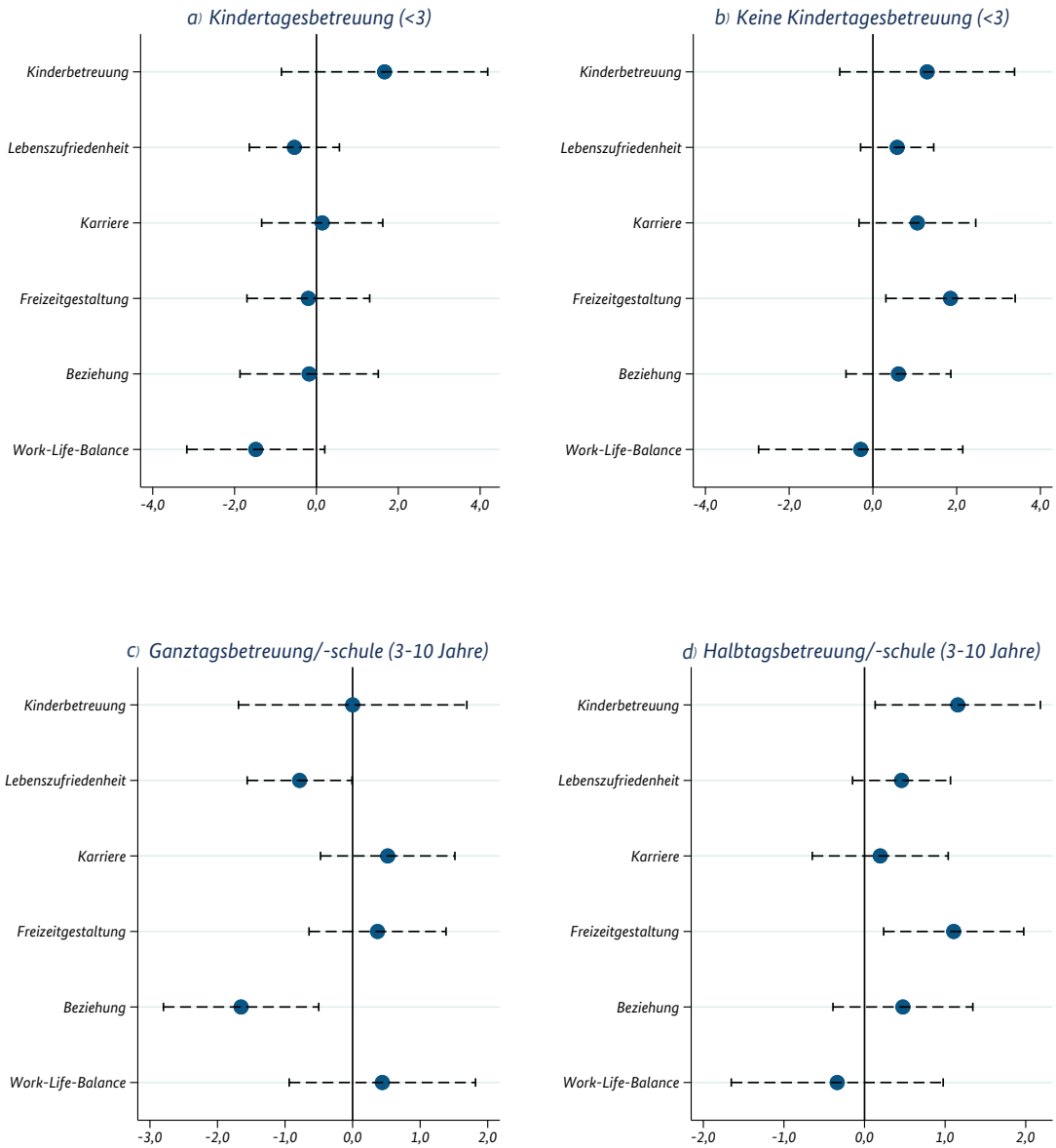
Abbildung 23: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die mütterliche Zufriedenheit nach Alter des Kindes



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Die Zufriedenheit ist gemessen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 11 (sehr zufrieden).

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

Abbildung 24: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die mütterliche Zufriedenheit nach der Nutzung von Kindertagesbetreuung und Kita-Ganztagsbetreuung/schulischem Ganztag



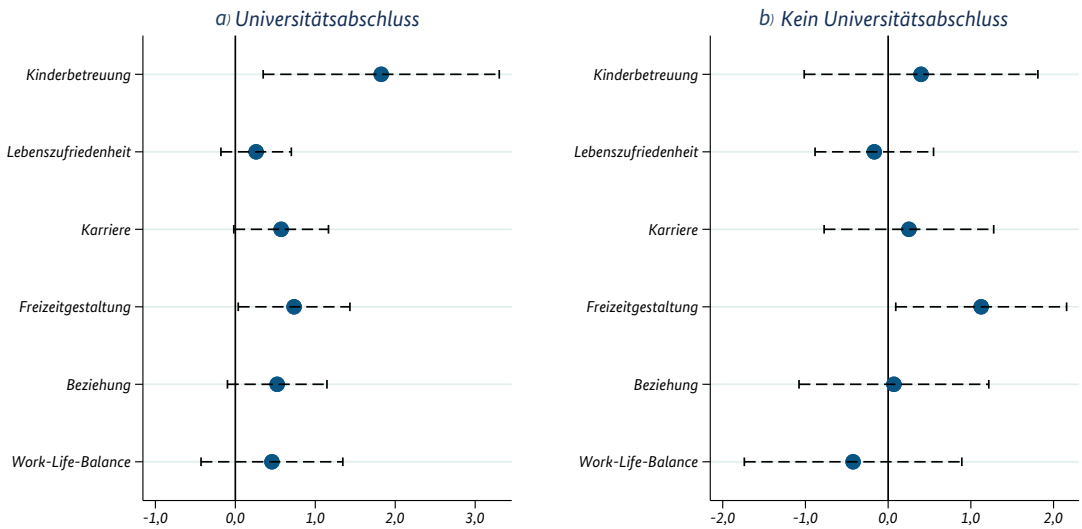
Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Die Zufriedenheit ist gemessen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 11 (sehr zufrieden).

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

der Freizeitgestaltung. Bei den Vätern sind die Ergebnisse anders: Der Anstieg der Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit der Betreuungssituation geht auf jene Väter zurück, deren Kinder im Krippenalter zusätzlich zur Großelternbetreuung eine Kindertagesbetreuung besuchen.

Zusätzlich analysieren wir die Auswirkungen der Großelternbetreuung nach der **Bildung der Eltern**. Wir tun dies, indem wir Effekte separat für Individuen mit und ohne Universitätsabschluss berechnen. Die positive Auswirkung auf die Zufriedenheit der Mütter mit der Kinderbetreuung ist bei akademisch gebildeten Müttern stärker ausgeprägt als bei Müttern ohne Hochschulabschluss (Abbildung 25). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Mütter mit höherem Bildungsniveau in der Regel eher erwerbstätig sind und daher eher auf die Unterstützung der Großeltern angewiesen sind, um Familien- und Erwerbsarbeit zu vereinbaren (siehe oben). Im Gegensatz dazu ist der positive Effekt einer Großelternbetreuung auf die Zufriedenheit mit der Freizeit bei Müttern ohne Hochschulabschluss etwa doppelt so groß. Ein Grund dafür könnte sein,

Abbildung 25: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die mütterliche Zufriedenheit nach Bildungshintergrund der Mutter



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Die Zufriedenheit ist gemessen auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 11 (sehr zufrieden).

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

dass Großeltern höher gebildete Mütter bei der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit unterstützen, während sie nicht akademisch gebildeten Müttern die Möglichkeit geben, Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung und Freizeit miteinander zu vereinbaren. Bei den Vätern sieht das Bild wieder anders aus: Während die positive Auswirkung der Großelternbetreuung auf die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung vor allem Vätern ohne Hochschulabschluss zugeschrieben werden kann, ist die negative Auswirkung auf die Zufriedenheit mit der Karriere bei Akademikern mit Kindern größer (Abbildung A8 im Online-Anhang A). Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die großelterliche Betreuung eine weniger verlässliche Betreuungsmöglichkeit darstellt als beispielsweise die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung und Väter mit höherem Bildungsniveau sich daher in ihrer beruflichen Entwicklung eher benachteiligt fühlen.

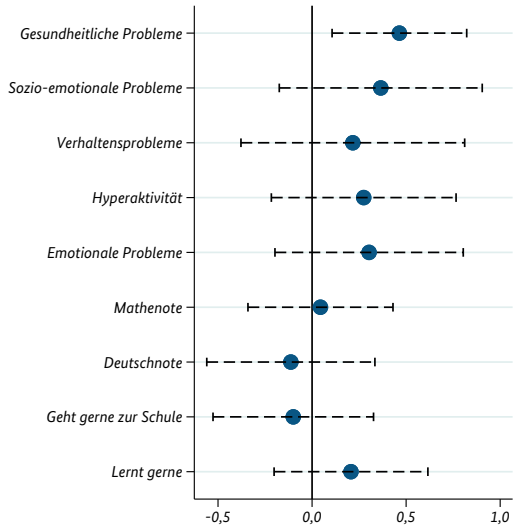
5.3 Wirkungen auf das kindliche Wohlergehen

Im Folgenden werden die Auswirkungen der großelterlichen Betreuung auf kindliche Entwicklungsmaße vorgestellt und diskutiert. Abbildung 26 zeigt die Effekte bzw. Koeffizienten der Variablen, welche die Großelternbetreuung erfassen, auf das kindliche Wohlergehen.

Da hohe Werte in der allgemeinen Gesundheitsvariable einem schlechten Gesundheitszustand entsprechen, deutet der Koeffizient für Gesundheitsprobleme darauf hin, dass die großelterliche Betreuung einen negativen Effekt auf die Gesundheit von Kindern unter 11 Jahren hat. Der Effekt ist auf dem 5-Prozent-Niveau im statistischen Sinne signifikant: Eine Großelternbetreuung erhöht die Gesundheitsprobleme der Kinder unter 11 Jahren im Durchschnitt von 1,6 auf 2 (auf einer Skala von 1 bis 5).

Da die Punktschätzer - markiert durch die blauen Punkte - alle im positiven Bereich liegen, deutet es darauf hin, dass die großelterliche Betreuung die sozio-emotionalen Probleme von Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren erhöht. Allerdings sind die Effekte im statistischen Sinne nicht signifikant. Ferner sind die Auswirkungen der großelterlichen Betreuung auf die schulischen Leistungen der Kinder dargestellt. Obwohl die Schätzungen auf eine Verschlechterung der Mathematiknote, eine Verbesserung der Deutschnote, einen Anstieg in der Bereitschaft, zur Schule zu gehen, und einen Rückgang der Bereitschaft, zu lernen, hindeuten, sind alle Effekte im statistischen Sinne nicht signifikant: Daraus lässt sich schließen, dass die großelterliche Betreuung keinen Einfluss auf die schulischen Leistungen der Kinder hat, zumindest nicht auf die Leistungsmerkmale, die wir in unseren Analysen erfassen.

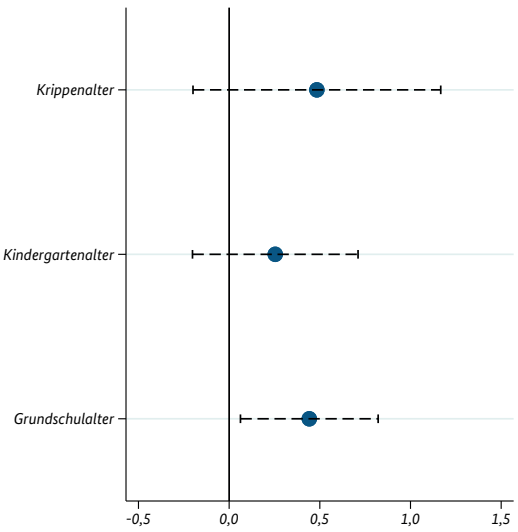
Abbildung 26: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf kindliches Wohlergehen



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Das kindliche Wohlergehen konnte je nach Merkmal für unterschiedliche Altersgruppen erfasst werden. Gesundheit – 1-10 Jahre, sozio-emotionales Verhalten – 3-5 Jahre, schulische Leistungen – 9-10 Jahre.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), SOEP (2010-2017), gewichtet.

Abbildung 27: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die kindlichen gesundheitlichen Probleme nach Alter des Kindes



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

Da die allgemeinen Gesundheitsprobleme für Kinder von 0 bis 10 Jahren erfasst sind, können die Auswirkungen auch nach Altersgruppen der Kinder getrennt analysiert werden: 0-2 Jahre, 3-5 Jahre und 6-10 Jahre (Abbildung 27). Wie im Kapitel 4 ausführlich beschrieben, gestalten sich die Betreuungsformate für Kinder, die nicht von den Großeltern betreut werden, je nach Altersgruppe sehr unterschiedlich: Während für die Mehrheit der Kinder unter drei Jahren die elterliche „Alleinbetreuung" bedeutsam ist, ist dies bei älteren Kindern anders (siehe oben). Sie besuchen entweder halbtags eine Kita oder Schule und werden nachmittags von den Eltern betreut oder besuchen ganztags eine Kita oder Schule und werden zusätzlich von den Eltern betreut. Zurück zum Effekt auf die Gesundheitsprobleme der Kinder: Er scheint vor allem auf Kinder im Grundschulalter zurückzuführen zu sein, da der Koeffizient dieser Teilstichprobe eine ähnliche Größenordnung und Signifikanz aufweist wie der Koeffizient für alle Kinder. Für Kinder in den anderen Altersgruppen ist der Koeffizient nicht im statistischen Sinne signifikant.

Differenziert man die Effekte der Großelternbetreuung weiter nach dem (**Ganztags**-) Betreuungsstatus, um den Unterschieden in den alternativen Betreuungsformen Rechnung zu tragen, ergibt sich in Abbildung 28 ein leicht verändertes Bild: Wenn Kinder, die drei Jahre und älter sind, ganztags in einer Kindertageseinrichtung oder dem schulischen Ganztag sind und zusätzlich von den Großeltern betreut werden, haben sie mehr sozio-emotionale Probleme, insbesondere Verhaltensprobleme. Dies könnte mit einer größeren Instabilität der Betreuungssituation am Nachmittag zusammenhängen, die für einige Kinder zu belastend sein könnte, da sie es an einem Nachmittag mit verschiedenen Betreuungspersonen in verschiedenen Betreuungssituationen zu tun haben (z. B. Bratsch-Hines et al. 2015). Außerdem lernen diese Kinder weniger gerne als Kinder, die nicht noch zusätzlich von den Großeltern betreut werden. Vergleichsweise zeigen Kinder, die halbtags betreut werden, mehr gesundheitliche Probleme, wenn sie nachmittags in großelterlicher Betreuung sind. Dies unterstreicht unsere Hypothese, dass eine Kombination von vielen Betreuungsformen und damit auch Betreuungspersonen kindliche Verhaltensprobleme verstärken könnten.

Wir führen weitere Analysen für drei verschiedene Teilstichproben durch. Da aus der Literatur bekannt ist, dass die Ergebnisse für Kinder je nach **Geschlecht** unterschiedlich ausfallen, schätzen wir unterschiedliche Modelle für Jungen und Mädchen (in Abbildung 29). Die negativen Auswirkungen auf die Gesundheit können hauptsächlich Jungen zugeschrieben werden - der Koeffizient ist größer und statistisch signifikanter. Bei den schulischen Leistungen ist eine geringfügig signifikante Verringerung der „Lernfreude" bei Jungen festzustellen, die von Großeltern betreut werden.

Abbildung 28: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf das kindliche Wohlergehen nach der Nutzung von Kita-Ganztagsbetreuung/schulischem Ganztag

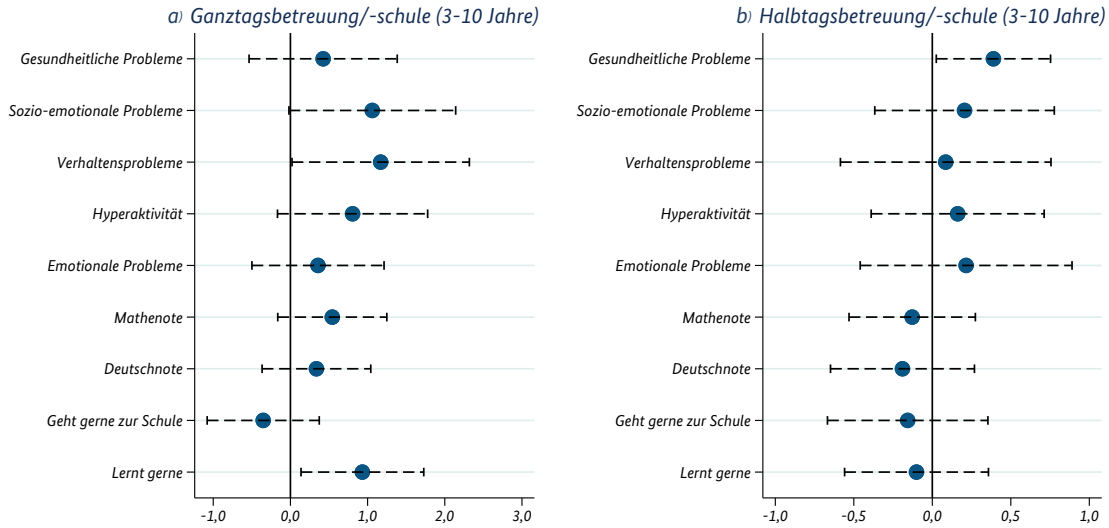
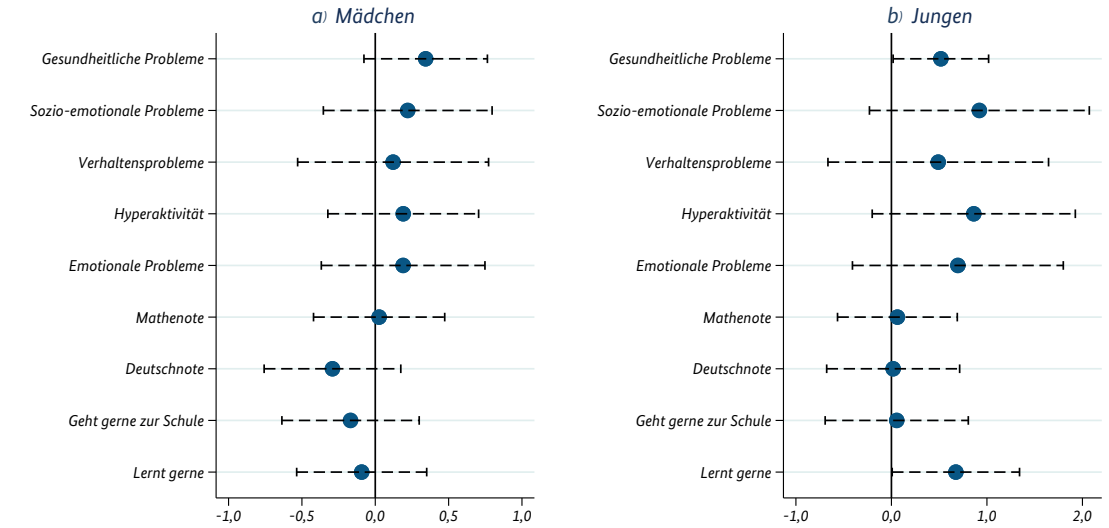


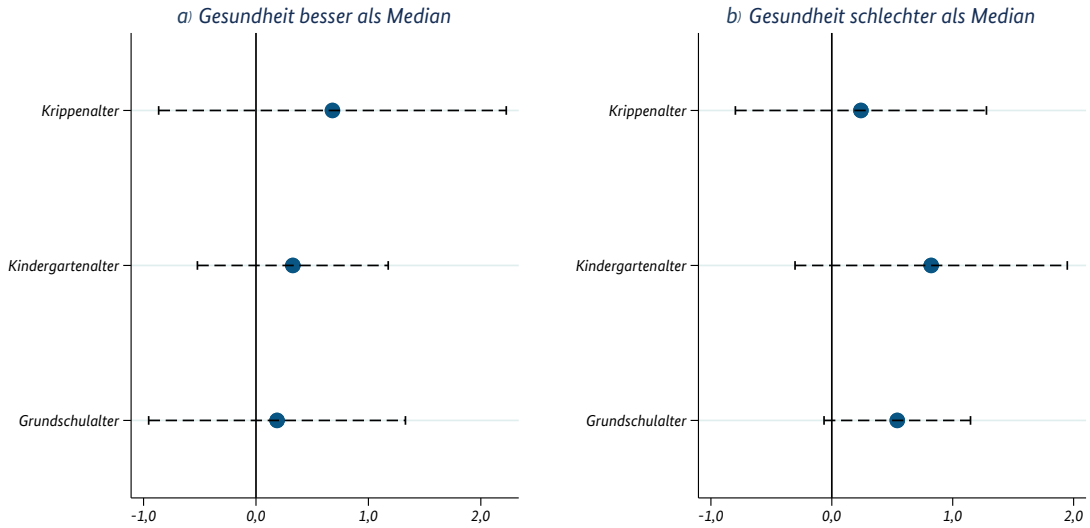
Abbildung 29: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf das kindliche Wohlergehen nach Geschlecht des Kindes



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Das kindliche Wohlergehen konnte je nach Merkmal für unterschiedliche Altersgruppen erfasst werden. Gesundheit – 1-10 Jahre, sozio-emotionales Verhalten – 3-5 Jahre, schulische Leistungen – 9-10 Jahre.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), SOEP (2010-2017), gewichtet.

Abbildung 30: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf die Gesundheit der Kinder nach der Gesundheit der Großeltern



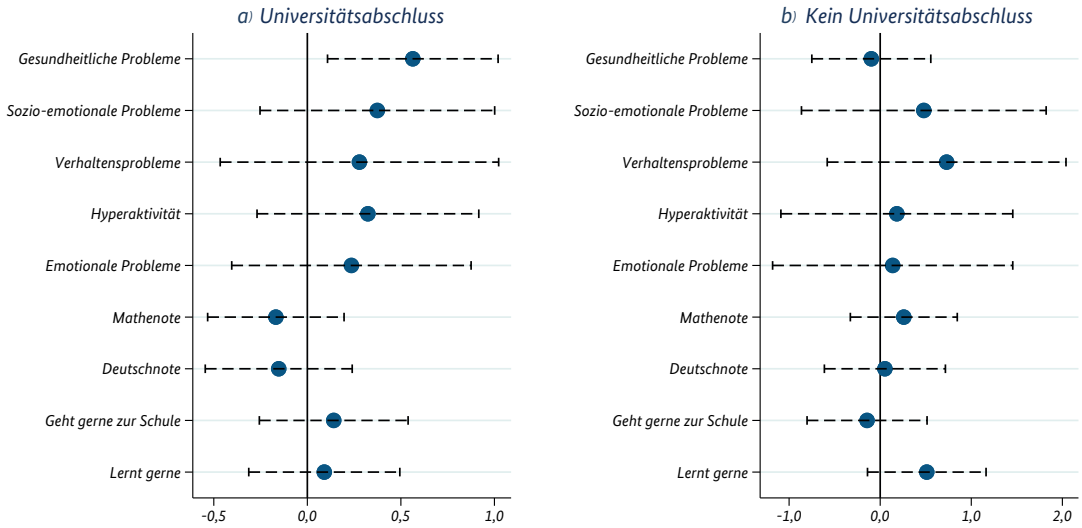
Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), gewichtet.

Zusätzlich analysieren wir die Auswirkungen der großelterlichen Betreuung auf die Gesundheit der Kinder in Abhängigkeit von der **Gesundheit der Großeltern** (Abbildung 30). In Übereinstimmung mit unseren Erwartungen wirkt sich die Betreuung durch die Großeltern negativ auf die Gesundheit der Kinder aus, wenn der Gesundheitszustand der Großeltern dem Medianwert entspricht oder darunterliegt, die Großeltern also weniger gesund sind. Großeltern mit einem schlechteren Gesundheitszustand sind sehr wahrscheinlich körperlich eingeschränkter und könnten daher weniger bewegungsintensive Aktivitäten mit ihren Enkelkindern durchführen (z. B. weniger Spaziergänge und Aktivitäten im Freien). Dies könnte zu einem schlechteren Gesundheitszustand der Enkel beitragen.

Differenziert man schließlich nach der **elterlichen Bildung**, so zeigt sich, dass die negativen Gesundheitseffekte vor allem Kindern aus Haushalten, in denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, zugeschrieben werden können. Bei allen anderen Ergebnissen gibt es keine nennenswerten Unterschiede nach Bildung der Eltern (Abbildung 31).

Abbildung 31: Auswirkungen der Großelternbetreuung auf das kindliche Wohlergehen nach Bildungshintergrund der Eltern



Anmerkung: Die gestrichelten Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle. Das kindliche Wohlergehen konnte je nach Merkmal für unterschiedliche Altersgruppen erfasst werden. Gesundheit – 1-10 Jahre, sozio-emotionales Verhalten – 3-5 Jahre, schulische Leistungen – 9-10 Jahre.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis von pairfam (2010-2020), SOEP (2010-2017), gewichtet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich eine Großelternbetreuung positiv auf die Zufriedenheit der Eltern mit der Kinderbetreuung und die Zufriedenheit der Mütter mit ihrer Freizeitgestaltung auswirkt, aber negativ auf die Zufriedenheit der Väter mit der Karriere. Darüber hinaus finden wir negative Effekte der Großelternbetreuung auf die Gesundheit der Kinder, aber keine weiteren Effekte auf sonstige Entwicklungsmaße von Kindern.

Außerdem prüften wir mit unterschiedlichen Methoden, unterschiedlichen Abgrenzungen der Stichproben und einer unterschiedlichen Auswahl der Variablen in unseren Modellen, ob dies die Ergebnisse verändert. Eine Veränderung der Ergebnisse würde gegen die von uns verwendete Methode sprechen. Grundsätzlich bleiben die dargestellten Ergebnisse über die verschiedenen Spezifikationen sehr konstant. Die Schätzungen für die Zufriedenheit des Vaters mit der Karriere verändern sich allerdings, sofern andere Methoden angewandt werden. Technisch formuliert bezeichnet man dies als wenig robuste Ergebnisse. Daher sollte der Effekt auf die Zufriedenheit mit der Karriere von Vätern vorsichtiger als die anderen Ergebnisse interpretiert werden.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Betreuung der Enkel durch Großeltern ist in Deutschland seit vielen Jahren ein bedeutsamer Bestandteil der Betreuungswirklichkeit von Kindern zwischen null und zehn Jahren. Je nach Alter und auch Datengrundlage bzw. Erfassung der Großelternbetreuung (z. B. „nach Bedarf“ oder „regelmäßig“) zeigen sich allerdings Unterschiede, was den Anteil der Großelternbetreuung bei der Kinderbetreuung angeht. Berechnungen auf Basis der *pairfam*-Daten zeigen, dass 30 Prozent aller Kinder unter drei Jahren „in einer normalen Woche“ von den Großeltern betreut wurden, während es bei Kindern zwischen drei und sechs Jahren und bei Grundschulkindern etwa 20 Prozent sind. Andere Daten weisen darauf hin, dass rund die Hälfte aller Kinder unter 6 Jahren von den Großeltern betreut wird, wenn die Abfrage der Großelternbetreuung diese nicht auf eine wöchentliche Betreuung beschränkt.

Im Detail zeigt sich, dass bei Kindern im Krippenalter die Großeltern sowohl am Vor- als auch Nachmittag eine Bedeutung haben, während es bei älteren Kindern die Nachmittagsbetreuung ist. Nach dem Wohnort der Kinder zeigen sich deutliche Unterschiede: Während z. B. in den ostdeutschen Bundesländern weniger als 5 Prozent der unter Dreijährigen regelmäßig vormittags von den Großeltern betreut werden, liegt diese Zahl im Westen Deutschlands bei fast 15 Prozent. Im Osten dominiert nachmittags in den meisten Altersklassen die Kita- und Schul- bzw. Hortbetreuung, im Westen dominieren dagegen nach wie vor eher familiäre Betreuungsformen, darunter als bedeutendste informelle Betreuungsform die Unterstützung durch Großeltern.

Wie sich **die regelmäßige Großelternbetreuung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat**, ist ein **erster Schwerpunkt** der vorliegenden Studie. Die Analysen beschäftigen sich mit der Forschungsfrage, inwiefern es durch Veränderungen in der deutschen Bildungs- und Familienpolitik zu Veränderungen in der Betreuung durch Großeltern gekommen ist. Dabei unterteilen wir die deutsche „Kinderbetreuungspolitik“ in drei Phasen. Sie orientieren sich an der Ausbaugeschwindigkeit der Kinder-

tagesbetreuung für Kinder im Krippenalter, dem Ausbau der ganztägigen Betreuung für Kinder im Kindergartenalter und dem Ausbau der ganztägigen Angebote für Kinder im Grundschulalter. Um die Entwicklungen bei der Großelternbetreuung zu beschreiben, werten wir Daten des *SOEP* ab 1997 aus - somit können wir für einen Zeitraum von über 20 Jahren auf der Basis eines für Deutschland repräsentativen Datensatzes potentielle Veränderungen beobachten.

Wir untersuchen, inwiefern in den drei „Ausbauphasen" die Betreuung durch Großeltern durch formelle Betreuungsangebote ersetzt oder ergänzt wurde. Dies steht im Fokus der von uns überprüften „Verdrängungshypothese", die besagt, dass der Ausbau der Kindertagesbetreuung zu einer Verdrängung anderer Betreuungspersonen wie Großeltern geführt haben könnte. Insgesamt zeigt sich, dass sich der Anteil der Kinder, die von den Großeltern betreut werden, über den Zeitraum von über 20 Jahren kaum verändert hat. Allenfalls in Westdeutschland kann ein leichter Rückgang beobachtet werden. Aber selbst nach dem expansiven Ausbau der Kindertagesbetreuung werden im Westen Deutschlands auf Basis der *SOEP*-Daten, die die Großelternbetreuung als eine „regelmäßige Betreuung" abfragen, noch 31 Prozent der Kinder von den Großeltern betreut und im Osten 36 Prozent. Differenziertere Analysen, welche auch andere Faktoren berücksichtigen, die die Wahl einer bestimmten Betreuungsform beeinflussen, zeigen für Kinder im Kindergartenalter und Grundschulalter für Westdeutschland einen statistisch signifikanten Rückgang in der Nutzung von Großeltern als Betreuungspersonen, wenn auch in geringem Ausmaß – während dieser Rückgang in Ostdeutschland nicht statistisch signifikant ist. In Westdeutschland ist dabei eine Veränderung von 41 auf 30 Prozent für Kinder im Kindergartenalter zu beobachten. Dieser Rückgang ist allerdings viel geringer als der Anstieg in der ganztägigen Kita-Nutzung. Insofern bestätigt sich, dass keine Verdrängung der Großelternbetreuung im größeren Ausmaß stattgefunden hat. Bemerkenswert ist auch, dass sich der wöchentliche Betreuungsumfang der Großelternbetreuung über die Zeit ebenfalls wenig verändert hat: Kinder im Krippenalter werden zwischen 8 und 9 Stunden betreut, während ältere Kinder im Mittel 6 bis 7 Stunden pro Woche mit den Großeltern verbringen.

Eine Differenzierung danach, ob die Großeltern im selben Ort leben oder nicht, verdeutlicht, dass für alle Altersgruppen die Großelternbetreuung deutlich häufiger zu beobachten ist (ca. 40 Prozent), wenn die Großeltern im gleichen Ort wie die erwachsenen Kinder wohnen. Wenn diese in einem anderen Ort leben, reduziert sich die Nutzungswahrscheinlichkeit (ca. 20 Prozent). Zu beobachten ist aber auch, dass bei allen Familien, egal ob sie in der Nähe der Großeltern leben oder nicht, die Nutzung der großelterlichen Kinderbetreuung im Zeitverlauf relativ stabil geblieben ist – und

dies, obwohl bei beiden Gruppen die Kita-Nutzung und die ganztägige Nutzung im Grundschulalter stark zugenommen haben, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau. Auch eine Unterscheidung nach dem Bildungshintergrund der Mutter zeigt keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Entwicklung über die Zeit. Dies trifft auch im Querschnitt zu: Akademikerinnen und Nicht-Akademiker unterscheiden sich nicht in der Nutzung einer Großelternbetreuung. Allerdings ist dies bei der Kita-Nutzung von Kindern im Krippenalter anders, hier sind Kinder von akademisch ausgebildeten Müttern überrepräsentiert. Unabhängig davon können für alle Altersgruppen im Laufe der Zeit Rückgänge bei der großelterlichen Kinderbetreuung festgehalten werden, sofern beide Eltern einen Migrationshintergrund haben – es lässt sich vermuten, dass dies auch auf eine veränderte Komposition der Familien mit Migrationshintergrund zurückgeht. Auch in Kitas sind sie unterrepräsentiert und zwar über den gesamten Zeitraum.

Außerdem zeigen unsere Analysen, dass die Großelternbetreuung zunehmend nicht nur die Betreuung durch die Eltern ergänzt, sondern sie in Kombination mit einer Betreuung in einer Kindertagesbetreuung bzw. dem schulischen Ganztag genutzt wird. Die beobachteten Verschiebungen hin zu einer vermehrten Betreuung von Kindern durch Großeltern in Kombination mit einer ganztägigen Kita-Betreuung und bei Grundschulkindern in Kombination mit dem Ganztag sind auch dann festzustellen, wenn andere Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Sie sind unabhängig vom Wohnort und dem Bildungshintergrund der Mütter. Für Kinder, deren Eltern beide einen Migrationshintergrund haben, ist diese Tendenz allerdings nicht festzumachen.

Anhand differenzierterer Analysen auf der Basis der *pairfam*-Daten können wir außerdem detaillierter untersuchen, wie sich die regelmäßigen Betreuungskombinationen nach Altersgruppen am Vor- oder Nachmittag unterscheiden. Werden nur Kinder mit erwerbstätigen Müttern betrachtet, so zeigt sich etwa, dass die Großeltern am Nachmittag bei fast 40 Prozent der Kinder im Krippenalter in die Betreuung eingebunden sind. Bei Kindern von nicht erwerbstätigen Müttern liegt dieser Anteil bei weniger als 20 Prozent. Es zeigt sich, dass Großeltern insbesondere für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit von Müttern mit sehr jungen Kindern von großer Bedeutung sind. Aber auch ein beträchtlicher Anteil älterer Kinder (etwa 20 Prozent der Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter) wird am Nachmittag von ihren Großeltern betreut und etwa 10 Prozent sowohl von Eltern, Kita/Schule/Hort als auch den Großeltern. Insgesamt zeigt sich, dass Kinder in Deutschland vermehrt mit mehreren Betreuungspersonen in unterschiedlichen Kontexten aufwachsen – zunehmend ergänzen sich Eltern, Großeltern und pädagogische Fachkräfte in der Kinderbetreuung. Dies bedeutet, dass sich Kinder an einem Tag mit mehreren Betreuungspersonen „arrangieren“ müssen.

Dies trifft insbesondere auf Kinder in Ostdeutschland zu, auch wenn dies ebenfalls in Westdeutschland ein zunehmendes Phänomen ist.

Neben der regelmäßigen Unterstützung sind Großeltern auch für die Betreuung in Notfällen relevant. Ungefähr 60 Prozent aller Großmütter und 40 Prozent aller Großväter unterstützen im Notfall bei der Betreuung der Enkel. Zusätzlich betreuen Großeltern im Bedarfsfall. Wird die Großelternabfrage nicht auf eine regelmäßige Betreuung beschränkt, sondern umfasst auch eine Betreuung „nach Bedarf", gibt rund die Hälfte aller Eltern von unter Dreijährigen und etwa 55 Prozent der Eltern von Kindern zwischen drei und sechs Jahren, die noch die Kita besuchen, an, dass die Großeltern normalerweise eine Kinderbetreuungsfunktion übernehmen. Analysen auf der Basis der DJI-KiBS-Daten zeigen über alle Altersgruppen hinweg, dass von diesen betreuten Kindern etwa ein Drittel der Großelternbetreuung regelmäßig stattfindet, während ungefähr zwei Drittel nach Bedarf erfolgen – dieser Befund ist unabhängig davon, ob eine Kindertagesbetreuung oder der Ganztag genutzt wird und unabhängig vom Wohnort in West- oder Ostdeutschland.

Ferner zeigen unsere Auswertungen, dass insbesondere diejenigen Eltern, deren Kinder bisher nicht von den Großeltern betreut werden, sich eine größere Einbindung der Großeltern erhoffen und zwar insbesondere die Eltern von Kindern im Krippenalter. Innerhalb dieser Gruppe wünschen sich etwa zwei Drittel aller Eltern eine stärkere Einbindung der Großeltern in die Kinderbetreuung. Die beiden meistgenannten Gründe, warum der Wunsch nach einer Großelternbetreuung nicht erfüllt werden kann, sind wie folgt: Die Großeltern wohnen zu weit weg, sie sind erwerbstätig. Letzteres wird insbesondere von Eltern, welche in Ostdeutschland leben, als Hinderungsgrund angegeben.

In einem **zweiten Studienschwerpunkt** widmen wir uns der Frage, inwiefern die **Großelternbetreuung Auswirkungen auf die nächsten Generationen**, die erwachsenen Kinder und die Enkel, hat. Dabei fokussieren wir uns explizit auf Wirkungen, die über bloße Zusammenhänge hinausgehen. Dies bedeutet, dass wir versuchen, die Effekte zu isolieren, die allein aufgrund einer Großelternbetreuung zu finden sind und nicht darauf zurückgehen, dass Eltern mit bestimmten Merkmalen und Einstellungen sich für diese Betreuungsform entschieden haben. Für unsere Kausalanalysen machen wir uns zu eigen, dass sich die Wohnentfernung von Großeltern und Enkeln unterscheidet: Für Gesamtdeutschland zeigt sich, dass bei etwa 18 Prozent der Familien ein Großelternteil in der Nähe lebt, bei immerhin 34 Prozent zwei Großeltern und bei insgesamt 17 Prozent drei Großeltern oder alle vier. Für die Analysen des zweiten Studienschwerpunkts verwenden wir wiederum *pairfam*- und auch *SOEP*-Daten. Wir analysieren Auswirkungen auf das **Wohlergehen der Enkel und das Wohlbefinden von Eltern.**

Unterstützen Großeltern bei der Kinderbetreuung, kann man zwei Effekte bei den Müttern beobachten: Sie sind zufriedener mit der Kinderbetreuung und mit ihrer eigenen Freizeit. Sofern die Großeltern mithelfen, steigt die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation um 11 Prozent an. Dieser Effekt geht auf Eltern mit Kindern im Kindergartenalter zurück – er ist für diejenigen mit Grundschulkindern nicht fest-zumachen. Hinzu kommt, dass er nur für Kinder beobachtbar ist, die nachmittags nicht noch zusätzlich in der Kita oder im schulischen Ganztag sind. Ähnliches zeigt sich für die Zufriedenheit mit der eigenen Freizeit. Dies zeigt, wie bedeutend die Großeltern-betreuung auch für die Familien und das Wohlbefinden der Mütter selbst ist. Dies wiederum ist positiv für die kindliche Entwicklung, da zufriedenere Mütter zentral für kindliche Entwicklung sind. So belegt beispielsweise die Studie von Berger und Spieß (2011), dass mit der Zufriedenheit der Mutter Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren sozio-emotional stabiler sind. Auf andere Zufriedenheitsbereiche, wie z. B. mit der eigenen Karriere oder dem Leben im Allgemeinen, zeigen unsere Analysen keinen statistisch signifikanten Einfluss der Großelternbetreuung. Die Auswirkungen auf die anderen Zufriedenheitsbereiche sind zwar auch positiv, aber nicht im statistischen Sinne signifikant. Bemerkenswert ist, dass eine Großelternbetreuung nicht die Zufriedenheit der Mütter in Hinblick auf die „Work-Life-Balance“ oder die Lebenszufriedenheit im Allgemeinen verändert – dies unterscheidet sie von der Wirkung von Kindertageseinrichtungen auf die Zufriedenheit von Müttern. Hier findet sich insbesondere ein Anstieg auf die Zufriedenheit mit der Familie und dem Leben im Allgemeinen (Schmitz 2019; Schober und Stahl 2016).

Es zeigt sich, dass eine Großelternbetreuung vor allem Zufriedenheitswerte von Müt-tern erhöht, die in Deutschland nach wie vor die Hauptbetreuungsperson sind – bei den Vätern sind die Effekte auf die Zufriedenheit im statistischen Sinne nicht so stabil. Die Zufriedenheit der Väter mit der Kinderbetreuungssituation steigt um 21 Prozent, wenn ihre Kinder von den Großeltern betreut werden. Die Kinderbetreuung durch die Großeltern senkt wiederum die Zufriedenheit der Väter mit ihrer Karriere um 7 Prozent.

Wenn wir die Auswirkungen der Betreuung durch die Großeltern auf das Wohlergehen der Enkel betrachten, so finden wir kaum Effekte, welche im statistischen Sinne signifikant sind – zumindest nicht für die von uns erfassten „Wohlergehensdimensionen“. Das heißt, es sind keine direkten und kurzfristigen Wirkungen der großelterlichen Betreuung auf die sozio-emotionale Entwicklung von Kindern oder deren schulische Leistungen, wie Zensuren oder Lernbereitschaft, festzumachen. Lediglich finden sich vereinzelt Effekte für bestimmte Gruppen. So zeigt sich beispielsweise für Kinder im Kindergartenalter, die ganztags in einer Kindertageseinrichtung oder im schulischen

Ganztag sind und zusätzlich von den Großeltern betreut werden, dass diese mehr sozio-emotionale Probleme, insbesondere Verhaltensprobleme, aufweisen als Kinder, welche nur vormittags in der Kita sind. Dies könnte mit einer größeren Instabilität der Betreuungssituation am Nachmittag zusammenhängen, die für einige Kinder zu belastend sein könnte, da sie mit sehr vielen Betreuungspersonen in verschiedenen Betreuungssituationen zu tun haben (siehe unten). Lediglich in Hinblick auf die gesundheitlichen Merkmale lässt sich ein negativer Effekt im Mittel aller Kinder beobachten, der besagt, dass Kinder, die von ihren Großeltern betreut werden, nach Einschätzung der Eltern eher gesundheitliche Probleme haben. Diese Effekte sind vor allem auf Kinder im Grundschulalter zurückzuführen. Außerdem finden wir Hinweise, dass dieser Effekt dann auftritt, wenn der Gesundheitszustand der Großeltern eher schlechter ist. Großeltern mit einem schlechteren Gesundheitszustand sind sehr wahrscheinlich körperlich eingeschränkter und können daher weniger bewegungsintensive Aktivitäten mit ihren Enkelkindern durchführen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Betreuung durch Großeltern nicht die Effekte auf Kinder hat, welche einer Kita mit einer hohen Qualität zugesprochen werden (vgl. zusammenfassend für Deutschland z. B. Spieß 2021). Dies mag auch damit zusammenhängen, dass Kinder in Kitas mit Gleichaltrigen agieren und die Kita einen expliziten Bildungsauftrag hat und dort pädagogische Fachkräfte betreuen. Der Befund, dass wir kaum Effekte im Mittel aller Kinder messen können, zeigt aber auch, dass eine Großelternbetreuung nicht zu einer größeren Entwicklungsauffälligkeit von Kindern oder Ähnlichem beiträgt. Vielmehr kann vermutet werden, dass diese gemeinsame Zeit mit den Großeltern Wirkungen zeigt, die eher mittel- bis langfristiger Natur sind.

Welche Schlussfolgerungen für die deutsche Kinderbetreuungspolitik lassen sich ziehen?

Unsere Analysen zeigen, dass die Großelternbetreuung in den letzten 20 Jahren nur marginal an Bedeutung verloren hat, aber zunehmend mit Kita-Angeboten und dem schulischen Ganztag kombiniert wird. In Abhängigkeit des Alters und auch der Persönlichkeit des Kindes kann diese Kombination von drei Betreuungsformen die Betreuungsqualität hin zum Schlechteren beeinflussen: Eine instabile Betreuungsumgebung, die erfordert, dass Kinder sich immer wieder auf neue Betreuungspersonen einstellen müssen - auch wenn diese bekannt sind - kann insbesondere für junge Kinder schwierig sein. Grund dafür ist, dass stabile Bindungen für Kinder wichtig sind, die nur entstehen können, wenn Kinder regelmäßig mit den Betreuungspersonen interagieren (Ahnert et al. 2006). Wenn zudem bedacht wird, dass aufgrund einer hohen Teilzeitquote im

Bereich der Kindertagesbetreuung[18] Kinder, welche ganztägig eine Kita besuchen, über den Tag hinweg mit mehreren pädagogischen Fachkräften in der Kita zu tun haben, so erhöht sich zusätzlich die Zahl der Betreuungspersonen. So könnte es sein, dass Kinder neben den Eltern und Großeltern mit mehreren pädagogischen Fachkräften in der Kita oder auch in Schule und Hort zu tun haben. Je mehr Personen dies sind, umso eher müssen sich Kinder auf unterschiedliche Personen einstellen – auf unterschiedliche räumliche Kontexte ohnehin. Wie einige empirische Studien zeigen, kann dies mit sozio-emotionalen Problemen von Kindern verbunden sein (z. B. Bratsch-Hines et al. 2015). Auch unsere eigenen Analysen im Rahmen des zweiten Teils dieser Studie geben darauf einen Hinweis.

Wenn Kinder zunehmend mehr Betreuungspersonen erleben (auch wenn dies nicht an allen Wochentagen der Fall sein wird), weil Eltern mehrere Betreuungsformen kombinieren, so kann dies mehrere Gründe haben. Es kann notwendig sein, da Eltern zusätzlich zur Kita mit den Großeltern Randzeiten im Betreuungsalltag absichern müssen. Eine Großelternbetreuung kann so insbesondere Müttern eine bessere Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit ermöglichen, mit den bekannten positiven Folgen für deren Einkommensentwicklung als Erwerbstätige und Rentenbezieher. Großeltern könnten aber auch sehr gezielt eingesetzt werden, da Eltern der Kontakt zwischen Großeltern und Enkeln wichtig ist. Ein intensiver Kontakt mit den Großeltern kann den intergenerationalen Zusammenhalt einer Gesellschaft stärken.

Wenn Kinder aber zunehmend früher und länger in einer Kindertagesbetreuung sind, der Ausbau ganztägiger Angebote für Schulkinder zunimmt und die Betreuung durch Großeltern weiterhin konstant bleibt und sich Familien, die keine Großeltern nutzen, eine stärkere Einbindung wünschen, bleibt die Frage, wie die Betreuungsqualität bei einer Kombination von mehreren Betreuungsformen gesichert werden kann.

Vor dem Hintergrund familien- und bildungspolitischer Überlegungen wäre einmal mehr daran anzusetzen, Kindern in Kitas oder dem schulischen Ganztag eine stabile und damit qualitativ gute Betreuungsumwelt zu bieten. Vielfache Wechsel bei den betreuenden pädagogischen Fachkräften an einem Betreuungstag, aber auch über die Kita-Zeit eines Kindes hinweg, könnten im Sinne einer stabilen Betreuungsqualität auf ein notwendiges Maß reduziert werden. Dies wiederum setzt für die Fachkräfte ein Arbeitsumfeld voraus, das es so attraktiv macht, dass diese einen längeren Zeitraum darin verbleiben (vgl. Hatch 2009; Hale-Jinks und Knopf 2006). Es setzt ferner voraus, dass das Berufsfeld so attraktiv ist, dass sich vermehrt auch Personen dafür entscheiden, die eine Vollzeiterwerbstätigkeit anstreben.

Da Kinder neben der Kita auch von den Großeltern (und den Eltern) betreut werden, könnten im Kita-Alltag Großeltern – zumindest, wenn sie in der Nähe wohnen – vermehrt adressiert werden. Einige Kitas bieten Großelterntage an oder binden diese in andere Aktivitäten der Kita ein. Dies kann vor dem Hintergrund der unverändert hohen Großelternbetreuung sehr sinnvoll sein, da ein gegenseitiges Kennenlernen von Betreuungspersonen eines Kindes mit dazu beitragen kann, Kinder besser zu begleiten. Auch in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften könnte dieser Aspekt integriert werden. Pädagogische Fachkräfte könnten auch für die Kommunikation mit Großeltern vorbereitet werden, genauso wie in der Ausbildung der Aspekt der Elternarbeit eine wichtige Bedeutung einnimmt.

Die zunehmende Kombination von Betreuungsformen, aber auch die Großelternbetreuung im Notfall oder bei Bedarf, zeigen, wie wichtig es für Familien sein kann, auf diese „Betreuungsressourcen" zurückzugreifen. Für Familien, deren Großeltern nicht mehr leben, zu weit weg wohnen oder aus anderen Gründen keine Betreuungsdienste leisten können, existieren diese Ressourcen allerdings nicht. Diesen Ungleichheiten im Zugang und der Verfügbarkeit von intergenerationalen Unterstützungsleistungen könnte begegnet werden, indem ehrenamtliche und professionelle „Großelterndienste" gefördert werden (vgl. z. B. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen 2012).

Losgelöst davon zeigt die Großelternbetreuung aber auch, dass erwerbstätige Eltern vor großen Herausforderungen stehen – auch wenn Kitas weiter ausgebaut werden. Sie sind in einem besonderem Maße auf eine familienfreundliche Arbeitswelt angewiesen. Eine solche Arbeitswelt muss in Einvernehmen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Möglichkeiten schaffen, auf Notfälle und ungeplante Bedarfe reagieren zu können. Eine familienfreundliche Unternehmenskultur, wie sie erneut im jüngsten Familienbericht thematisiert wurde, ist hier von großer Bedeutung (vgl. BMFSFJ 2021) und könnte künftig noch an Bedeutung gewinnen.

Mittel- bis langfristig wird die Betreuung durch Großeltern dadurch tangiert werden, dass immer mehr Frauen bis ins Rentenalter hinein einer Erwerbstätigkeit nachgehen (vgl. Statistisches Bundesamt 2022b). Auch wenn das Alter bei Erstgeburt zunimmt (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2022) und damit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass Großeltern nicht mehr erwerbstätig sind, wenn Enkel geboren werden, muss bedacht werden, dass die Großelternbetreuung insbesondere bei jungen Kindern eine sehr große Bedeutung hat. Inwiefern in diesem Kontext dann über eine Elternzeit für Großeltern oder ähnliche Maßnahmen nachgedacht werden muss, ist nicht zwingend, denn mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung werden Großeltern vermutlich auch

in Westdeutschland noch deutlicher als bisher zur Kita-Betreuung eine ergänzende Funktion haben, aber keine alleinige Betreuungsalternative darstellen.

In Hinblick auf weitere Forschungsarbeiten ist festzuhalten, dass die Entwicklung der Großelternbetreuung vor dem Hintergrund weiterer Veränderungen im Kita-Bereich zu beobachten ist. Beispielsweise könnte es sein, dass mit einer weiteren Verbesserung der pädagogischen Qualität im Rahmen des Guten-Kita-Gesetzes Kitas an Attraktivität gewinnen und damit die Großelternbetreuung an Bedeutung verliert – die Trendanalysen der letzten Jahre lassen dies allerdings nicht vermuten. Außerdem sollten in weiteren Forschungsarbeiten andere Entwicklungsmaße von Kindern fokussiert werden, wie zum Beispiel auch motivationale Fähigkeiten. Für eine evidenzbasierte Politikberatung ist es dabei wichtig, kausale Wirkungen zu identifizieren. Dies ist methodisch anspruchsvoll, aber notwendig. Ferner sollten mittel- bis langfristige Effekte bei Enkeln im Jugend- und Erwachsenenalter untersucht werden. Es könnte auch überprüft werden, ob dadurch langfristig die Beziehungsqualität zwischen den Generationen verbessert werden kann. Ein Wert an sich, den alternde Gesellschaften - wie es die deutsche eine ist - nicht unterschätzen dürfen.

Endnoten

[1] Der 2013 eingeführte Rechtsanspruch bezieht sich auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung, die neben Kindertageseinrichtungen auch die Kindertagespflege umfasst.

[2] Wenn im Folgenden vorrangig von der Betreuung in Kindertageseinrichtungen geschrieben wird, so hat dies vereinfachende Gründe, da mehr Kinder diese formelle Betreuungsform nutzen als es Kinder sind, welche die Kindertagespflege nutzen (vgl. Statistisches Bundesamt 2020). In Deutschland nutzen 5,7 Prozent der Kinder unter drei Jahren eine Tagespflege.

[3] Der von ihnen verwendete kausale Ansatz gilt jedoch nur für sehr spezifische institutionelle Rahmenbedingungen, wie z. B. hohe Kosten für einen Kita-Platz und fehlende Kita-Plätze in einigen Regionen.

[4] In den Analysen in Kapitel 5 gruppieren wir rein nach Alter des Kindes, was methodische Gründe hat.

[5] Nur in vereinzelten Jahren wurden im Mikrozensus bereits vor der Neuregelung informelle Betreuungspersonen von Kindern, wie z. B. Großeltern erfasst. Dies war z. B. im Jahr 2005 der Fall, als das Ad-hoc-Modul EU Labour Force Survey „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ in einem Ergänzungsprogramm im Mikrozensus integriert wurde (vgl. Verordnung (EG) Nr. 29/2004, Europäische Kommission 08.01.2004).

[6] Vgl. § 24a Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Darüber hinaus haben einzelne Bundesländer und Kommunen diese Bedarfskriterien erweitert – in manchen Regionen haben Kinder schon früher einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung.

[7] Wobei Letzteres ein Kriterium war, was in der Praxis sehr viel schwieriger und aufwendiger zu überprüfen ist als die beiden ersten Kriterien.

[8] Zum Zeitpunkt unserer Analysen waren die SOEP-Daten des Jahres 2020 für die wissenschaftliche Gemeinschaft noch nicht verfügbar.

[9] In anderen Analysen der Studie sind aber auch diese Kinder in der Gruppe der Kinder unter 3 Jahren mit einbezogen.

[10] Im Krippenalter beobachten wir einjährige Kinder ab 2003 und zweijährige Kinder ab 2005. Im Kindergartenalter beobachten wir dreijährige Kinder ab 2005 und fünf- und sechsjährige Kinder ab 2008. Im Grundschulalter beobachten wir sechsjährige Kinder ab 2008 und Kinder zwischen 7-10 Jahren ab 2010.

[11] Andere informelle Betreuungsformen kommen – wie oben beschrieben – selten vor und werden mit der Betreuung durch Großeltern erfasst.

[12] Dabei beschränken wir uns im Jahr 2020 auf wenige Informationen aus wenigen Interviews, die vor dem Beginn der Pandemie stattfanden.

[13] Aus Abbildung 10b wird ersichtlich, dass etwas weniger als 100 % der Kinder im Grundschulalter am Vormittag die Schule besuchen. Kinder im Grundschulalter sind in unserer Definition alle Kinder ab 6 Jahren. Einige wenige Kinder kommen erst mit 7 Jahren in die Schule – dies erklärt, dass nicht alle Kinder im Grundschulalter eine Schule besuchen.

[14] Die befragten Personen sind zu ungefähr gleichen Teilen Frauen und Männer.

[15] Die Standardabweichung misst die Streuung der Beobachtungen einer Variablen um den Mittelwert. Eine Standardabweichung von Eins bedeutet, dass die Werte der Beobachtungen der Stichprobe im Durchschnitt eine Einheit vom Mittelwert entfernt sind.

[16] Für das Jahr 2020 berücksichtigen wir nur Haushalte, die vor dem 15. März und damit vor dem Beginn der COVID-Pandemie in Deutschland befragt wurden.

[17] Die Anzahl der Beobachtungen übersteigt die Anzahl der Mütter/Väter/Kinder, da wir jedes Individuum jährlich beobachten.

[18] 60 Prozent aller pädagogischen Fachkräfte im Bereich der frühen Bildung arbeiten in Teilzeit (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2021).

Literaturverzeichnis

Aassve, Arnstein; Arpino, Bruno; Goisis, Alice (2012): Grandparenting and mothers' labour force participation: A comparative analysis using the generations and gender survey. In: Demographic research 27, S. 53–84.

Ahnert, Lieselotte; Pinquart, Martin; Lamb, Michael E. (2006): Security of children's relationships with non-parental care providers: A meta-analysis. In: Child development 77 (3), S. 664–679.

Alt, Christian; Bethmann, Anton; Gedon, Benjamin; Hubert, Daniela; Hüsken, Sandra; Lippert, Katrin (2016): Kinderbetreuungsstudie. Längsschnittdatensatz 2012-2016.: DJI - Deutsches Jugendinstitut.

Ao, Xiang; Chen, Xuan; Zhao, Zhong (2021): Is Care by Grandparents or Parents Better for Children's Non-cognitive Skills? Evidence on Locus of Control from China IZA DP No. 14183.

Arpino, Bruno; Francesca Luppi (2020): Childcare arrangements and working mothers' satisfaction with work–family balance. In: Demographic research (42), S. 549–588.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung: Bielefeld: WBV Publikation.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt: wbv Media GmbH & Co. KG.

Autorengruppe Fachkräftebarometer (2021): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2021. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. München.

Bach, Stefan; Jessen, Jonas; Haan, Peter; Peter, Frauke; Spieß, C. Katharina; Wrohlich, Katharina (2020): Fiskalische Wirkungen eines weiteren Ausbaus ganztägiger Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter. In: DIW Berlin: Politikberatung kompakt.

Barth, Denise; Jessen, Jonas; Spieß, C. Katharina; Wrohlich, Katharina (2020): Mütter in Ost und West: Angleichung bei Erwerbstätigenquoten und Einstellungen, nicht bei Vollzeiterwerbstätigkeit. In: DIW Wochenbericht 87, S. 699–706.

Berger, Eva M.; Spiess, C. Katharina (2011): Maternal life satisfaction and child outcomes: Are they related? In: Journal of Economic Psychology 32 (1), S. 142–158.

Bertram, Hans; Spieß, C. Katharina (2011): Fragt die Eltern. In: Ravensburger Elternsurvey. Elterliches Wohlbefinden in Deutschland. Baden-Baden, Nomos.

Blossfeld, Hans-Peter; Maurice, Jutta von (2011): Education as a lifelong process. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 14 (2), S. 19–34.

BMFSFJ (2021): Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland. Drucksache 19/27200. Deutscher Bundestag.

Bordone, Valeria; Arpino, Bruno; Aassve, Arnstein (2017): Patterns of grandparental child care across Europe: the role of the policy context and working mothers' need. In: Ageing and Society 37 (4), S. 845.

Börsch-Supan, Axel; Brandt, Martina; Hunkler, Christian; Kneip, Thorsten; Korbmacher, Julie; Malter, Frederic et al. (2013): Data Resource Profile: The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE). In: International Journal of Epidemiology 42 (4), S. 992–1001.

Brady, Michelle (2016): Gluing,Catching and connecting: how informal childcare strengthens single mothers' employment trajectories. In: Work, Employment and Society 30 (5), S. 821–837.

Brady, Michelle; Perales, Francisco (2016): Hours of paid work among single and partnered mothers in Australia: The role of child care packages. In: Journal of family Issues 37 (3), S. 321–343.

Bratsch-Hines, Mary E.; Mokrova, Irina; Vernon-Feagans, Lynne (2015): Child care instability from 6 to 36 months and the social adjustment of children in prekindergarten. In: Early Childhood Research Quarterly 30, S. 106–116.

Bratti, Massimiliano; Frattini, Tommaso; Scervini, Francesco (2018): Grandparental availability for child care and maternal labor force participation: pension reform evidence from Italy. In: Journal of Population Economics 31 (4), S. 1239–1277.

Brunello, Giorgio; Rocco, Lorenzo (2019): Grandparents in the Blues. The Effect of Childcare on Grandparents' Depression. In: Review of Economics of the Household 17 (2), S. 587–613.

Büchel, Felix; Spieß, C. Katharina (2002): Form der Kinderbetreuung und Arbeitsmarktverhalten von Müttern in West- und Ostdeutschland. Stuttgart: Kohlhammer.

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2022): Durchschnittliches Alter der Mütter bei Geburt des 1. Kindes in der bestehenden Ehe in Deutschland, West- und Ostdeutschland (1960-2019). Online verfügbar unter https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/F20-Alter-Muetter-bei-Erstgeburt-Deutschland-West-Ost-ab-1960.html.

Bünning, Mareike (2017): The association between social support networks and maternal employment: a comparison of western German, eastern German, and migrant mothers of preschool-aged children. In: Community, Work & Family 20 (3), S. 273–291.

Chen, Yi; Zhang, Xiaoyun (2018): When mommies become nannies: The effects of parental retirement across generations. In: SSRN 3146737.

Danielsbacka, Mirkka; Tanskanen, Antti O.; Jokela, Markus; Rotkirch, Anna (2011): Grandparental child care in Europe: Evidence for preferential investment in more certain kin. In: Evolutionary Psychology 9 (1).

Danzer, Natalia; Halla, Martin; Schneeweis, Nicole; Zweimüller, Martina (2020): Parental leave,(in) formal childcare and long-term child outcomes. In: Journal of Human Resources, 0619- 10257R1.

Del Boca, Daniela; Piazzalunga, Daniela; Pronzato, Chiara (2018): The role of grandparenting in early childcare and child outcomes. In: Review of Economics of the Household 16 (2), S. 477–512.

Di Gessa, Giorgio; Bordone, Valeria; Arpino, Bruno (2020): Becoming a Grandparent and Its Effect on Well-Being: The Role of Order of Transitions, Time, and Gender. In: The Journals of Gerontology: Social Sciences 75 (10), S. 2250–2262.

Dunifon, Rachel E.; Near, Christopher E.; Ziol-Guest, Kathleen M. (2018): Backup parents, playmates, friends: Grandparents' time with grandchildren. In: Journal of Marriage and Family 80 (3), S. 752–767.

Europäische Kommission (08.01.2004): Annahme der Spezifikationen des Ad-hoc-Moduls 2005 "Vereinbarkeit von Beruf und Familie" nach der Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates. 29/2004.

Fergusson, Emma; Maughan, Barbara; Golding, Jean (2008): Which children receive grandparental care and what effect does it have? In: Journal of Child Psychology and Psychiatry 49 (2), S. 161–169.

Gambaro, Ludovica; Kreyenfeld, Michaela; Schacht, Diana; Spieß, C. Katharina (2018): Lebenszufriedenheit von Geflüchteten in Deutschland ist deutlich geringer, wenn ihre Kinder im Ausland leben. In: DIW Wochenbericht 85 (42), S. 905–916.

Gambaro, Ludovica; Marcus, Jan; Peter, Frauke (2016): Ganztagsschule und Hort erhöhen die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Grundschulkindern. In: DIW Wochenbericht 83 (47), S. 1123–1131.

Goebel, Jan; Grabka, Markus M.; Liebig, Stefan; Kroh, Martin; Richter, David; Schröder, Carsten; Schupp, Jürgen (2019): The german socio-economic panel (soep). In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 239 (2), S. 345–360.

Goodman, Robert (1997): The Strengths and Difficulties Questionnaire: a research note. In: Journal of Child Psychology and Psychiatry 38 (5), S. 581–586.

Hale-Jinks, Claudia; Knopf, Herman (2006): Tackling teacher turnover in child care: Understanding causes and consequences, identifying solutions. In: Childhood Education 82 (4), S. 219–226.

Hank, Karsten; Buber, Isabella (2009): Grandparents caring for their grandchildren: Findings from the 2004 Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe. In: Journal of family Issues 30 (1), S. 53–73.

Hank, Karsten; Cavrini, Giulia; Di Gessa, Giorgio; Tomassini, Cecilia (2018): What do we know about grandparents? Insights from current quantitative data and identification of future data needs. In: European Journal of Ageing 15 (3), S. 225–235.

Hansen, Kirstine; Hawkes, Denise (2009): Early childcare and child development. In: Journal of social policy 38 (2), S. 211–239.

Hatch, Lynn A. (2009): Labor turnover in the child-care industry: voice and exit: University of Massachusetts Amherst.

Havnes, Tarjei; Mogstad, Magne (2011): No child left behind: Subsidized child care and children's long-run outcomes. In: American Economic Journal: Economic Policy 3 (2), S. 97–129.

Huebener, Matthias; Müller, Kai Uwe; Spiess, C. Katharina; Wrohlich, Katharina (2016): Zehn Jahre Elterngeld: Eine wichtige familienpolitische Maßnahme. In: DIW Wochenbericht 83 (49), S. 1159–1166.

Hundenborn, Janina; Enderer, Jörg (2019): Die Neuregelung des Mikrozensus ab 2020. In: WISTA-Wirtschaft und Statistik 71 (6), S. 9–17.

ISTAT (2005): Essere madri in Italia. Anno 2005. In: Famiglia e Società - Statistiche in breve, ISTAT, Rome.

Jappens, Maaike; van Bavel, Jan (2012): Regional family norms and child care by grandparents in Europe. In: Demographic research 27, S. 85–120.

Jessen, Jonas; Schmitz, Sophia; Spieß, C. Katharina; Waights, Sevrin (2018): Kita-Besuch hängt trotz ausgeweitetem Rechtsanspruch noch immer vom Familienhintergrund ab. In: DIW Wochenbericht 85 (38), S. 825–835.

Jessen, Jonas; Schmitz, Sophia; Waights, Sevrin (2020a): Understanding Daycare Enrolment Gaps. In: Journal of Public Economics 190, S. 104252.

Jessen, Jonas; Spieß, C. Katharina; Waights, Sevrin; Judy, Andrew (2020b): Gründe für unterschiedliche Kita-Nutzung von Kindern unter drei Jahren sind vielfältig. In: DIW Wochenbericht 87 (14).

Kemkes-Grottenthaler, Ariane (2005): Of grandmothers, grandfathers and wicked step-grandparents. Differential impact of paternal grandparents on grandoffspring survival. In: Historical Social Research/Historische Sozialforschung, S. 219–239.

Klaus, Daniela; Engstler, Heribert; Mahne, Katharina; Wolff, Julia K.; Simonson, Julia; Wurm, Susanne; Tesch-Römer, Clemens (2017): Cohort Profile: The German Ageing Survey (DEAS). In: International Journal of Epidemiology 46, 1105–1105g.

Lei, Lei (2019): Childcare Choice and Long-Run Human Capital Outcomes in China. In: Available at SSRN 3474026.

Lengerer, Andrea; Bohr, Jeanette; Janßen, Andrea (2005): Haushalte, Familie und Lebensformen im Mikrozensus –Konzepte und Typisierungen. In: Mannheim Technical report, zuma-arbeitsbericht 5/2005.

Lohmann, Henning; Zagel, Hannah (2016): Family policy in comparative perspective: The concepts and measure-ment of familization and defamilization. In: Journal of European Social Policy 26, S. 48–65.

Lohmann, Henning; Zagel, Hannah (2018): Comparing family policies: Approaches, methods and databases. In: T. Rostgaard und G. B. Eydal (Hg.): Handbook of Child and Family Policy. Cheltenham UK,Northampton MA: Edward Elgar Publishing.

Lotze, Sabine; Breiholz, Holger (2002): Zum neuen Erhebungsdesign des Mikrozensus. Teil 1. In: Wirtschaft und Statistik 5/2002, S. 359–366.

Lüscher, Kurt (2003): Warum Familienpolitik? Argumente und Thesen zu ihrer Begründung. Bern: Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen.

Mahne, Katharina; Huxhold, Oliver (2015): Grandparenthood and subjective well-being: Moderating effects of educational level. In: Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences 70 (5), S. 782–792.

Mahne, Katharina; Klaus, Daniela (2017): Zwischen Enkelglück und (Groß-) Elternpflicht–die Bedeutung und Ausgestaltung von Beziehungen zwischen Großeltern und Enkelkindern. In: Altern im Wandel, S. 231–245.

Marcus, Jan; Nemitz, Janina; Spieß, C. Katharina (2013): Ausbau der Ganztagsschule: Kinder aus einkommensschwachen Haushalten im Westen nutzen Angebote verstärkt. In: DIW Wochenbericht 80 (27), S. 11–23.

Milovanska-Farrington, Stefani (2021): The Effect of Parental and Grandparental Supervision Time Investment on Children's Early-Age Development. In: Research in Economics.

Raeymaeckers, Peter; Dewilde, Caroline; Snoeckx, Laurent; Mortelman, Dimitri (2008): Childcare Strategies of Divorced Mothers in Europe: A Comparative Analysis. In: European Sociological Review 24 (1), S. 115–131.

Roßbach, Hans-Günther; Spieß., C. Katharina (2019): Frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen: Rahmenbedingungen und Entwicklungen. In: Das Bildungswesen in Deutschland, S. 409–440.

Sadruddin, Aalyia F. A.; Ponguta, Liliana A.; Zonderman, Anna L.; Wiley, Kyle S.; Grimshaw, Alyssa; Panter-Brick, Catherine (2019): How do grandparents influence child health and development? A systematic review. In: Social Science & Medicine 239, S. 112476.

Schmitz, Sophia (2019): The Impact of Publicly Funded Childcare on Parental Well-Being: Evidence from Cut-Off Rules. In: European Journal of Population, S. 1–26.

Schober, Pia S.; Stahl, Juliane F. (2016): Expansion of full-day childcare and subjective well-being of mothers: Interdependencies with culture and resources. In: European Sociological Review 32 (5), S. 593–606.

Schupp, Jürgen; Spieß, C. Katharina (2008): Lebenssituationen und –einstellungen von Kindern und Jugendlichen. In: Heinz-Herbert Noll und Roland Habich (Hg.): Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, S. 188–192.

Seilbeck, Carolin; Langmeyer, Alexandra (2018): Ergebnisse der Studie "Generationenübergreifende Zeitverwendung: Großeltern, Eltern, Enkel".

Spiess, C. Katharina; Koebe, Josefine (2019): Die frühe Bildung und Betreuung in Deutschland: Familien- oder Bildungspolitik oder beides? In: Gesellschaft, Wirtschaft, Politik (GWP) 68 (1), S. 97–108.

Spiess, Katharina (1998): Staatliche Eingriffe in Märkte für Kinderbetreuung: Theorie und Empirie im deutsch-amerikanischen Vergleich: Campus Verlag (37).

Spieß, Katharina (2021): Kita-Ökonomik – eine Perspektive für Deutschland. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 22 (3), S. 1–13.

Stahl, Juliane F.; Schober, Pia S. (2018): Convergence or divergence? Educational discrepancies in work-care arrangements of mothers with young children in Germany. In: Work, Employment and Society 32 (4), S. 629–649.

Statistisches Bundesamt (2020): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2020. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2022a): Erwerbstätigenquoten der 15- bis unter 65-Jährigen mit Kindern unter 18 Jahren: Früheres Bundesgebiet/Neue Länder, Jahre (bis 2019), Alter des jüngsten Kindes, Geschlecht. Online verfügbar unter https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=table&code=12211-9048&bypass=true&levelindex=0&levelid=1652424619918#abreadcrumb, zuletzt aktualisiert am 2022.

Statistisches Bundesamt (2022b): Teilhabe von Frauen am Erwerbsleben. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-1/teilhabe-frauen-erwerbsleben.html.

Vandell, Deborah Lowe; McCartney, Kathleen; Owen, Margaret Tresch; Booth, Cathryn; Clarke-Stewart, Alison (2003): Variations in child care by grandparents during the first three years. In: Journal of Marriage and Family 65 (2), S. 375–381.

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (2012): Generationenbeziehungen. Herausforderungen und Potenziale: Springer Verlag.